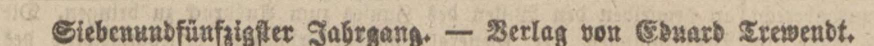
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 97. Morgen-Ausgabe.



Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 27. Februar 1876.

Der Niedergang des Ultramontanismus.

„Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" — meinen die Ultramontanen, mag da geschehen was da will. Das ist ja ganz richtig; nur liegt die kleine Verwechselung zwischen der katholischen Religion und jenem mit religiösen Anschauungen und Meinungen verzwickten politischen System vor, das nach absoluter Herrschaft in Kirche und Staat strebt und jede abweichende Ansicht gewaltthätig unterdrückt. Die katholische Religion wird allerdings Niemand „überwältigen", eben so wenig wie die protestantische oder mosaische; es denkt aber auch Niemand daran, sie zu „überwältigen" oder zu unterdrücken, am allerwenigsten der Staat. Sein Hauptgegner ist der Ultramontanismus, den er aber auch seiner eigenen Existenz wegen überwältigen muß. Dazu braucht er glücklicher Weise nicht „die Pforten der Hölle", denn der Himmel oder prosaisch gesprochen der Geist und die Strömung der Zeit erklären sich selbst gegen den Ultramontanismus. Es geht mit dem Hoch- und Uebermuthe eine gewisse Zeit, aber dann kommt der Fall, der selbstverdiente Fall.

Was bei uns geschieht: die sich trotz aller Verdächtigungen und Verleumdungen mehrende Zahl von Staatspfarrern, die Consolidirung des Altkatholicismus, das Eindringen des „Ketzerthums" in Domcapitel und bischöfliche Behörden u. s. w. — das sind ja Kleinigkeiten gegen die welthistorischen Schläge, die den Ultramontanismus von Außen treffen. Ihnen legen wir das meiste Gewicht bei, denn der Ultramontanismus ist ja international und will es sein. Seine letzten Hoffnungen sind in Spanien und Frankreich mit Einem Schlage zertrümmert worden, dort durch die Vernichtung des Carlismus, hier durch das Erwachen des Volksgeistes, der sich zurückdrängen, aber nicht überwinden läßt. Die französischen Wahlen haben dem Märchen von dem heiligen Wasser von Lourdes, dem Erscheinen der Jungfrau, der blutigen Louise u. s. w. ein gar plötzliches Ende bereitet; das französische Volk erwachte aus den clericalen Träumereien und verlangte seine thätige Theilnahme an den geistigen Kämpfen der Gegenwart; es erkannte das Stichwort der Zeit bei den Wahlen und war ärgerlich über den Spott und den Hohn, den seine „ultramontane" Republik mit Recht gefunden hatte. Ueber alle Maßen kläglich sind die traurigen Systeme des legitimen Ultramontanismus oder des ultramontanen Legitimismus bei den Wahlen unterlegen. Chambord und Buffet haben für alle Zeit das Feld geräumt; und die „freien" Universitäten mit dem Schwure der Professoren auf Syllabus und Encyclica werden ihnen folgen.

Spanien accompagnirte. Der tapfere gott- und papstbegeisterte, nebenbei etwas grausame und blutgierige König Carl VII. wurde wieder zum Prätendenten und wird thun, was alle Prätendenten thun, wenn sie unterliegen; nachdem er Blut genug vergossen, wird er sich in's Ausland begeben und dort in seinen Erinnerungen schwelgen. Wie seinem jüngeren Bruder wird auch ihm Oesterreich eine Freistätte bieten. Wir beneiden Oesterreich nicht um derartige Flüchtlinge.

Welche Hoffnungen setzte unser Ultramontanismus gerade auf Spanien und seinen „legitimen König" Carl VII. Es war so schön, die Glaubenseinheit in Spanien zu stabiliren und die Ketzer zu verjagen; wenigstens hatte man doch Ein Land noch in Europa, wo so recht con amore gegen die Andersgläubigen gewüthet werden konnte, und von wo aus der Ultramontanismus seine Weltherrschaft begründen konnte. Das Spanien Carl's VII. und das Frankreich Buffet's — es gab ein recht hübsches Bündniß gegen den Koloß des zwar „glaubenslosen", aber doch mächtigen deutschen Reiches. Alles, alles dahin! Nur der Himmel bleibt ihnen, aber Euer „Himmel" macht ja eben die Geschichte, und er hat sich deutlicher und gewaltiger als jemals gegen Euch erklärt.

Groß ist der Unterschied nicht zwischen König Alfons und Don Carlos; sie sind beide bigott, und wenn noch die mit der Tugendrose begnadete Mutter Isabella dazu kommt, so wird auch unter Alfons aus Spanien nicht viel werden. Wenn es ginge, möchten Mutter und Sohn auch Spanien glaubenseinheitlich machen und mit dem Papste Frieden schließen. Aber es geht eben nicht. Es fehlt ihnen doch die Glaubenswuth und der Fanatismus der Verfolgung, die dem Ultramontanismus erb- und eigenthümlichen Eigenschaften. Wollen sie nicht noch einmal — und für die Isabella würde es wohl das letzte Mal sein — ihre Existenz auf das Spiel setzen, so müssen sie wenigstens einigermaßen freiheitlichen Anschauungen Raum gönnen; sie müssen, wenn auch nur annähernd, die den Ultramontanen so verhaßte Tugend der Toleranz üben; mit Einem Worte, sie müssen ein anderes System wählen und auf andern Wegen wandeln, als der überaus christliche, aber sehr blutige Don Carlos. Das liegt in der Natur der Sache und schreibt ihnen die neuere Geschichte Spaniens vor.

Das ist der einzige Grund, weshalb wir die Niederlage des Don Carlos mit Freuden begrüßen. Der Sieg ist nicht so gewaltig und tief eingreifend wie der Wahlsieg in Frankreich, aber er liefert wie dieser den Beweis, daß die Freiheit des Gedankens, und wenn sie auch noch so schwach ist, wie in Spanien, doch schließlich aller Hemmnisse spottet und über die Beschränkung, den Glaubenszwang und die Verfolgungswuth des Ultramontanismus den endlichen Sieg davon trägt. Unser eigener Kampf im Deutschen Reiche ist friedlich und deshalb länger dauernd, aber gerade was außerhalb geschieht, gewährt uns neues Vertrauen auf unsere Sache und verheißt uns die Sicherheit des Sieges, wie den Niedergang der ultramontanen Schwebeleien und Schwärmereien.

Breslau, 26. Februar.

Für das Allgemeine ist es ein wahres Glück, daß die Ultramontanen auf einmal in die Lage kommen, für politische und Preßvergehen mit der Gefängniß- oder Festungshaft unangenehme Bekanntschaft zu machen; die Einzelnen sind allerdings zu bedauern, und wir sind die Letzten, die ihnen Schutz und Vertheidigung versagen würden, aber für das allgemeine Beste ist es ein Gewinn, auch eine gute Lehre für die Ultramontanen. Früher, als sie „liebes Kind" bei der Regierung waren, so in der Zeit der schlimmsten Reaction der fünfziger Jahre, sahen sie es ruhig mit an, daß politische Gefangene in Ketten aus einem Gefängniß in das andere transportirt wurden, daß sie mit schlimmerer als der heutigen Gefängnißkost vorlieb nehmen mußten, daß sie wegen rein politischer Vergehen mit Zuchthaus bestraft, kurz weit schlechter behandelt wurden, wie die heutigen ultramontanen Gefangenen. Und im Abgeordnetenhause trat nicht ein Einziger der ultramontanen Abgeordneten auf — und es gab deren doch auch schon — um für die liberalen Gefangenen das Wort zu ergreifen; sie hatten kein Wort, um vom Standpunkte der Humanität auf den nothwendigen Unterschied zwischen politischen und gemeinen Verbrechern hinzuweisen. Heute ist das freilich anders. Heute sind es liberale Abgeordnete, welche zu Gunsten der Ultramontanen und in Gemeinschaft mit ihnen die Sache der Humanität vertreten und für die ultramontanen Gefangenen eine andere und bessere Behandlung verlangen als für die gemeinen Verbrecher. Hätten die ultramontanen Abgeordneten vor zwanzig und mehr Jahren ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, so brauchten sie heute nicht für ihre Gefangenen zu verlangen, was allerdings von unserem Standpunkte aus die einfache Humanität erfordert.

Die „Kreuzzeitung" läßt sich heute ehrenretten. Von einer Anzahl ihrer Parteigenossen bringt sie gegen die Angriffe, die ihr von Seiten des Reichskanzlers zu Theil geworden, folgende Erklärung:

> Der Reichskanzler Fürst von Bismarck hat in der Reichstagssitzung vom 9. Februar sich dahin geäußert, daß Jeder, der die „Kreuzzeitung" halte und bezahle, sich indirect an Lüge und Verleumdung betheilige.
>
> Als treue Anhänger der Königlichen und conservativen Fahne, weisen wir diese Anschuldigungen gegen die „Kreuzzeitung" und die gesammte durch sie vertretene Partei auf das Entschiedenste zurück. Wir bedauern, daß der erste Diener der Krone zu derartigen Mitteln greift, um eine Partei zu bekämpfen, die er Jahre lang als zuverlässigste Stütze des Thrones anerkannt hat.
>
> So wenig wie die schmerzlichen Erfahrungen der letzten Jahre vermocht haben, uns in unserer Königstreue und in unseren Grundsätzen zu erschüttern, so wenig wird auch der letzte und verletzendste Angriff gegen die Partei und ihr Organ im Stande sein, uns von der Zeitung zu trennen, welche furchtlos und treu noch stets ihren Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland" verfochten und alle Versuche, ihr beizukommen, erfolgreich abgeschlagen hat.
>
> Wenn aber der Herr Reichskanzler im Anschluß an den oben angeführten Ausspruch die Aufrichtigkeit unserer christlichen Gesinnung in Zweifel zieht, so verschmähen wir es ebenso, mit ihm darüber zu rechten, wie wir es zurückweisen, die gegebenen Belehrungen über Ehre und Anstand anzunehmen.

Besonders hervorragende Namen finden wir nicht unter den Unterzeichnern, wir nennen: Graf v. Schlabrendorf-Seppau, Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf, Mitglied des Herrenhauses, Frhr. v. Seherr-Thoß, Schollwitz, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Kynau u. s. w. Als Letzter hat sich mit besonders „tiefem Schwarz" unterzeichnet A. v. Thadden-Trieglaff, jetzt in Batzwitz. Wir denken, der Reichskanzler wird sich trösten.

Die Bestrebungen der **italienischen** Clericalen, eine hauptsächlich den Haß gegen Deutschland schürende Feier der Schlacht bei Legnano zu Stande zu bringen, scheinen im Ganzen nicht den erwarteten Beifall zu finden. Wenigstens heißt es in einer Römischen Correspondenz der „H. N." vom 21 d. Mts.: „Der clericale Agitator Aquaderni in Bologna hat daselbst eine O'Connel-Liga gegründet, deren Mitglieder dieser Tage in einer Kirche tagten, um über die Theilnahme an der clericalen Säcular-Feier der Schlacht bei Legnano zu berathen. Die Tendenzen der Bologneser Frommen haben aber den dortigen Musensöhnen so mißfallen, daß mehrere Hundert derselben sich vor der Kirche versammelten und ihnen ein Pereat brachten und schrieen: „Abasso i clericali!" „Nieder mit den Clericalen!" Die Belagerten wagten es erst den Tempel zu verlassen, als die Gendarmerie erschienen war, welche indeß nicht verhindern konnte, daß die Herauskommenden mit Pfeifen begrüßt wurden. Ein mit der dreifarbigen Schärpe erschienener Polizeicommissar forderte die mittlerweile zu Tausenden angewachsene Menge unter der Drohung „Feuer" zu commandiren auf, auseinander zu gehen. Das hatte den beabsichtigten Erfolg, denn die Menge zerstreute sich, wie die Spreu vor dem Winde. — Das dem Wunsche des Vicars Christi nachkommende Treiben der Clericalen, deren Hauptorgan zur Zeit der „Monitore di Roma" ist, wird voraussichtlich noch manche derartige Scene herbeiführen."

In **Frankreich** ist die Frage in Betreff des Rücktritts des Herrn Buffet insofern entschieden, als das „Journal officiel" unter dem 23. Februar nachstehendes (bereits telegraphisch signalisirtes) Decret von demselben Tage veröffentlicht hat: „Der Präsident der französischen Republik verordnet: Art. 1. Herr Dufaure, Siegelbewahrer, Minister der Justiz, wird an Stelle des Herrn Buffet, dessen Entlassung genehmigt worden ist, die Functionen als Vicepräsident des Cabinets wahrnehmen. Art. 2. Herr Dufaure wird interimistisch die Functionen des Ministers des Innern wahrnehmen. Art. 3. Der Siegelbewahrer, Minister der Justiz, wird mit der Ausführung dieses Decrets beauftragt." Die Demission des Vicomte de Meaux, Ministers des Ackerbaues und des Handels, welcher sein Entlassungsgesuch ebenfalls eingereicht hat, wird vom „Journal officiel" noch nicht gemeldet. Ebenso wenig liegen amtliche Mittheilungen darüber vor, ob die Ministerkrisis als beendet angesehen werden muß oder ob noch weitere Veränderungen im Cabinet bevorstehen. Herr Buffet hat, wie ein Pariser Telegramm der „N.-Z." meldet, am 24. Februar, Abends, Paris verlassen und sich nach Epinal begeben. Ueber den eigentlichen Grund seines Sturzes spricht sich namentlich die Wiener „Presse" sehr richtig aus, wenn sie sagt:

> „Man verzieh ihm, selbst in dem Lager der gemäßigten Republikaner, daß er seine Hand zu den Intriguen bei dem Sturze Thiers' geboten, denn die Erinnerungen an die Mordbrennereien der Commune haben vor nunmehr bald drei Jahren auch manchen freisinnigen Mann zu dem ängstlichen Entschlusse geführt, in Alles zu willigen, was der Wiederkehr ähnlicher Ereignisse vorbauen könne. So trug man es ihm nicht nach, daß er offenbar dem Scandal nicht fremd war, durch den die Rechte die Demission Grevy's und die Wahl Buffet's zum Präsidenten in den ersten Apriltagen provocirte; daß er am 24. Mai die Discussion parteiisch gegen Thiers leitete; daß er endlich sieben Vierteljahre lang sich ganz von der „Kampfesregierung" und der Partei der „moralischen Ordnung" ins Schlepptau nehmen ließ. Auch als er zuletzt für die Charte Wallon stimmte, erblickte darin Niemand einen Act der Apostasie. Man sah diese Schwenkung einfach als eine ganz vernünftige Opportunitäts-Politik an. Ja, wenn auch Niemand eine warme Begeisterung Buffet's für die Sache der Republik voraussetzte, gratulirte sich doch Jedermann, gerade einen so eisenfesten Charakter für die Consolidirung der Verfassung gewonnen zu haben. Ein Mann wie er, meinte man, müsse aus der Noth eine Tugend machen, und so glaubte alle Welt, wenn nicht an den Enthusiasmus seiner Bekehrung, doch daß er eine kühle, aber ehrliche Vernunftheirath mit der Republik eingegangen.
>
> „Der Mißachtung fiel Buffet erst da anheim, als er, der doch die Conseil-Präsidentschaft einer Republik bereitwillig angenommen, dies nur gethan, um unter dieser Maske das Regiment des gouvernement du combat desto bequemer und erfolgreicher aufs Neue inauguriren zu können, nachdem doch bereits vor neun Monaten mit Broglie's Sturz eine klaffende Bresche darin gelegt worden war. Den ehrlichen Todfeind der Republik mochte man hassen; den schleichenden Verschwörer, der als Minister der Republik nie ihren Namen in den Mund nahm; der die Anhänger der Verfassung als Todfeinde des Marschalls tractirte; der allen Republikanern den Eintritt in den Senat und die Kammer versperren wollte, damit Bonapartisten, Orleanisten, Legitimisten dem gesetzlichen Zustande der Dinge um so schneller ein Ende machen könnten; der um seiner persönlichen Suffisance willen das Land mit dem Popanz der „conservativen Union" aller monarchischen und imperialistischen Umsturzelemente hart an den Rand der Anarchie und des Bürgerkrieges drängte: den suchte man einfach als eine halb widerwärtige, halb hirnverbrannte Creatur abzuschütteln. So ist es gekommen, daß Buffet nach seiner Niederlage dem Marschall gegenüber bestätigen mußte, was Thiers den Republikanern vorhergesagt: „Ihr könnt Euch für die Wahlen gar keinen bessern Minister wünschen, als einen Mann dermaßen ohne alle moralische Autorität, wie Buffet es nachgerade geworden ist!"

Bemerkenswerth ist die Verlegenheit, mit welcher die Organe der besiegten Reactionäre und Clericalen auf die Befriedigung hinweisen, welche die deutschen Journale über den Ausfall der französischen Wahlen zu erkennen gegeben haben. Sie bemühen sich nämlich, den letzteren selbst wo möglich als ein Ergebniß deutscher Intriguen erscheinen zu lassen. So sagt unter Anderem das „Univers" mit Bezug auf einen Artikel der „Köln. Ztg.": „Wir begreifen die Gründe des preußischen Blattes, sagt das „Univers" es ist sein Patron, der am letzten Sonntag den Sieg errungen hat."

Noch mehr natürlich sind die Pfaffenblätter jetzt darüber her, die Wendung, welche die Dinge in **Spanien** genommen haben, vor Allem als eine Folge der in Deutschland betriebenen Machinationen erscheinen zu lassen. So schreibt das eben genannte Organ der schwarzen Internationale über die Besiegung der Carlisten wie folgt:

> „Dank den Plänen des Grafen Moltke und der Begünstigung des Herzogs Decazes haben die unbesiegbaren Moriones, Loma und de Rivero nach Verlauf von 4 Jahren mit 100,000 Mann über die kleine Armee des Don Carlos triumphirt. Die Berliner Kriegsschule und die kosmopolitische Freimaurerei haben den Heldenmuth eines kleinen, für das Recht und den Glauben bewaffneten Volkes besiegt. Es ist das ein Sieg, würdig unserer Zeit, und dem keine Art von Beifall fehlt. Alle unsere Liberalen klatschen Beifall zu der Niederwerfung einer Sache, welche in einem Winkel des der Gewalt überlieferten Europas den Kampf des Katholicismus gegen die Revolution vertrat. Es ist ihr eigener Sieg, den sie feiern, denn der wahre Sieger ist weder Don Alfonso noch einer seiner Generäle; es ist der revolutionäre Liberalismus, welcher zu gleicher Zeit durch die Gewalt in Spanien und durch das allgemeine Stimmrecht in Frankreich triumphirt."

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Don Carlos weichen auch die neuesten Nachrichten noch sehr von einander ab. Wie es heißt, hat derselbe nach Empfang der Meldung, daß Estella gefallen, einen Armee-Befehl erlassen, worin er ausspricht, daß es nicht die mangelnde Tapferkeit seiner Getreuen sei, wodurch die heilige Sache der Legitimität verrathen worden. Er entbindet alle Offiziere und Soldaten ihres Eides der Treue, indem er sich vorbehält, in besseren Zeiten sie wieder zu den Waffen zu berufen, da der Carlismus wohl geschlagen, aber weder besiegt noch vernichtet sei. Er schließt, indem er der Bevölkerung für ihren Muth und ihre Aufopferung dankt. Weiter heißt es, die Armee von Don Carlos, die noch 20,000 Mann stark gewesen, sei im Verschwinden begriffen. Es scheint, daß die Soldaten ihre Uniformen und Waffen weggeworfen haben und die Offiziere, wie von vielen Generälen schon bekannt, nach dem Auslande geflüchtet sind.

Was die Befürchtungen betrifft, daß Spanien trotz der Besiegung der Carlisten sobald noch nicht zu geordneten Zuständen gelangen dürfte, so werden dieselben besonders von der Londoner „Times" vollständig getheilt. Dieselbe bemerkt nämlich, daß, wenn sich die Meldung von der nahe bevorstehenden Rückkehr der Exkönigin Isabella nach Spanien bestätigen sollte, die politische Aussicht auf der Halbinsel düster genug sei. Entweder die gemäßigte Partei und die Ex-Carlisten würden die Oberhand bekommen und sämmtliche Elemente des Liberalismus in Spanien auf eine noch vollständigere Bedeutungslosigkeit als jetzt reduciren, oder die clericalen und absolutistischen Zeloten dürften, gezwungen einer versöhnlicheren Politik zu weichen, eine von der Königin-Mutter unterstützte intriguante Opposition ins Leben rufen und eine militärische Autorität handhaben, die einer legitimen Regierung gefährlich und mit einem gesunden politischen Fortschritt unvereinbar sein würde.

Deutschland.

= **Berlin**, 25. Februar. [Das Kriegsleistungsgesetz. — Die Kriegskassen-Entschädigung. — Notenbanken. — Remunerationen.] Dem Bundesrathe sind, wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, die Ausführungsbestimmungen zum Kriegsleistungs-Gesetz vom 13. Juni 1873 mit der Maßgabe vorgelegt worden, dieselben in Form einer Verordnung zu publiciren. Die vereinigten Bundesrathsausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen haben nunmehr über diese Verordnung berichtet und dieselbe mit einer langen Reihe von Modificationen meist redactioneller Natur zur Annahme empfohlen. Wie man hört, wurde in den Ausschüssen bemängelt, daß die Ausführungsbestimmung im Verordnungswege nicht durch den Reichskanzler, wie dies in allen Fällen bisher üblich gewesen, sondern durch den Kaiser erfolge. Demgegenüber sei aber von der Majorität der Ausschüsse hervorgehoben worden, daß einerseits in sachlicher Beziehung das verfassungsmäßige Recht des Bundesraths vollständig gewahrt sei, und daß andererseits bei der Wichtigkeit des Gegenstandes sich eine gewisse erhöhte Solennität der Form empfehle. — Die vom Bundesrath beschlossene Ueberweisung der bisherigen Arbeiten der Justizcommission des Reichstages beziehungsweise der Reichsjustizgesetze ist, wie nachträglich bekannt wird, mit dem ausdrücklichen Ersuchen um möglichst baldige Berathung und Beschlußnahme erfolgt. Wie man hört, sind die Justizministerien der einzelnen Bundesstaaten bereits in voller Berathung dieser Beschlüsse der Justizcommission und es werden diese Arbeiten so beschleunigt, um die Commissare mit ausreichenden Informationen in

längstens 14 Tagen zu den Arbeiten des Justizausschusses zu entsenden. — Bezüglich der Vertheilung eines weiteren Betrages aus dem Norddeutschen Antheil an der französischen Kriegscontribution hat der Bundesrath beschlossen, zu genehmigen, daß von dem Antheil des ehemaligen Norddeutschen Bundes an der französischen Kriegsentschädigung der weitere Betrag von 24 Millionen Mark und zwar je zur Hälfte bis 1. März d. J. und 1. April d. J. gemäß der Vorschriften des Art. 3 des Gesetzes vom 2. Juli 1873 an die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes vertheilt werde. — Hinsichtlich der Anwendung des Reichsbankgesetzes auf diejenigen Notenbanken, welche auf das Noten-Ausgaberecht verzichtet haben, lautet der Beschluß des Bundesraths: 1) Daß diejenigen Notenbanken, welche auf ihr Notenausgaberecht verzichtet haben, zur Veröffentlichung der Wochenausweise, sowie zur Einsendung der zum Zwecke der Steuerfeststellung vorgeschriebenen Nachweise nicht verpflichtet zu erachten seien; diejenigen Hohen Bundesregierungen, in deren Gebiet sich solche Banken befinden, werden ersucht, diese Banken zum Zwecke der Vervollständigung der im Centralblatt monatlich zur Veröffentlichung gelangenden Zusammenstellung der auf den Letzten jedes Monats bezüglichen wöchentlichen Ausweise der Notenbanken zu veranlassen, daß sie bis auf Weiteres die entsprechenden Ausweise über ihre Verhältnisse monatlich an das Reichskanzler-Amt gelangen lassen. — Gegenüber einem Antrage des Reichskanzler-Amts auf Bewilligung von Remunerationen für Arbeiten aus Anlaß der Münzumwandelung hat der Bundesrath beschlossen: 1) Zur Gewährung extraordinärer Remunerationen an Beamte der Reichspostverwaltung für die durch die Ausführung des Münzgesetzes veranlaßte Mühewaltung den Betrag von 28,000 Mark auf Rechnung des Reichshaushaltsetats, Capitel 11 der einmaligen Ausgaben, zur Verfügung zu stellen und der k. baierischen wie der k. würtembergischen Regierung zur Gewährung solcher Remunerationen an die betr. Landesbeamten den Betrag von 3000 Mark bezw. 1000 M. auf gleiche Rechnung zu überweisen; 2) die Vertheilung der Summe von 28,000 M. hat nach Maßgabe des dem Rechnungsausschusse vorgelegenen Planes mit Ausschluß der Beamten des Generalpostamts und der Oberpostdirectionen in Karlsruhe, Constanz, Darmstadt und Erfurt zu erfolgen.

□ **Berlin**, 25. Februar. [Die Partei-Versammlungen des Abgeordnetenhauses über die Synodalordnung.] Die Berathungen der Synodalordnung in den Fractionsversammlungen des Abgeordnetenhauses nehmen ihren Fortgang. Bis zur Stunde ist jedoch der gewichtige Stoff noch nicht durchgearbeitet und während in der einen und anderen Fraction die allgemeine Besprechung gestern Abend vertagt wurde, ist die Mehrheit derselben noch nicht zur Annahme der zahlreichen Amendements gelangt, welche die Hauptbestimmungen der Vorlage umfassen. Eine absolute Verwerfung des Gesetzes dürfte nur von den Orthodoxen im Hause beliebt werden. Selbst jene Parteien, die auf das Zustandekommen des Gesetzes aus principiellen Gründen wenig Werth legen, werden nicht ermangeln, ihre Forderungen betreffs der Organisation im Allgemeinen und des speciellen Aufbaues der oberen Etagen zu formuliren. Gewiß ist, daß diejenigen, welche an der Lösung der constitutionellen Frage scheitern — zum Beispiel mit Einbringung eines Amendements über die Verantwortlichkeit des Cultusministers betreffs aller kirchengesetzlichen Acte — bei der Schlußabstimmung das Gesetz überhaupt ablehnen werden. Verhält sich ihrerseits die Regierung ablehnend gegen die Amendements über finanzielle Bestimmungen des Entwurfes, den Wahlmodus für die Generalsynode ꝛc., so werden die Anhänger dieser principiellen Forderungen kaum anders, als gegen das Ganze des Entwurfes votiren. Auf ultramontaner Seite würde man dies nicht bedauern. Die Herren meinen, daß durch die Organisation des Oberkirchenraths zu dem Militair- und Civil-Cabinet das geistliche Cabinet hinzutritt. Da ihnen die katholische Abtheilung des Cultusministeriums entzogen wurde, so hätten sie keine Veranlassung, die protestantische Abtheilung in der vorbezeichneten Weise errichten zu helfen. Ob die Ultramontanen es mit dieser Auslassung ernst nehmen, wird sich zeigen müssen. Vorläufig nimmt man an, daß sie das Terrain zu sondiren suchen, und wenn sie finden, daß ihre Partei den Ausschlag bei der Verwerfung des Gesetzes geben könnte, so werden sie, trotz ihrer sogenannten kirchlichen Grundsätze gegen das Gesetz stimmen. Nach einer anderen Lesart würden die Clericalen das Gesetz annehmen, weil sie mit der Verwerfung die Brücken hinter sich abzubrechen fürchten, die in kürzerer oder längerer Zeit doch nach dem modus vivendi führen müssen. In diesem Falle hätte die Vorlage keine geringe Chance für ihre Annahme, wie aus den Mittheilungen über die Ergebnisse der bisherigen Berathungen in den Fractionen hervorgeht, versucht man das Staatsgesetz zu amendiren. Zwar dürfte die Mehrheit der Abgeordneten darüber kaum Zweifel hegen, daß dem Hause an und für sich das Recht zusteht, auch die General-Synodal-Ordnung selbst wenngleich sie bereits als Kirchengesetz veröffentlicht ist, zu ändern, allein man kann das unterlassen, weil das Staatsgesetz hinreichende Gelegenheit bietet, an demselben den Willen des Hauses zum Ausdruck zu bringen. Die Bestimmungen der General-Synodal-Ordnung, beziehungsweise des Staatsgesetzes, welche vornehmlich Bedenken erregen, sind folgende: Die General-Synodal-Ordnung will eine evangelische Landeskirche organisiren. Allein das Verhältniß zwischen Staat und Kirche bleibt nach der Vorlage ein unklares. Der Oberkirchenrath und die Consistorien, welche auch innere Angelegenheiten der Kirche nach wie vor verwalten sollen, bleiben Staatsbehörden. Die Mitglieder derselben werden von der Staatsregierung ernannt und erhalten ihre Besoldungen aus der Staatskasse, bleiben somit auch der Controle der Landesvertretung unterworfen. Die Kirche aber, vertreten durch die General-Synode und den Oberkirchenrath, soll für sich Gesetze geben können, für welche dem Staatsministerium keinerlei Verantwortung obliegen soll. Jedes Kirchengesetz soll nur dem Cultusminister vorgelegt werden, bevor es zur Vollziehung an den König geht. Nicht einmal ein Veto ist dem Minister eingeräumt. Das Staatsoberhaupt mit den kirchlichen Behörden kann frei sogenannte Kirchengesetze erlassen, die Grenzen der Lehrfreiheit bestimmen, die Art der Ausübung des Cultus vorschreiben und über das Maß der Duldung in der Kirche Entscheidung treffen. Dies dürfte in einem constitutionellen Staat unzuläßig erscheinen. Eine freie alleinige Entscheidung der Generalsynode hierüber mit einem Veto des Landesherrn und der Landesregierung würden viele liberale Abgeordnete eher annehmen. Es ist selbstverständlich, daß ein Kirchengesetz keinem Landesgesetze widersprechen darf und daß jede solche Bestimmung, welche mit einem Landesgesetze unvereinbar ist, keine Giltigkeit habe. Allein es entspricht der Würde der Kirche mehr, wenn eine ungiltige Verordnung für dieselbe gar nicht erlassen wird. Es empfiehlt sich daher, das vorgelegte Staatsgesetz dahin abzuändern, daß jedes Kirchengesetz, bevor es dem Könige zur Vollziehung vorgelegt werden darf, von dem gesammten Staatsministerium genehmigt sein muß. Wenn demnach die höchsten erkennenden Behörden des Staates einen Widerspruch zwischen einem Landesgesetze und einer kirchlichen Verordnung finden könnten, so muß auch ein Weg gegeben werden, dergleichen kirchliche Verordnungen alsbald außer Wirksamkeit zu setzen. Nach dem Gesetze vom 25. Mai 1874 dürfen Kirchensteuern von den Mitgliedern der Kirchengemeinden erst dann zwangsweise beigetrieben werden, wenn die Steuer von der Gemeindebehörde beschlossen und dieser Beschluß, sowie die Vertheilung von der Staatsbehörde gebilligt und für vollstreckbar erklärt worden ist. Diese gesetzliche Bestimmung soll auch über die von der General-Synode beschlossene Steuer Geltung behalten. Der General-Synode das Besteuerungsrecht anheim zu geben, erscheint sehr bedenklich. Der General-Synode fehlt die breite Grundlage im Volke, welcher eine Steuern beschließende Versammlung bedarf. Es sind daher Anträge zu erwarten, welche jedes kirchliche Steuergesetz der Zustimmung der Factoren der Landesgesetzgebung unterwerfen wollen. Von anderer Seite dürfte jedoch ein Amendement gestellt werden, nach welchem die Eintreibung der Kirchensteuern dem starken Arme des Staates überhaupt versagt werden soll. Man glaubt von jener Seite, daß durch diese Bestimmung jede Kirchensteuer eine freiwillige Herzensgabe des zahlenden Gemeindemitglieds sein würde; in diesem Falle würden die Steuerbeschlüsse der General-Synode jedes Bedenken verlieren und bleiben auf historisch rein christlichem Boden. — Der kirchlichen Gesetzgebung soll unterliegen die Regelung der kirchlichen Lehrfreiheit und die ordinatorische Verpflichtung der Geistlichen, sowie die Zulassung von Katechismus-Erklärungen. Was in dieser Beziehung von der nächsten ordentlichen General-Synode zu erwarten ist, die in ihrer Mehrheit kaum verschieden von der außerordentlichen General-Synode ausfallen wird, darüber kann ein Zweifel nicht wohl obwalten. Die liberalen Anträge, welche allenfalls auf den Provinzial-Synoden gestellt werden, lassen voraussehen, welchem Schicksale sie in der General-Synode entgegen gehen. Innerhalb der liberalen Parteien hält man es Seitens vieler Abgeordneten überhaupt für nothwendig, in dem Staatsgesetze der Bestimmung Eingang zu verschaffen, daß jeder Beschluß der General-Synode über Lehre und Cultus, bevor er für die Gemeinde Giltigkeit erlangt, deren Zustimmung bedarf. Außerdem soll es in das freie Ermessen der Gemeinde gelegt werden, zu beschließen, wie und was in ihrer Kirche gelehrt und wie der Cultus geübt werden soll. Allerdings würde nach der Auffassung der Amendementssteller dann auch noch erforderlich sein, die Prediger in den Gemeinden durchweg aus deren Wahl hervorgehen zu lassen und die Wahl auf Zeit, vielleicht wie jene der Bürgermeister auf 12 Jahre, zuzulassen. Sind doch die Prediger Gemeindebeamte. Es kann also schwerlich etwas gegen sich haben, die Art und Weise ihrer Anstellung mit jener der übrigen Gemeindebeamten mehr in Uebereinstimmung zu bringen. Ohne Zweifel wird nach den gedachten Richtungen hin das Staatsgesetz mehrfache Zusatz- und Verbesserungsanträge erhalten; doch nimmt man an, daß innerhalb der nationalliberalen Partei nur wenige derselben eine Mehrheit erhalten dürften. Vorläufig beschloß die Fraction, im Hause für die Wahl einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern zu stimmen. In dieser Commission, deren Berathungen ohne Zweifel der Cultusminister Dr. Falk beiwohnen wird, wird sich das Schicksal der Amendements entscheiden, welche die Fractionen bis dahin beschlossen haben werden.

△ **Berlin**, 25. Februar. [Die General-Synodal-Ordnung.] Die Abgeordnetenhaussitzungen heute und gestern boten nichts von politischer Wichtigkeit, abgesehen von der gestern durch Lasker angeregten Frage der Besetzung des Oberverwaltungsgerichts. Die morgende erste Berathung der General-Synodal-Ordnung beschäftigt die Gemüther auf das lebhafteste. Mit der morgenden Verhandlung wird das künstliche Dunkel, in welches absichtlich oder unabsichtlich die Stellung der politischen Parteien zu der Synodal-Ordnung durch eine Reihe hiesiger Correspondenten gehüllt ist, wohl so ziemlich erhellt werden. In der nationalliberalen Fraction entbehrt man bei dieser Frage Lasker's Rath. Tonangebend sind in dieser Fraction einmal Abgeordnete, welche bereits in der General-Synode für die Synodal-Ordnung gesprochen oder gestimmt haben, Miquel, Benda, Wachler und Andere mehr; sodann Abgeordnete, wie Wehrenpfennig, die schon durch Wort oder Schrift in weiteren oder engeren Kreisen zwar mancherlei an der Synodal-Ordnung scharf getadelt, aber doch ausdrücklich darauf vorbereitet haben, daß sie „aus höheren politischen Rücksichten" auch für die Synodal-Ordnung stimmen werden; endlich einzelne protestantenvereinliche Abgeordnete, die gestern oder vorgestern in oder außer den Synoden gar tapfer gegen die Fehler der Synodal-Ordnung gestimmt oder geredet haben, die aber, wenn man ihre schließliche Meinung erfaßt, ehrlich genug sein werden, zu gestehen, daß sie, „wenn Falck's Portefeuille in Gefahr ist,', niemals zu einem „Nein" kommen können.*) Dazu gehören Techow und Prediger Richter-Mariendorf. Alle diese einflußreichen Personen wissen recht gut, daß es mindestens ein höchst gefährliches Experiment ist, welches das protestantische Volk durchzumachen hat, und daß allerdings die Gefahr vorhanden ist, die protestantische Kirche Preußens auf Jahrzehnte hinaus, wenn nicht für immer, genau so der Herrschaft der äußersten Orthodoxie zu überliefern, wie seiner Zeit die hannoversche Landeskirche durch die von Herrn v. Bennigsen und Genossen in aufregenden Sturmpetitionen und Sturmagitationen durchgesetzte Synodalordnung an den Centrumsgenossen Bruel und seine Freunde überliefert ist. Man kann ihnen und den von ihnen beeinflußten Correspondenten nicht zumuthen, diese Gefahr sehr dringend darzustellen; denn dann würde sich doch wohl ein sehr großer Theil der nationalliberalen Partei zum Nein! zusammenfinden, als nöthig ist, die Synodalordnung zu werfen, falls das Centrum zu einer verneinenden Abstimmung gelangen sollte, — und man mußte mit dem Centrum handeln und feilschen. Allein man kann und muß verlangen,

*) Dieses letztere Motiv ist allerdings sehr der Erwägung werth. D. Red.

Kunst-Ausstellung.

Ein Bericht über das Kunstleben in Breslau müßte eigentlich Leid-Artikel überschrieben werden; denn die Stagnation, die auf diesem Gebiete herrscht, ist wie der Zauberschlaf Dornröschens; sie dauert schon so lange Zeit und wird nimmer schwinden, bis der Retter kommt, der die Zauberformel kennt, durch welche die erstarrten Schläfer zu erwecken sind.

Ohne Gefahr, auf Widerspruch zu stoßen, kann man es aussprechen: Von allen Großstädten Deutschlands steht Breslau in Bezug auf die Kunst am Weitesten zurück. Und es ist nur ein schlechter Trost, zu wissen, daß es einmal hier anders gewesen, daß es eine Zeit gegeben, wo ein deutscher Kaiser alle Leute, welche ihm vorgestellt wurden, zuerst fragte: „Seid Ihr schon in Breslau gewesen" und wenn sie diese Frage verneinten, mitleidig ausrief: „Da habt Ihr keine schöne Stadt gesehen! Es ist ja eine Lust, in Breslau zu leben!"

Die Lust hat sich doch im Laufe der Zeit um ein Erkleckliches verringert; aus den kunstliebenden stolzen Patriziern sind wir echte und rechte Kunstproletarier geworden, die sich mit den Abfällen begnügen müssen, welche von anderen reicher Städte Tisch für uns abfallen. Auf dem Gebiete der dramatischen Kunst haben wir in diesem Böotierthum wenigstens noch eine Rivalin — das ist Königsberg; in der bildenden Kunst überflügelt uns selbst diese Stadt um ein Bedeutendes. Königsberg hat seine eigene Malerschule, die auf einzelnen Gebieten Namhaftes leistet, deren Meister genannt werden, wenn man die Besten der lebenden Generation nennt — Breslau hat wohl auch eine Anzahl strebsamer achtungswerther Künstler, aber keine Anerkennung, keine Würdigung und keine Mäcene für dieselben.

Ein armes Aschenbrödel geht die Kunst unter uns umher und würde unzweifelhaft verkommen, wenn nicht hie und da Einer, „dem's zu Herzen ging", sich ihrer annähme und sie schützte. Auf Dank und Unterstützung hat er bei solchem Beginnen in unserer Stadt nicht zu rechnen — begnügt er sich nicht dem Bewußtsein der guten That, dann hat er eine schlechte Rechnung gemacht.

Ein Besuch in der Kunst-Ausstellung unseres unermüdlich diese Stagnation bekämpfenden Mitbürgers Theodor Lichtenberg veranlaßt mich zu diesem Klageliede auf unsere Kunstzustände. Was auf beschränktem Gebiete und mit den Mitteln eines Einzelnen zu leisten möglich, das schafft Herr Lichtenberg seit Jahren mit Unverdrossenheit und trotz großer materieller Opfer, und was wir, außer der Ausstellung des Kunstvereins im Sommer, hier an Kunstwerken zu sehen bekommen, das danken wir ebenfalls fast ausschließlich diesem Kunstmäcen.

Und was ist das Resultat dieser Bemühungen? Gar keines oder wenigstens kein nennenswerthes.

Wenn man bedenkt, daß für das Entree von 5 Sgr. — schreibe fünf Silbergroschen — der Besuch dieser permanenten Ausstellung möglich, so möchte man für alle Diejenigen erröthen, denen selbst dieser Obolus für die Kunst zu viel ist. Und für diese fünf Silbergroschen bietet die Ausstellung eine Reihe von Werken bedeutender Künstler, wie sie in solcher Zusammenstellung kaum ein größeres Museum jeder Zeit aufzuweisen hat.

Gleich im Eingange fesselt uns durch den Zauber der Farbe ein Bild von Hans Makart: „Die Beterin", das alle Vorzüge dieses Meisters in reichem Maße aufweist und eine Keuschheit athmet, die fast im Contrast zu dessen früheren Schöpfungen steht. Es ist eine in einem alten Kirchstuhl sitzende junge Dame aus edlem Geschlecht, die Gebetbuch und Rosenkranz vor sich liegen und augenscheinlich viel zu büßen hat. Die Aermel, der Rosenkranz, das Gebetbuch, wie der Halsschmuck sind mit meisterhafter Technik und Schönheit gezeichnet.

Wir erfreuen uns ferner, während draußen die Schneeflocken ihr lustiges Treiben beginnen, und uns mahnen, daß wir im nordischen Winter leben, an einer Reihe schöner Landschaften, über die sonniger Frühling ausgebreitet ist. Hierher gehören die beiden Bilder von Louis Douzette: „Waldlandschaft" und „Mondscheinlandschaft", von denen namentlich die erstere durch das eigenartige Colorit der Bäume sich auszeichnet. Auch Valentin Ruths in Hamburg ist mit einer „Waldlandschaft" vertreten, aber über diese tobt ein heftiger Gewittersturm. Aus dem Aufruhr tobender Elemente retten wir uns rasch zu dem Idyll von Adolf Dreßler, der uns eine „schlesische Landschaft" an der Weide mit vieler Anmuth gezeichnet hat. Das Bild von Wilhelm Frey: „Kühe einem von Erlen beschatteten Bach zueilend", scheint eine mangelhafte Beleuchtung zu haben, auch entbehren die Farben der künstlerischen Proportion. Von großem Interesse ist der „Norwegische Fjord" des Prof. A. Leu in Düsseldorf. Stoffwechsel und Farbengebung verrathen den genialen Landschafter in diesem Werke mehr als in vielen anderen, die uns die Ausstellung des letzten Sommers gebracht. Im Anschlusse wären hier vielleicht noch das „Aalfischen im Winter" von B. Nordenberg in Düsseldorf und „der holländische Kriegshafen" von Karl Saltzmann in Berlin zu erwähnen.

Am Reichsten ist auch in dieser Ausstellung, wie gegenwärtig fast überall, das Genre vertreten. Die Nachfrage ruft auch hier das starke Angebot hervor; zu erwägen, ob der Grund dieser Nachfrage ein tieferer, liegt außerhalb des Kreises dieser Skizze — begnügen wir uns mit dem, was liebenswürdige Künstler auf diesem Gebiete aus dem engen Kreise der kleinen Menschenwelt uns schildern. Das „Genrebild" von Fritz Beinke in Düsseldorf, dem wir zuerst unsere Aufmerksamkeit zuwenden, lohnt uns diese Genügsamkeit. Es ist ein alter Mann, der sorgsam seinen Kanarienvogel füttert — wer weiß, ob der gute Alte außer dem kleinen Sänger noch etwas Liebes auf Erden leben hat? Und darum verstehen wir seine Liebe und Sorgfalt. Nicht minder vertraut und bekannt ist uns in dem Bilde von J. Günther in Breslau der Musikant und sein Töchterchen, die vor den Thüren reicher Leute für ihre Kunst nach Brot gehen. Sie blicken uns so mitleidig und treuherzig an — nicht wahr, meine Verehrte, Sie würden ihnen sofort eine Gabe gewähren! Ein prächtiges Genrebild ist auch „Der Dorfarzt" von R. Hausleithner in Wien sowohl in der Auffassung wie in der Zeichnung der Patienten und des Dorfarztes, der für alle Wunden Heilung weiß. Der Preis gebührt jedoch den „Zigeunern im Walde" von Prof. Gustav Spangenberg in Berlin, einem Bilde, das den Beschauer so fesselt, wie ein Gedicht von Lenau. Es sind auch drei Zigeuner, Vater, Mutter und Großmutter — die kleinen „Würmer" sind kaum noch mitzuzählen — die das Leben zu verrauchen, zu vergeigen und dreimal zu verachten im Stande wären. Ein Zug tiefer Schwermuth und „sinnender Melancholie" liegt über der Landschaft und den Gesichtern der wandernden Zigeuner ausgebreitet. Gehen wir zu freundlicheren Gestalten! Th. v. d. Beck in Düsseldorf führt uns in seinem Bilde „Die Brautschuhe" solche vor. Der Schuster des Dorfes paßt der anmuthigen Dorfschönen die neuen Schuhe an, die sie demnächst für des Lebens schwersten Gang brauchen wird. Und Adolf Bürger in Berlin zeigt uns gleich in dem nächsten Bilde „Bestellung des Aufgebots" ein Brautpaar auf diesem Gange zu dem Pastor. Das Bild ist augenscheinlich vor Erlaß des Civilehegesetzes gemacht, und dem Genremaler bleibt es jetzt vorbehalten, das Aufgebot vor dem Standesbeamten ebenso hübsch und charakteristisch zu zeichnen.

Ein phantastisches Gebilde von A. v. Boyen: „Die Wolkenpromenade" zieht uns rasch von der Erde mit ihren Leiden und Freuden in die höchsten Himmelshöhen. Das Bild muthet uns etwas unnatürlich an; ich habe weder der Idee noch der Ausführung Geschmack abgewinnen können.

Von historischen und Kriegsbildern sind nur der bereits bekannte „Siegeseinzug in Berlin 1871" von Prof. Camphausen und ein kleines, aber trefflich ausgeführtes Bild von Louis Braun in München: „Moltke recognoscirend" aus den Schlachttagen vor Gravelotte — zu erwähnen.

In das Gebiet der Thiermalerei gehören „der verendende Hirsch" von Guido Hammer in Dresden, ein wohl meist für Kenner berechnetes Thierstück und zum Theil auch „der Hund vor dem Spiegel", ein allerliebstes Genrebild aus dem Thierleben von Minna Stocks.

Ein historisches Bild von Giuseppe Gatteri: „Päpstliches Hofleben im fünfzehnten Jahrhundert" ist auf diesem Gebiete leider das einzige; das einzige, aber auch nächst dem Makart'schen das interessanteste Bild der Ausstellung. Es führt uns ein Bachanal im Vatican vor, obenan der Papst mit seiner Maitresse, umgeben von seinen Cardinälen und Zechbrüdern, in weiterer Entfernung eine Musikkapelle und die Leibwache. Der Tisch droht unter der Last der Speisen und Weine zu brechen — alles athmet höchste Lust und lebensfrohe Sinnlichkeit. Und wie zum Hohn hat der Maler mit classischer Ironie in den Vordergrund ein Sopha hingezeichnet, in das die Worte hineingestickt sind:

daß nicht die öffentliche Meinung systematisch getäuscht wird dadurch, daß man die Frage ob Amendiren oder Nicht-Amendiren in den Vordergrund stellt, daß man von einer Vorbesprechung der Nationalliberalen und Fortschrittspartei spricht, und die Fortschrittspartei als wählerisch hinneigend zu dem Standpunkt Wehrenpfennigs oder des Prediger Richter schildert, daß man Amendements um Abänderung des Wahlmodus ernsthaft discutirt, — während doch alle die Genannten ganz genau wissen, daß nicht einmal ein so unschuldiges Amendement, wie das Synodalamendement Miquel's (Wahl der Generalsynode durch die Kreissynode) von dem Könige angenommen wird, daß man endlich die Tapferkeit des Steueramendements des Abg. Wehrenpfennig rühmt, während diese von ganz untergeordnetem Werthe für die liberalen Parteien sind. In der neulichen Besprechung, zu der Techow und Bethusy eingeladen haben, waren von der Fortschrittspartei anwesend der Abg. Seydel, der schon in der Generalsynode mit Miquel und Genossen ging, ferner die Abg. Knörke, Kummert und Schlüter. Diese stimmen mit der gesammten Fortschrittspartei außer Seydel gegen die Synodalordnung schon deshalb, weil sie ein Dogma aufzustellen gestattet, und eine Amendirung, welche dies verbietet, erfolglos ist.

Oldenburg, 24. Febr. [Auflösung.] Der „Weser-Ztg." wird telegraphirt: In Folge des Conflicts zwischen dem Landtage und der Staatsregierung wegen der Regulative (Regelung der Beamtengehalte) ist der Landtag heute Abend aufgelöst worden.

Nürnberg, 25. Febr. [Das bekannte königliche Handschreiben an das Gesammtministerium] wird voraussichtlich in der Abgeordnetenkammer zur Sprache gebracht werden. Der Landtagsabgeordnete Bürgermeister Lerzer von Thannhausen hatte den königlichen Erlaß durch Anheftung an die Gemeindetafel verkündet, während ihm auf Grund der Regierungsentschließung vom Bezirksamt aufgetragen worden war, den Erlaß am nächstfolgenden Sonntage nach dem Gottesdienste vor versammelter Gemeinde zu publiciren. Da Lerzer einer wiederholten Weisung nicht nachgekommen ist, wurde er vom Bezirksamt in eine Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt. Er hat nun dieser Tage Recurs bei der Kreisregierung der Oberpfalz eingereicht und in der Beschwerde gleichzeitig angedeutet: „daß der Fall gewiß nach allen Richtungen geeignet sei, im Wege der Beschwerde seiner Zeit dem Landtag unterbreitet zu werden."

München, 25. Februar. [Generalversammlung.] Unsere Stadt wird dieses Jahr in der ersten Woche des September die Ehre haben, der Ort der Generalversammlung der katholischen Vereine von Deutschland zu sein. Schon vor drei Jahren war sie dazu ausersehen; durch die Cholera aber wurde die betreffende Absicht damals verhindert. Ein zum größten Theil aus Mitgliedern des früheren Görresfestausschusses bestehendes Versammlungs-Comite hat sich bereits gebildet.

München, 25. Febr. [Interpellation.] Die „A. A. Z." schreibt: Wie wir aus bester Quelle vernehmen, wird demnächst ein hervorragendes Mitglied der rechten Seite der Abgeordnetenkammer das Staatsministerium wegen Vorlage eines Wahlgesetzes interpelliren. Von einer anderen Seite theilt man uns mit, daß bei einer allenfallsigen Verneinung vorstehender Interpellation Mitglieder der rechten Seite gesonnen seien, einen auf directen Wahlen basirenden Gesetzentwurf einzubringen.

Karlsruhe, 24. Februar. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] fand eine lange Debatte über die Interpellation der ultramontanen Abgeordneten, betreffend die Besetzung der Pfarrei Balg durch den Pfarrer Glattfelder, statt. Minister Jolly wahrte den Rechtsstandpunkt der Regierung und wurde hierbei von der nationalliberalen Majorität, namentlich den Abgg. Kiefer und Lamey, in energischer Weise unterstützt.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. [Der „Gartenlaube"] wurde der Postdebit in Oesterreich entzogen. Veranlassung zu dieser Maßregel dürfte ein kürzlich in der „Gartenlaube" erschienener Aufsatz über das kaiserliche Lustschloß „Gödöllö" sein. Wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, soll der Plan bestehen, mit officiösen Mitteln eine „österreichische Gartenlaube" zu gründen. In diesem Falle wäre die Entziehung des Postdebits ein sicheres, wenn auch wenig nobles Mittel, eine unbequeme Concurrenz zu beseitigen.

*** **Wien**, 25. Febr. [Die Folgen der jüngsten Abstimmungen. — Die rumänische Handels-Convention. — Das Verbot der „Gartenlaube".] Darüber kann unter den Abgeordneten kein Zweifel mehr herrschen, daß Presse wie öffentliche Meinung sie bezüglich der vorgestrigen Abstimmungen in Sachen der Mährischen Grenz- und der Dux-Bodenbacher Bahn gründlich im Stiche gelassen. Nicht blos die ministeriellen Blätter — nein, auch verfassungstreue Journale einschließlich derer, die seit drei Jahren nach Staatshilfe schreien, fallen mit einer seltenen Einstimmigkeit und Energie über den Reichsrath her. Chorus macht dazu natürlich die Börse, die Mährische Grenzbahn plötzlich die Actien von 56 auf 20 und die Silber-Prioritäten von 190 auf 140 per Stück fallen sieht. Diese sehr entschiedene, aber keineswegs in allen ihren Motiven zu billigende Haltung der öffentlichen Meinung ist denn auch nicht ohne Einfluß auf die parlamentarische Situation geblieben, die sich während der letzten 48 Stunden wieder bedeutend zu Gunsten des Ministeriums gebessert hat. Von einem Rücktritte, auch nur des Handelsministers, ist heute kaum die Rede mehr; und selbst der Eisenbahnausschuß, von dem man wissen wollte, er werde dem Hause, das ihn desavouirt, seine Demission einreichen, hat sich die Sache ruhiger überlegt. In seiner gestrigen Sitzung unterzogen viele Mitglieder des Comite's, unter ihnen der tonangebende Herbst, die Ablehnung der Regierungsvorlagen, trotz der Billigung Seitens des Ausschusses, einer sehr bitteren Kritik und genehmigten die noch restirenden Bahnprojecte localer Natur, namentlich Eines für Niederösterreich, wo der Bau bereits begonnen, unter so urkräftigen Ausdrücken, wie: „man wolle keine türkischen Zustände, keine Ruinen vor den Thoren Wiens schaffen", indem man angefangene Bahnbauten dem Verfalle preisgebe. Diese Stimmung ist diejenige aller Blätter und der öffentlichen Meinung; daß sich gegen ihre Richtigkeit Manches einwenden läßt, habe ich zur Genüge auseinandergesetzt — jedenfalls aber bildet sie einen diametralen Gegensatz zu den Voten des Plenums von vorgestern. Den Rahm hat übrigens Graf Andrassy von der ganzen Situation abgeschöpft. Denn der Schreck des Hauses über seine eigene Kühnheit war wesentlich mit im Spiele, als gestern alle drei verfassungstreuen Clubs und auch der Club der Ruthenen, allerdings erst nachdem Fürst Auersperg im Club der Großgrundbesitzer die Cabinetsfrage in aller Form gestellt, die viel angefeindete Handels-Convention mit Rumänien anzunehmen beschlossen. Damit ist denn die Regierung vor einer weit empfindlicheren Niederlage, deren Folgen bis zu dem Grafen Andrassy hinaufgereicht hätten, bewahrt geblieben. — Das Verbot der „Gartenlaube", die in Oesterreich 80,000 Abonnenten besitzen soll (?), ist ein neuer Belag jenes Hasses gegen einen imaginären preußischen Chauvinismus, der sich jetzt in einer Reihe von Polizeimaßregeln geltend macht. Dies mit dem früheren Verbote in Preußen zu vergleichen, ist einfach wunderlich. Da müßte man doch einen gegen Oesterreich gehässigen Artikel aufweisen, der nur halbwegs den Vergleich aushielte mit dem famosen Aufsatze über den Untergang der „Amazone".

△ **Innsbruck**, 22. Febr. [Die evangelische Gemeinde.] „Schon greift das Landvolk zu den Waffen", schreibt man den römischen „Tir. Stim." von Meran, „um die Glaubenseinheit zu vertheidigen"!, glücklicher Weise setzt der correspondirende Kaplan gleich hinzu, daß die beste Waffe von jeher der Rosenkranz gewesen ist, der zwar langsam aber sicher wirkt. Diesmal scheint es aber sehr langsam zu wirken, denn eben ist in Arco die dritte evangelische Gemeinde im Entstehen begriffen. Die Gemeinden in der Provinz erscheinen den glaubenseinheitlichen Kämpen übrigens lange nicht so gefährlich, als die in der Landeshauptstadt; die Herren mögen auch einsehen, daß gegen Meran, dessen evangelische Gemeinde bereits seit sechs Jahren einen Betsaal und Prediger, sowie ein Vermögen von 30,000 Fl. besitzt, der Kampf ungleich aussichtsloser ist, als gegen die fast mittellose hiesige Gemeinde, der aber wohl auch bald durch die Hilfe der deutschen Protestanten die Flügel wachsen werden. Damit auch der Scherz im ernsten Kampfe nicht fehle, läßt sich das Wiener römische „Vaterland" von einem Rosdocker (Alt-) Lutheraner berichten, die hiesigen Evangelischen seien überhaupt keine Protestanten, sondern preußische „Staatsreligionler" und Gustav Adolf-Vereinler, kurz die ganze Sache wieder eine Bismarck'sche Perfidie der gewöhnlichen Sorte!

Prag, 24. Februar. [Zur Explosion in Kladno.] Heute Mittags waren in Kladno 18 Leichen ausgegraben. Die meisten derselben waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, da ihnen in Folge der Explosion nicht nur Gliedmaßen abgerissen wurden, sondern ihre Körper auch durch den Brand, den der zersprengte geheizte Ofen verursacht hatte, verkohlt wurden. Einigen waren die Gliedmaßen nicht abgerissen, sie hatten aber den Feuertod erlitten. Die Arbeiter waren um 4 Uhr früh zur Ablösung emporgefahren. Die Verheiratheten eilten zu ihren Familien heim, während die Ledigen und die entfernter Wohnenden den Tagesanbruch abwarteten und sich indeß um den geheizten Ofen der Warteräume im zweiten Stocke gruppirten, oder sich auf dem Fußboden ausstreckten und schliefen. Im Ganzen mochten etwa 30 beisammen gewesen sein, als gegen 6 Uhr die Explosion entstand. Ein Rest von 7 Pfund Dynamit war im zweiten Stock in der Monturskammer in einem Kasten eingesperrt. Die Explosionsursache ist noch unbekannt. Heute Abends wurden die Ausgrabungen wegen der Gefahr von weiteren Mauereinstürzen eingestellt, morgen Früh werden die Ausgrabungen wieder fortgesetzt. Das Begräbniß der ausgegrabenen Leichen findet Sonnabend statt. Einige der Verwundeten starben heute Vormittags.

≙ **Ragusa**, 20. Febr. [Vom Schauplatze der Insurrection.] Die Action der Insurgenten in Bosnien und in der Herzegowina hat seit einiger Zeit einen Stillstand gehabt, begründet in der ungünstigen Witterung. Die Aufständigen sind während dieser Zeit beschäftigt gewesen, sich für neue Angriffe vorzubereiten. — In Bosnien führt, einige auf eigene Faust umherschweifende Banden abgerechnet, der serbische Prinz Peter Karageorgewich den Oberbefehl. In der Herzegowina commandirt seit etwa 4 Wochen der Montenegriner Peco Pavlovich. Ljubibratic, ein geborener Herzegowinese, der vorher als oberster Befehlshaber in den Districten der oben genannten Provinz commandirte, hat sich, veranlaßt durch montenegrinische Intriguen, hierher nach Ragusa zurückgezogen. Seit 2 Tagen jedoch scheint es, als ob Ljubibratic den Oberbefehl wieder übernehmen wollte, auch gilt er hier allgemein für den befähigtesten unter seinen Rivalen. Uebernimmt er das Commando, so würde dies einen Umschwung in der ganzen bisherigen Kriegsführung bedeuten und ist ein energischer Angriff gegen die bei Trebinje stehenden türkischen Truppen mit Sicherheit zu erwarten. In den letzten Tagen sind gegen 30 italienische Freiwillige über Triest hier angelangt, jedoch sämmtlich von der österr. Behörde verhaftet und vorläufig internirt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Februar, Abends. [Zur Ministerkrisis. — Personalien. — Verurtheilung. — Herr Landrin.] Die Journale haben heute wieder sehr widersprechende Nachrichten über die Ministerkrise in Umlauf gesetzt. Mehrere von ihnen behaupteten, die Umgestaltung des Cabinets solle nun doch schon ohne Verzug vor sich gehen. Man sprach für das Innere von Casimir Perier und Leon Renault (nach Anderen sollte F. Duval das Portefeuille Buffet's interimistisch übernehmen, indem er zugleich Seine-Präfect bliebe.) Das Marine-Ministerium, hieß es, werde Admiral Pothuau übernehmen. Dann hieß es wieder, Dufaure habe sich geweigert, schon jetzt ein definitives Ministerium zu bilden, der Marschall-Präsident habe mit Leon Renault eine Unterredung gehabt und dgl. m. Heute Abend stellt sich heraus, daß die meisten dieser Gerüchte aus der Luft gegriffen sind und daß höchst wahrscheinlich der status quo bis nach den Stichwahlen fortdauern wird, indem nur Buffet's Ministerium bis dahin von einem anderen Minister interimistisch verwaltet werden soll. — Der gestrige Ball im Elysee war nicht so stark besucht wie die vorhergehenden. Man bemerkte, daß Mac Mahon sich nicht in der besten Stimmung befand. Unter den Anwesenden waren auch Buffet und Leon Renault. — Die Prinzessin von Asturien ist hier eingetroffen; sie wird bis zur Rückkehr des Königs Alfons nach Madrid in Paris bleiben. — Vom Kriegsgericht in Paris ist nachträglich noch ein Arbeiter, Namens Zégud, wegen Theilnahme an

---

„Regnum meum non est de hoc mundo", das heißt zu deutsch: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"

Es war nur ein flüchtiger Rundgang, den ich hier beschrieben, flüchtig aus dem Grunde, weil ich gern alle meine geschätzten Leser und Leserinnen selbst zum Besuche der Lichtenberg'schen Gemälde-Ausstellung anregen möchte. Was uns in diesen trüben Tagen noch Muth und Kraft und einen Ruhepunkt in dem Gewoge der materiellen Interessen gewährt, ist allein die Kunst. Was uns die Natur freiwillig zu bieten sich weigert, das schafft uns die Kunst: Einen Frühling, der nicht abblüht, ewige Schönheit und wolkenloses Glück. Sie löst die Leiden und Mysterien des Lebens in der Liebe auf und wahr klingt uns auch heute noch das Dichterwort:

Weltgeheimniß ist die Schönheit, die uns lockt in Bild und Wort,
Wollt' ihr sie dem Leben rauben, zieht mit ihr die Liebe fort;
Was noch athmet, zuckt und schaudert, Alles sinkt in Nacht und Graus,
Und des Himmels Lampen löschen mit dem letzten Dichter aus!

G. K.

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 24. Februar.

Vor einiger Zeit habe ich an dieser Stelle eine specielle Herzensergießung an die deutschen Theaterdirectoren ausgeströmt und sie, die immer über Mangel an neuen Stücken jammern, auf meisterhafte alte aufmerksam gemacht, namentlich — Rücksicht auf den Schaltmonat nehmend — auf Zacharias Werner's „Vierundzwanzigsten Februar". Da diese meine Hinweisung in Ihrem, also in einem Breslauer Blatt, erschien, so glaubte ich, daß die dortige Stadttheater-Direction gefälligst Notiz von meiner, ich sage geradezu „Belehrung" nehmen würde. Aber auch sie hat der bekannten „Theater-Director-Unfehlbarkeits-Idee" sich nicht entschlagen können, hat vermuthlich mit mitleidigem Achselzucken auf den „aufdringlichen theaterscribelnden Laien" hinabgeblickt. Das hat mich — der ich doch auch ein recht alter Theater-Praktikus zu sein das Vergnügen habe — etwas choquirt und heute, wo wir den 24. Februar schreiben und mir die Sache wieder eingefallen ist, kitzelt es mich rachegefühlvoll, daß das Schicksal sich meiner angenommen und „rauh und kalt" der geehrten Direction, als solche nicht mehr erlaubt hat, den 24. Februar zu erleben. So! ich habe meiner „sittlichen Entrüstung" genügt und es gewagt, auch einmal einem Chef in Diensten Ihrer Hoheit der erlauchten Frau Thalia meine Meinung zu sagen, namentlich, da ich mir vorgenommen hatte, der von mir empfohlenen Production in dem gemüthlichen Breslau beizuwohnen, zumal da unsere Berliner Carneval-Amüsements ins Stocken gerathen sind.

Schon am Sonnabend, als ich mir aus dem Intendanz-Bureau mein Eintrittsbillet zum „zweiten Subscriptions-Ball" am 25. d. M. erbitten wollte, wurde die erhoffte Gewährung verneint, aber lächelnd mit der Bemerkung, daß man am Montage wohl dem ganzen ballustigen Publikum dieselbe Verneinung officiell kundgeben würde. Mit dem Kauf-Verlangen nach Billets für den zweiten Ball stände das vehemente zum ersten im diametralen Widerspruch. Ich ging beruhigt ab und war eine halbe Stunde darauf in der glücklichen Lage, einen alten, düster und ärgerlich ausschauenden, mir auf der Straße begegnenden Freund mit dieser Neuigkeit Trost ins Herz zu gießen und ohne schmerzlichbrennendes Plätteisen die Sorgenfalten aus dem Antlitz zu bügeln. Ihm stand nämlich das hausväterliche Miß-Vergnügen bevor, mit der Gattin und zwei Töchtern am Nachmittag eine Fahrt nach unterschiedlichen Magazinen zum Ankauf dreier neuer glänzender Damen-Toiletten für die zwei jungen Grazien und für die Mutter-Grazie und seinerseitigen Bezahlung der Ball-Costüme zu machen. Sein — des von dieser Qual erlösten Familienvaters — Dank war ein ungeheuchelter, er erhob sich sogar zu der stürmischen Einladung, sofort bei Habel mit ihm eine Flasche Sect zu vertilgen, was ich meinerseits dankend ablehnte, da ich Vormittags den Genuß dieser sonst amönen Flüssigkeit vermeide. Es hat seitdem sich diese Nicht-Ball-Ahnung zur Gewißheit durch öffentliche Zeitungs-Annonce herausgestellt und ich darf mir also Freitag nicht die Ruhe der Nacht entziehen und mich der absoluten Herrschaft der weißen Cravatte nicht unterwerfen, die sich früher nur Minister bei hohen Vorträgen, Bräutigame bei der kirchlichen Trauung — was jetzt bei der Civil-Copulation nicht durchaus nothwendig — und Diplomaten zu tragen erlaubten, ist, wie ich in neuerer Zeit mehrfach zu bemerken Gelegenheit gehabt, mehr Gemeingut geworden. Vom ökonomischen Standpunkt steht nicht zu leugnen, daß sich dieselbe durch längere Diensttauglichkeit als der schwarze seidene Schlips empfiehlt und durch Waschfähigkeit. Vom socialen Standpunkte betrachtet, umschwebt sie noch immer ein leichter Nimbus ihrer diplomatischen Vergangenheit. So giebt es noch immer fromme, naive Gemüther, die sich in dieser Alles negirenden Zeit den Glauben an die weiße Cravatte von ehemals bewahrt haben und noch immer auf einer Stirne, die in dem bleichen Reflexe des saubern Battistes schimmert, die Donnerkeile des olympischen Zeus zu sehen glauben und die jedem mit der unschuldigen Halsbinde Geschmückten — entpuppt er sich auch später als ein Hilfs-Lohndiener, der die Treppen zu einem Gesandtschafts-Hotel hinaufsteigt, um bei dem großen Diner seinen Platz hinter dem Stuhl einzunehmen — einen unermeßlichen Einfluß auf die Weltgeschichte im Allgemeinen und auf die Angelegenheiten der Türkei im Besonderen zuschreiben. Es hat außerdem die weiße Cravatte eine stumme, aber sehr beredte Sprache. So vertraut sie mir, z. B. im Theater, daß ihr glücklicher Träger noch zu einem distinguirten Ball eingeladen ist und einer eitlen Festgeberin sagt sie: „Meine Gnädigste, ich komme zu Ihnen, wie man zu Hofe geht." Wir könnten ein ganzes Büchelchen derartiger „weißen Cravatten-Gespräche" zusammenstellen, lassen des grausamen Spiels hiermit aber genug sein. — Außer dem Subscriptions-Ball wird auch das auf morgen angesetzt gewesene Ballfest im Königlichen Palais ausfallen, „da die Trauer wegen des Ablebens der Großfürstin Marie, Schwester des Kaisers von Rußland, dem heiter-bewegten Treiben in den Höchsten Circeln Halt gebietet. Aus dem Grunde hatte das gestrige Fest bei dem italienischen Botschafter eine theilweise Beschränkung dahin gefunden, daß der Hof dasselbe mit seiner Gegenwart beehrte, doch damit den Wunsch verband, daß erst, wenn die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich zurückgezogen, der Tanz beginnen möge. Und so geschah es.

Wir könnten sagen, daß der Frühling mit zehngradiger Wärme sich bereits bei uns eingedrängt, wenn der Winter seinen Zorn über seine Verdrängung nicht durch naßkalte stürmische Athemzüge gegen uns los ließe. Obgleich ich kein Freund solchen widerwärtigen Schnaufens bin, hat es mir doch am Montag in den Vormittagsstunden einige tragi-komische Scenen vorgeführt. Die erste bot sich mir auf der mir benachbarten Marschallsbrücke dar. Das Personal des nicht-Shakespeare'schen „Sturm's" waren zunächst drei anständig costümirte Herren in trauernder Stellung — eine Copie der „betrübten Lohgerber" — über das Geländer der Brücke gelehnt und hinabschauend auf die Bootshacken-Bemühung der auf dem Fluß mit ihren Oderkähnen ankernden Schiffer. Es galt die Rettung der hinabgewehten Hüte der drei Herren. Die Kopfbedeckungen, obgleich nur von leichtem schwimmfähigen Filz, waren, vermuthlich Wasser schöpfend, spurlos verschwunden. Die Schiffer gaben die Rettungsversuche auf, einer der chapeau-bas Erscheinenden, tröstete sich mit der Bemerkung, daß er in Spandau einen guten Freund habe, dem er telegraphisch die Bitte zusenden werde, am Einflusse der Spree in die Havel weitere Recherchen anstellen zu wollen. „Vielleicht könnten die Hüte das Havelwasser nicht vertragen und würden selbst versuchen, sich ans Land zu retten." Man lachte, der dicke Hutmacher, der dicht neben der Unglücksstätte seinen Laden besitzt, erst recht, als die drei Baarhäupter bei ihm eintraten, um neue Kopfbedeckungen zu acquiriren. — Auf dem ausgedehnten Schloßplatz gab es ein paar ähnliche Scenen. Dem Kutscher eines herrschaftlichen Brougham, in dem bei zurückgeschlagenen Verdeck — seltsame Liebhaberei bei dem Sturm — ein elegantes Paar Platz genommen, wird von dem himmlischen Windbeutel der glänzend garnirte Livreehut entführt. Der Equipagenbesitzer befiehlt seinem Rosselenker dem Flüchtling nachzulaufen, schwingt unterdeß sich selbst auf den Bock. Auch seine Kopfbedeckung rollt den „Weg aller Hüte" fort, einem schwerfälligen Omnibus entgegen, der über ihn hinwegrollt; auch der Livreehut, der sich von dem Herrenhut nicht trennen will, unterliegt derselben Vernichtung, und beide zermalmte Klumpen dienen der rohen Straßenjugend zu formlosen schmutzigen Spielbällen. Herr und Kutscher müssen baarhäuptig heimfahren. — Ueberall auf dem weiten Platze wirbeln flüchtige Hüte wie die Sterne im Weltall durcheinander. — Die letzte Erscheinung dieser Art, der ich seltsamen Zeitvertreib verdanke, bot mir eine elegante, üppige Dame dar. Ich biege um die Ecke des Schlosses, nach

der Verhaftung und Ermordung der beiden Generale Lecomte und A. Thomas zur Deportation verurtheilt worden. — Mehrere Blätter hatten schon als etwas besonders Verdächtiges gemeldet, daß die Schulmeister vieler französischen Gemeinden von deutschen Geschäftshäusern Briefe erhielten, worin sie um die Angabe der Adresse der vornehmlichsten Gemeinde-Mitglieder ersucht werden. Offenbar handelt es sich dabei um einen Geschäftszweck, die „Patrie" zeigt jetzt an, daß der Universitäts-Inspector der Dordogne, Landrin, in einem Rundschreiben alle Schullehrer seines Bezirks strengstens angewiesen hat, derartige Briefe nicht zu beantworten, sie vielmehr schleunigst dem Elementarschul-Inspector des Arrondissements einzuschicken.

⊙ **Paris**, 24. Febr. [Bekehrungen zum Republikanismus. — Gott und Don Carlos. — Der Jahrestag der Republik von 1848. — Zu den Wahlresultaten. — Zur Ministerkrisis. — Entlassungen. — Zum Handel.] Nachdem das allgemeine Stimmrecht so entschieden die reactionäre und clericale Mehrheit der früheren Kammer verurtheilt hat, stehen unter den Reactionären und Clericalen viele mehr oder weniger aufrichtige Bekehrungen zur Republik zu erwarten. Was sich nach dem Verfassungsvotum schon in der Kammer von 1871 zugetragen hat, daß nämlich die Verfassungsmehrheit von einer einzigen Stimme auf mehr als hundert Stimmen anwuchs, das wird sich in der neuen Landes-Vertretung wiederholen. Man wird von vornherein erstaunt sein, manche Deputirten, die sich als „Conservative" haben wählen lassen, als höchst überzeugte Republikaner auftreten zu sehen. Auch unter den Zeitungen dürften einige das Bedürfniß empfinden, sich von den verurtheilten Parteien loszumachen und sich der neu aufgehenden Sonne zuzuwenden. Man bemerkt schon gewisse Schwankungen, und Louis Veuillot constatirt dieselben im „Univers" mit großem Mißvergnügen. Was liegt am Ende, meint er, den Journalisten daran, wie die Dinge gehen. Man muß nicht zu pessimistisch sein. Die Leute verachten zwar wohl die Gefahr für ihre eigene Person, aber sie besitzen eine wunderbare Gleichgiltigkeit für die Gefahr Anderer. Sie leben in einer großen und schönen Stadt, die viele Zerstreuungen bietet, die nicht alle Tage belagert werden kann und die viele Ausgangsthore hat für den Fall, daß sich eine Schwierigkeit zeigen sollte. Sie üben eine Industrie aus, die nicht viel Material verlangt und welche nicht feiert, wie auch die Zeit beschaffen sein möge. Sie versorgen mit Neuigkeiten und Gerüchten ein ungeheures Volk, dem diese Nahrung zum gebieterischen Bedürfniß geworden ist. Ein ausgehungerter Franzose frägt zuerst nicht nach Brot, sondern nach der Tagesneuigkeit, und einem solchen Publikum gegenüber fehlt es den Journalisten nie an Stoff; sie sind also von Natur geneigt, sich in die Umstände zu fügen. Vive la République! da nun einmal die Republit obenauf ist. Man wird die Journale in die Republik springen sehen, wie die Frösche in den Teich, wenn irgend ein Lärm ihre Sicherheit bedroht. So Louis Veuillot von seinen Gesinnungsgenossen. Seine schlechte Laune ist freilich ganz besonders erklärlich. Nicht nur ist in Frankreich die Sacristeipolitik jämmerlich unterlegen, sondern man hat auch aus Spanien den Helden des Ultramontanismus hinausgejagt. Louis Veuillot tröstet sich wenigstens mit dem Gedanken, daß nicht die 100,000 Mann Don Alfonso's diese That vollbracht haben; Don Carlos ist von der Berliner Kriegsschule und der kosmopolitischen Freimaurerei, unter den Plänen Moltke's und der Gunst des Duc Decazes geschlagen worden. Gott hat in diesem Augenblicke ebensowenig gestatten wollen, daß die Sache des Rechts in Spanien siege, wie daß die Prüfungen des Papstthums ein Ende nehmen. — Die republikanischen Blätter feiern heute den Jahrestag der Republik von 1848. Die „Republique francaise" erinnert an das anmaßende Wort Guizot's: „Es wird kein Tag für das allgemeine Stimmrecht kommen!" „Jetzt, meint das Gambetta'sche Blatt, ist die Prüfungszeit des allgemeinen Stimmrechts beendigt, die Nation hat die Verantwortlichkeit für ihre Geschicke und die Verfügung über dieselben übernommen. Wir können mit um so größerer Freude den Jahrestag der Einführung des allgemeinen Stimmrechts begrüßen, als wir in ihm nicht nur eine Revolution, sondern das Ende der Revolutionen feiern. Das allgemeine Stimmrecht hat seinen Tag gehabt und dieser Tag heißt der 20. Februar 1876." — Man kennt bis jetzt mit Bestimmtheit 410 der neuen Deputirten: Die „Débats" zählen darunter 277 auf, welche seit langer Zeit die Republik als definitive Regierungsform verlangt, sowie 40 Constitutionelle, welche dieselbe in der letzten Zeit angenommen haben. Die genaue Zahl der Bonapartisten ist nach demselben Blatte bisher 62 und diejenige der Landesvertreter legitimistischen Ursprungs 31. Unter den 410 befinden sich 176 Mitglieder der alten Versammlung, nämlich 123 der Linken, 5 der Lavergne'schen Mittelgruppe und 48 der Rechten (die Bonapartisten eingeschlossen). Wenn man in Anschlag bringt, daß Gambetta viermal und Louis Blanc dreimal gewählt ist, so stellt sich heraus, daß 181 Sitze den früheren Deputirten wieder zufallen. Es treten also 231 neue Männer, die meist auch den früheren Landesvertretungen nicht angehört haben, in die Kammer ein. — Die Cabinetskrisis ist einstweilen beendigt. Dufaure hat an Buffet's Stelle die Vicepräsidentschaft des Conseils und zugleich das Portefeuille des Innern übernommen. Der Handelsminister de Meaux, der gleichfalls seine Entlassung gegeben hat, bleibt auf seinem Posten, bis sich ein Nachfolger für ihn gefunden haben wird. Buffet's Rücktritt entscheidet über das Loos einer Reihe von Beamten, die sich speciell durch ihren Eifer für seine Politik compromittirt haben. So meldet man den Rücktritt der bekannten Präfecten de Tracy (in Marseille), E. Pascal (in Bordeaux), Dravieux (in Avignon), Guignes de Champourd (in Nimes), Malher (in Nantes) u. s. w. Auch Léo, der Director der Preßabtheilung, Ducros, der ehemalige Präfect von Lyon und jetzige Civildirector für Algerien, sowie Dandet, der Director des Staatsblattes, Dufeuille, Buffet's Secretär und früherer Redacteur der „Débats", endlich auch der Gesandte im Haag, Target, Buffet's Schwager, sollen ihre Entlassung gegeben haben. — Heute tritt die alte Permanenzcommission zum letzten Male zusammen. Sie wird keinerlei Fragen an die Regierung stellen und sich damit begnügen, das Ceremoniell für die Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt an die neue Kammer festzustellen. — Im Monat Januar hat der auswärtige Handel Frankreichs eine Gesammtziffer von 167 Millionen ergeben, d. i. 81 Millionen weniger als im Januar 1875. Die Einfuhr betrug 270, die Ausfuhr 197 Millionen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 24. Februar. [Kirchenproceß gegen einen Bischof.] Der „Rock" und andere evangelische Kirchenblätter halten es nicht für unwahrscheinlich, daß in Kurzem eine kirchliche Procedur gegen den Bischof von Winchester eingeleitet werden dürfte. Der Bischof, ein hervorragendes Mitglied der Hochkirchen-Partei, ist ein Fürsprecher für eine „sichtbare Wiedervereinigung" zwischen der anglikanischen und der orientalischen Kirche, welch' letztere der Bischof in einem von ihm unterzeichneten Circular für „orthodox" erklärt, während der 19. Artikel der Kirche von England behauptet, daß „die Kirchen von Jerusalem, Alexandria und Antiochien geirrt haben," und dies nicht allein in ceremoniellen Dingen, sondern auch in Sachen des Glaubens. Man hat das Gutachten von competenten Rechtsgelehrten über die Angelegenheit eingeholt, und dasselbe lautet dahin, daß gegen den Bischof und die Mitunterzeichner des erwähnten Circulars die Strafbestimmungen des neuen Kirchendisciplingesetzes in Anwendung gebracht werden könnten und sollten.

[Das Armee-Budget für 1876/77] ist veröffentlicht worden. Es beläuft sich auf Lstr. 15,281,600, d. i. Lstr. 603,900 mehr als das Jahr vorher. Dieser Zuwachs vertheilt sich hauptsächlich auf die Aufschläge für die Lieferung und Fabrikation von Kriegsmaterial, für öffentliche Bauten, für die Freiwilligen-Corps, für Solde und die Bekleidung und Verpflegung der Armee. Der Gesammtbestand des Heeres im Inlande und in den Colonien, ausschließlich Indien's ist auf 132,884 Mann angegeben, gegen 129,281 im Fiscaljahre 1875/76, d. i. eine Reduction von 3,603 Mann.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Sonntags-Amtspredigt: St. Elisabet: Diakonus Schmeidler, 9 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diakon. Klüm, 9 Uhr. St. Bernhardin: Senior Treblin, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Günther, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Mil.-Ob.-Pfarrer Richter, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 8¾ Uhr. Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Hilfsprediger Liebs, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Sonntags-Nachmittags-Predigt. St. Elisabet: Diakonus Schultze, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diakonus Schwartz, 2 Uhr. St. Bernhardin: Candidat Jacob, 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Hilfspred. Kubitz, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 2 Uhr. St. Christophori: Hilfspred. Liebs, (Bibelstunde), 1½ Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler, 1 Uhr. Evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße 28): Prediger Erxleben, Nachmittag 4 Uhr.

[Altkatholische Gemeinde] in der St. Bernhardinkirche Gottesdienst um ½12 Uhr. Predigt: Herr Pfarrer Strucksberg.

B. [In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung von St. Elisabet] war der einzige Gegenstand der Tagesordnung die Wahl von 6 Mitgliedern zu der dreißiggliedrigen Commission, welche aus den Gemeinde-Organen sämmtlicher hiesigen evangelischen Parochien gewählt werden soll, um gemeinsam mit Bevollmächtigten des hiesigen Magistrats die Ablösung der Kirchengemeinde von der politischen Gemeinde zu berathen. Gewählt wurden die Herren: Branddirector Stetter, Justizrath Krug, Justizrath Fischer, Diaconu Schmeidler, Kaufmann Fengler und Schuhmachermeister Elsner.

= [Einwohnerzahl im Regierungsbezirk Breslau.] Nach der Zählung vom December beträgt die Einwohnerzahl im Regierungsbezirk Breslau incl. Stadt Breslau 1,488,078. Davon entfallen auf die Orte mit Postanstalten (231) 712,474 Einwohner und auf die Landbestellbezirk 775,604 Einwohner.

—d. [Berufung.] Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgetheilt, daß der außerordentliche Professor in der philosophischen Facultät hiesiger Universität, Herr Dr. F. Pfeiffer, Oberbibliothekar an der Breslauer Stadtbibliothek, einen Ruf als ordentlicher Professor für Germanistik an die Universität zu Kiel an Stelle des nach der Breslauer Universität berufenen Prof. Weinhold erhalten und angenommen hat.

+ [Der neue Commandeur] des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, Oberstlieutenant von Wehren, ist aus Lübben vom Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 3 heute hier eingetroffen und hat derselbe vorläufig im Hotel Galisch Quartier genommen.

∧ [Zum Maschinen-Markt.] Ebenso wie die königlichen Eisenbahn-Directionen und die unter königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen für Maschinen und Gegenstände, welche auf dem am 6. bis 8. Juni d. J. in Breslau stattfindenden Maschinen-Markt ausgestellt werden und unverkauft bleiben, freien Rücktransport gewähren, hat die Direction der Freiburger Eisenbahn für den ganzen Bereich ihrer Bahn freien Rücktransport der ausgestellten Gegenstände für den Fall gewährt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für den Hintransport, sowie durch Bescheinigung des Ausstellungs-Comite's nachgewiesen wird, daß die Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind und die Einlieferung 14 Tage nach Schluß der Ausstellung stattfindet. — Eine gleiche Transportbegünstigung findet auch für Ausstellungs-Gegenstände der diesjährigen Welt-Ausstellung in Philadelphia statt.

△ [Leichenbegängniß.] Am 26. d. M., früh 11 Uhr wurden die sterblichen Reste des am 23. d. Mts. verstorbenen Stadtraths Weisbach der Erde übergeben. Es hatten sich zu diesem Zwecke in dem Trauerhause, Sonnenstraße Nr. 2, die Spitzen des hiesigen Magistrats, Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck, Herr Geh. Rath Bürgermeister Dr. Bartsch, fast sämmtliche Stadträthe, eine große Zahl der Stadtverordneten in ihrer Amtstracht, die Armen-Direction, Mitglieder der hiesigen Logen, Herr General von Weber und zahlreiche Freunde des Verstorbenen eingefunden. Am Sarge, der von Topfgewächsen, welche eine Grotte bildeten, umgeben war, hielt Herr Diaconus Schmeidler eine ergreifende Rede, worin er die Verdienste des Verstorbenen um Stadt, Arme und Mitmenschen gebührend hervorhob. Um ½12 Uhr setzte sich der Leichenzug nach dem Kirchhof bei Gräbschen in Bewegung. Voran 6 Rathsdiener, sodann die Magistrats-Ausreiter, denen der von 4 Pferden gezogene Leichenwagen, auf welchem der durch Blumen und Palmenzweig reich verzierte Sarg stand, folgte. Eine große Anzahl von Equipagen schloß den Zug.

=ββ= [Das Gewerbesteuer-Amt,] bisher Elisabetstraße 12 im ersten Stock belegen, ist nach Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, nach Elisabetstr. 12 par terre verlegt worden. — Das betreffende Publikum wird diese Anordnung als eine Wohlthat begrüßen, indem dasselbe dieses Büreau sehr stark frequentirt. Im vorigen Jahre haben 3592 Personen das Gewerbe angemeldet, und 3160 Personen das Gewerbe abgemeldet, so daß also im Ganzen 6752 Personen im vorigen Jahre das Bureau frequentirt haben.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

der „Schloßfreiheit" gelegen, ein stets vom Winde heimgesuchter Punkt, als ein undeutlicher Gegenstand über meinem Haupte wegschwebt, den die Dame, in deren Toiletten-Hintertheil ebenfalls, wie in ein Segel, festgesetzt hatte. Sie verfolgt ihren sehr eleganten, natürlich nach der neuesten Mode mit einem Vogel geschmückten Hut, der von dem hohen Chignon entflogen. Ihr Hilfs- und Lockruf klingt wie eine Parodie auf die Mottenburger Couplet-Melodien: „Lieber Vogel, komm' doch wieder!" In completem Treibjagen verfolgen wir in Gemeinschaft mit der baarhäuptigen Schönen die ganze lange Schloßfronte hinab bis zu der Barriere, die am Spreeufer den Platz begrenzt, den Flüchtling, um ihn auf den Fluthen der Spree lustig hinschwimmen zu sehen. Auf nähere Erkundigung, welcher Vogelrace der oben auf dem Hut gefesselt gewesene angehört, antwortet thränenden Auges die Dame: „Er stammte aus dem Geschlecht der Laridae!" Also eine „Möve", die wohl schon lange auf schmale Kost gesetzt gewesen sein mag und sich nun zu einem sybaritischen Fisch-Dejeuner (die Scene spielte in der Frühstücksstunde zwischen 11 und 12 Uhr) in die Fluthen des Stromes gestürzt hatte. Das sind gewissermaßen Berliner Carnevalsspäße, einfachere wie die, die in den nächsten Tagen der Römische Corso darbieten wird. Wir sind genügsam und mit den Windbeuteleien auf unserem Schloßplatze zufrieden.

Ich habe neulich angedeutet, daß ich am vergangenen Montag, den 21. d. M., dem alten Balletkritiker F. T. zu seinem goldenen Recensenten-Jubiläum gratuliren würde, weil er mein intimer Freund, den ich so liebe, wie mich selbst. Um unser befreundetes Zusammenleben präciser zu schildern, darf ich eigentlich nur bitten, sich des gegenseitigen Verhältnisses der „Siamesischen Zwillinge" zu erinnern: „Beide leiblich so ziemlich eins, — in geistiger Anschauung bisweilen Antipoden," — was aber im siebzigjährigen Zusammenleben sich allmälig ausgleicht. Hätte ich Zeit, würde ich — wenn auch nur zu meinem eigenen Amusement — ein Werk schreiben: „Physiologisch-psychologisches siamesisches Zwillingsleben." Vielleicht später einmal. Vorläufig komme ich auf die erwähnte Jubiläums-Gratulation zurück, die ich in bequemster Weise vor dem Spiegel ausführte, in welchem der F. T. eben so gerührt erschien, wie R. Gardefeu vor demselben. Nach diesem feierlich-ceremoniellen Actus setzten wir uns — wieder vor dem Spiegel — zu traulichem Erinnerungs-Colloquium zusammen, beschworen den 21. Februar 1826 „vor unserm innern Doppelgesicht" herauf, sahen zusammen im Opernhause das chinesische Ballet: „Kiaking" an, verlobten uns in diesem asiatischen Reich der Mitte heimlich mit Terpsichore, der Beherrscherin des tanzfrohen Gebiets und schwuren unverbrüchliche Treue, nicht ihr allein, sondern zugleich allen weiblichen Ihrigen, so daß ich — oder wir — als Gründer des Mormonenthums im Königreich Preußen betrachtet werden können. Das Document über diese Verbindung befindet sich in Form eines Theaterzettels noch in unseren Händen, und unser in Thränen lächelnder Blick ruht auf den Sylphiden-Namen, die jetzt die Grabinschriften auf dem papiernen Kirchhofe bilden. Untergegangen sind jene schwebenden Generationen. Auch diese Trennungen haben wir verschmerzt, „denn was verschmerzte nicht der Mensch", selbst wenn das Schicksal ihn zum Balletkritiker gemacht. Neue Generationen sind aufgestiegen, auf die wir unsere Liebe zu den Verschwundenen heiß und glühend bis zur heutigen Stunde übertragen haben, ich, nommé Gardefeu blicke auf den linken Arm meines mit mir zusammenhängenden Zwillings, auf den er sich Anfangs der dreißiger Jahre seine beiden Namens-Anfangsbuchstaben F. T., zugleich als die der Schwestern Fanny und Therese Elsler, wenn auch schmerzhaft, so doch mit wonniger Extase tätowiren ließ, gleichsam ein mit Blut colorirter Schein ewiger Treue. Hätte ich dasselbe mit den Namen aller Sylphiden gethan, die vor und nach der Elsler-Periode meinem Herzen theuer waren, wir würden im hiesigen Präuscher'schen Museum dem dortigen über seinen ganzen Leib buntpunktirten Indianer den Vorrang abgewinnen. Jedenfalls werden wir aber diese chirurgische Operation in diesen Tagen noch an uns vollziehen lassen mit den beiden Anfangsbuchstaben A. G., als leserliches Geständniß, daß wir unsere jetzige Ballerina und unstreitig die strahlendste im ganzen Balletreiche der Gegenwart, Adele Grantzow, für eben so adorationsberechtigt halten, wie jene Sylphen der Vergangenheit.

Herr Ballet-Director Taglioni hat uns — ob mir, dem R. G. oder dem F. T., bleibt gleich — sinnig eine Freude bereitet, dadurch, daß er als Jubiläums-Vorstellung den poetischen Sardanapal auf's Repertoire setzte, wir somit unsere goldene — wie die erste — liebende Verbindung mit Terpsichore wieder in einem orientalischen Palaste feiern konnten und uns zugleich in dem augenblendenden Prunksaale des sybaritischen Herrschers ein Fest-Ersatz geboten wurde, für den — in dieser Woche ausfallenden Subscriptionsball. Der Flammentod, den der Monarch für sich und die Seinen im brennenden Ninive erwählt, hat für uns alles Grausige verloren. Seit wenigstens hundert Abenden sind wir ja daran gewöhnt, Sardanapal und sein verführerisches Frauenheer wieder als neu glänzende Phönixe aus der Asche emporsteigen zu sehen und — Fortsetzung wird folgen. — Auch unser Clavier-Salon hat sich seit dem erneuten Sardanapalstage mit einer Collection freundlich-schimmernder Jubiläums-Gaben aus den Händen der „Herren und Damen vom Fach" geschmückt, von meiner Freundin Grantzow durch einen von 50 goldenen Aehren durchblitzten seltenen Blumenreichthum, — der, auf unsere eigenen aufsprossenden Silberhaare hindeutend, — aus silberner Vase uns entgegen duftet. — Den „Goldenen Hochzeit-Ring" hatte Se. Majestät der Kaiser die Gnade gehabt, mir mit der freundlichen Zuschrift zu übersenden: „Se. Majestät der Kaiser und König haben vernommen, daß heute 50 Jahre verflossen sind, seit Ew. Wohlgeboren Ihre erste Kritik über das hiesige Königliche Ballet schrieben. Im Hinblick hierauf, so wie als ein besonderes Zeichen Allerhöchsten Wohlwollens lassen Seine Majestät Ihnen den in der Anlage beigefügten Brillantring zugehen. Auf Allerhöchsten Befehl Borck, Geh. Hofrath." — Und damit ist unser speciell-persönliches Alterfest vorüber, das uns sogar briefliche Theilnahme von Breslauern gebracht, namentlich und anonym ausgesprochen, in den Persönlichkeiten uns leider unbekannte. Wir wollen nur dankend aussprechen, daß es wahrlich kein „Winter des Mißvergnügens" war, den uns brieflich ein Gönner sandte, als veritabler „Sommer" des Vergnügens. Und wie sollen wir genug dem anonymen „Backfisch" danken, dessen zierlich geschriebene Worte wie blitzende Sonnenstäubchen vor unseren Augen aufgaukelten und hellschimmernd durcheinander wirbelten! Im Namen des deutschen Sprachschatzes danke ich dem heitern „Backfisch" für die Bereicherung desselben durch den mir gespendeten neuen Titel: „Ehrwürdiger Vestale", das Maskulinum von „Vestalin", der von Allen, die meine reine keusche Zuneigung zu den amönen Sylphiden kennen, als vollständig passend für mich, den platonischen Greis, erachtet wird. Zu dem vielen Angenehmen, das ich Schlesien und speciell Breslau zu verdanken habe, haben sich diese heitern Zuschriften gesellt.

Je mehr Briefe, je mehr Freude. Aber nur keine Packete. Seit in Ihrer ehrlichen, ehrenwerthen Provinz bereits die neue Mode der infamen „Höllenmaschine à la Thomas" eingeschlichen, bin ich froh, daß die Weintrauben-Sendung-Saison von dort nach hier bereits vorüber. Es überläuft mich jetzt immer ein kaltes Gruseln, wenn mir der Postbote irgend ein Kistchen oder eine andere Emballage überbringt, sei es aus Schlesien oder einer anderen Provinz. Ich fürchte nicht den regulären Tod, aber eine Zerstäubung in Atome hat für mich etwas Widerwärtiges; und ich bin ungemein vorsichtig geworden. Als sorgsamer Hausvater lasse ich mir seit ein paar Jahren meinen Butterbedarf aus dem fernen Ostpreußen kommen, billiger und preiswürdiger wie hier. Es sind Tönnchen mit 10 Pfund Inhalt und hat es mir stets Spaß gemacht, die Tönnchen selbst mittelst ein paar derber Hammerschläge mit Unterstützung eines Stemmeisens und unter Assistenz meiner wirthschaftlichen Gattin schnell zu öffnen. Seit dem Auftauchen der höllischen Danaer-Geschenke lassen wir die größte Oeffnungsvorsicht walten und seufzen dankbar zum Himmel empor, wenn das Tönnchen offen vor uns steht und wir der Todesangst enthoben sind. Ich treibe die Vorsicht aber noch weiter, weil mich der Argwohn beunruhigt, die teuflische Erfindung könne so weit vorgeschritten sein, daß man im Stande wäre, den Butterstoff mit Dynamit zu mischen. Von nun an wird also der bisher schuldlose Nahrungsstoff sorgsam und wiederholt mit Wasser ausgewaschen und dann erst verzehre ich mit Seelenruhe meine bestrichene Semmel, ohne zu befürchten, daß diese in meinem Magen explodiren und mich auf diesem bisher ungewöhnlichen Wege zu den Sternen emporschleudern könne. — Sie sehen, das Alter macht besonnen. Besser bewahrt, als beklagt.

R. Gardefeu.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

—d. [Von der Universität.] Aus dem Collectenfonds für Studirende der evangelischen Theologie können jetzt wieder einige Unterstützungen vergeben werden. Diejenigen Studirenden der evangelischen Theologie, welche sich darum bewerben wollen, mögen bis zum 1. März ihre Gesuche auf dem Universitäts-Secretariate abgeben.

—d. [Studenten-Commers.] Anläßlich der Ernennung des seitherigen Privatdocenten Dr. Maas zum außerordentlichen Professor an hiesiger Universität wird zu Ehren desselben am 6. März im Café restaurant ein Commers stattfinden, wozu ein Comite die Studirenden durch Anschlag am schwarzen Brett einladet.

** [Herr Erwin Westerburg,] der frühere Redacteur der „Neuen Bresl. Morgen-Ztg." wurde bekanntlich in Worms verhaftet und ist am 23. Febr. in Glatz angekommen, um eine viermonatliche Haft zu verbüßen. Herr Westerburg will eine Beschwerde an das Justizministerium und an das Ministerium des Innern abgehen lassen.

*** [Verdienstliches.] Der Zimmergeselle Robert Schwarzer zu Stabelwitz hat für die von ihm bewirkte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens von der königl. Regierung die Rettungsprämie von 20 Mark erhalten. Der Herr Landrath des Breslauer Landkreises bringt die lobenswerthe Handlung des pp. Schwarzer zur öffentlichen Kenntniß.

* [Spritfabrik von Friedenthal in Pest.] Die vom „W. T.-B." gemeldete Nachricht, daß die Spritfabrik von Friedenthal in Pest eingestürzt sei, ist, wie uns von betheiligter Seite mitgetheilt wird, vollkommen unbegründet.

** [Der Dilettantenveren für classische Musik] feierte am Donnerstag das Fest seines elfjährigen Bestehens durch ein Herrenabendbrot. Es war von Seiten der Vergnügungs-Commission das Möglichste geleistet worden, musikalische Vorträge, Toaste und heitere Tafellieder wechselten in bunter Reihe ab und da auch die Gaben des Wirthes vom neuen Börsenkeller Nichts zu wünschen übrig ließen, so befand sich bald Alles in fröhlichster Laune, die bis zum späten Schlusse anhielt. Wir wünschen dem regen Verein kräftiges Weitergedeihen.

μ [Circus.] Zum Benefiz des Fräulein Bertha Schumann, des Lieblings des Breslauer Publikums, findet am Montag Abend eine große Vorstellung mit durchgängig neuen Piecen statt. Wir verfehlen nicht, im Interesse der Benefiziatin, an dieser Stelle darauf hinzuweisen.

** [Varieté-Theater.] Nächsten Montag den 28. Februar findet eine Benefiz-Vorstellung für die sehr beliebte Soubrette Frl. Dorneck statt. Da das Repertoir für diesen Abend 4 neue allerliebste Blüetten verkündet, werden hoffentlich die Räume des weiten Saales von einem dankbaren Publikum gefüllt sein.

** [Das Auge in seinen ästhetischen und culturgeschichtlichen Beziehungen. Fünf Vorlesungen von Dr. Hugo Magnus, Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität Breslau. Breslau 1876. J. U. Kern's Verlag. (Max Müller.)] Den Zweck dieser Vorlesungen giebt der Herr Verfasser in seinem Vorwort selbst an, er sei: „all' die zahlreichen Verbindungen, welche das Auge auf das Engste mit unserem geistigen und körperlichen Wohl verknüpfen, zu einem klaren und scharfen Bild zu vereinen". Dieser Zweck, sagt er ferner, sei so wichtig, daß es wohl lohne, diese anfangs ür einen engeren Kreis berechneten Vorlesungen dem größeren Publikum zu unterbreiten. Und der geschätzte Herr Verfasser hat sehr Recht, und das Publikum wird es ihm Dank wissen, daß er hierdurch Gelegenheit giebt, das Wissen auf einem höchst interessanten Gebiete zu erweitern. In der That behandeln die Vorlesungen so interessante Gegenstände in einer so geistreichen Weise, die Darstellung ist eine so klare und fesselnde, daß man das Buch nur mit höchster Befriedigung lesen wird. Der Inhalt ist kurz folgender: 1. Vorlesung: die Schönheit des Auges; 2. Vorlesung: die physiognomische Bedeutung des Auges; 3. das Auge und die bildende Kunst; 4. das Auge in seinem Einfluß auf den Geist (a) Auge und Phantasie, b) der Einfluß des Auges auf die Entwickelung des Geistes, c) das Schönheitsgefühl als Function des Auges betrachtet); 5. Vorlesung: das Auge in seinen Beziehungen zum Körper. — Schließlich wird noch der reiche Schatz von Quellen angegeben, welche der Herr Verfasser benutzt hat. — Die Ausstattung des Werkes macht der Verlagshandlung alle Ehre.

* [Personalien.] Angenommen: Der seitherige landräthliche Bureaugehilfe Posnansky von hier als Regierungs-Civil-Supernumerar. — Bestätigt: Die Vocationen der katholischen Lehrer Martin zu Colonie Schalkowitz, Kreis Oppeln, Kaluza zu Wyrow und Gabor zu Zarzytsche, Kreis Pleß. — Ernannt: Stations-Aufseher Wiedorn in Czernitz und Hoffmann in Schwientochlowitz zu Stations-Vorstehern zweiter Classe, Stations-Aufseher Sonntag in Groß-Peterwitz zum Stations-Aufseher, Telegraphisten Modrow in Groß-Peterwitz, Kretschmer in Ratibor, Schwarzer in Gleiwitz, Neugebauer in Kattowitz zu Stations-Assistenten, Bahnmeister-Assistenten Schlenger in Ottmachau und Gahler zu Patschkau zu Bahnmeistern. — Versetzt: Stations-Aufseher Erdmann von Gießmannsdorf in die Güter-Expedition zu Breslau, Stations-Assistent Gallus von Mittelwalde als commissarischer Stations-Aufseher nach Gießmannsdorf, Telegraphen-Aufseher Fischer von Myslowitz nach Kattowitz, Wagenmeister Dittrich von Oswięcim nach Breslau, Schlesinger von Breslau nach Oswięcim, Bode von Breslau nach Ziegenhals, Packmeister Bielschowsky von Myslowitz als Zugführer nach Posen. — Pensionirt: Packmeister Zeise in Gleiwitz.

** [Zur Schulaufsicht in Oberschlesien.] Das Local-Schulinspectorat wurde übertragen: 1) dem Postvorsteher Neumann in Loslau für die jüdische Schule daselbst; 2) dem Gutsverwalter Weinschenk zu Guhrau, Kr. Pleß, für die katholische Elementarschule daselbst; 3) dem Kreis-Schulinspector Dr. Giese zu Neisse für die katholischen Elementarschulen daselbst und in Friedrichstadt, sowie über die Privatschulen der M. Engler, der Th. Kleinwächter und des Lehrers Lange zu Neisse.

= [Unglücksfälle.] Vor einigen Tagen bestieg ein hiesiger Droschkenkutscher sein Fahrzeug, glitt dabei vom Rade ab und fiel so unglücklich, daß er den rechten Oberschenkel brach. — Dieselbe Verletzung erlitt durch Fall auf dem glatten Hofe ein Staller aus Saulwitz, Kreis Ohlau. — Am Mittwoch fiel der Arbeiter Ernst Haberecht aus Reppline rücklings vom Bansen auf die Tenne herab und erlitt einen Schädelbruch. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Alle diese Personen sind im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht worden.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde der auf der Siebenhufenerstraße Nr. 15 wohnhafte 32 Jahr alte Bahnarbeiter Wilhelm Frantzky auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe zwischen dem Rangirgleise Nr. 3 und 4 mit zusammengequetschter Brust todt aufgefunden. Der Genannte war von Seiten seiner vorgesetzten Behörde beauftragt gewesen, die unbrauchbaren Tourmarken von den Wagen zu entfernen, wobei er zwischen die Puffer gerathen und so den Tod gefunden hat.

+ [Angeschwommener Leichnam.] Gestern in der Mittagsstunde wurde „An den Mühlen Nr. 11" am Bolzeschen Grundstück der angeschwommene Leichnam eines ca. 30—35 Jahr alten unbekannten Mannes ans Land gezogen, der schon gänzlich in Verwesung übergegangen, und aller Wahrscheinlichkeit nach ca. 3—4 Monate im Wasser gelegen zu haben schien. Derselbe war von schwächlicher Statur, hat schwarzes Haar und ist mit graugeschmitztem Sommerrock und dergleichen Beinkleidern und mit schwarzer Tuchweste bekleidet. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Hospital geschafft worden.

+ [Polizeiliches.] Einem Restaurateur, Vorwerksstraße Nr. 11, wurde gestern Abend aus seinem Hausflur ein Viertel Eimer bairisch Bier im Werthe von 18 Mark entwendet. Auf dem Faße war der Name Weberbauer eingebrannt. — Aus den Kellerräumen des Hauses Teichstr. Nr. 20 wurden in der verflossenen Nacht einem dort wohnhaften General-Agenten 13 Flaschen Wein und 2 Büchsen mit eingemachten Früchten gestohlen. — Vor einigen Wochen wurde im Liebich'schen Etablissement einem Weinreisenden während des Concerts von einer dort anwesenden Dame ein goldener Siegelring im Werthe von 27 Mark vom Finger gezogen. Der Erwähnte, welcher einen Scherz vermuthete, glaubte, den Ring wieder zu erhalten, doch zog es die Ringdiebin vor, sich mit ihrer Beute heimlich zu entfernen, und ist es bis heute noch nicht gelungen, den Aufenthalt derselben zu ermitteln. — Einem Malermeister von der Mühlgasse sind gestern auf einem Neubau, Breitestraße Nr. 28, eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 30 Mark entwendet worden. — Von den Thüren der Häuser Neue Taschenstraße 20 und Tauenzienstraße 13 sind in der verflossenen Nacht die messingenen Klinken abgebrochen und gestohlen worden. — In Ostrowo ist gestern in der Breslauer- oder in der Scheunenstraße ein Briefbeutel vom Postwagen gestohlen worden. In demselben befanden sich eine Menge nach Pleschen und Posen bestimmte Briefe, darunter aber 4 Einschreibebriefe, in welchem ein Accept über 3000 Mark von M. von Rappard, zahlbar am 10. April bei Theodor Jacob Flatau in Breslau und von Isidor Lasker in blanco gerirt, und ein Wechsel über 900 Mark von W. Galewski acceptirt, bei S. Mugdan in Breslau am 10. April zahlbar, und von Isidor Lasker in blanco gerirt, als Einlage waren. Für die Wiederbeschaffung dieser Wechsel ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

+ [Hochwasser.] Im Verlauf des heutigen Tages ist das Hochwasser der Oder um ca. 30 Centimeter gefallen. Für die am Ufer belegenen Grundstücksbesitzer war die verflossene Nacht die schrecklichste, da die Gewässer ihre größte Höhe bis jetzt erreicht hatten. — Auf polizeiliche Anordnung mußten die Bewohner des Hauses Salzgasse Nr. 6 das theilweise unterspülte Haus noch gestern Abend räumen. An der dortigen Stelle war im Laufe des gestrigen Tages sowohl das hölzerne Bollwerk des Ufers, als auch die Namsler'sche Schwimmanstalt vollständig weggespült worden. Der an dem genannten Grundstück vorhandene Wäschtrockenplatz wurde, nachdem das ihn schützende Bollwerk fortgerissen war, von den reißenden Fluthen unterhölt, und lag somit die Gefahr einer Ueberschwemmung der Salzgasse sehr nahe. Die auf der Salzgasse wohnhaften Spritfabrikanten Gebrüder Guttmann hatten ihr sämmtliches Arbeiterpersonal zur Hilfsleistung hergegeben und in der Nacht um 1 Uhr wurden auch noch 100 Mannschaften Militär commandirt, welche durch Legung von Faschinenwerk, Holzbohlen aus dem städtischen Bauhofe die Gefahr einer Ueberschwemmung der Salzgasse abwandten. Fabrikbesitzer Allgöver und Deichhauptmann Rockel zeichneten sich durch Rath und That bei dieser Gelegenheit besonders aus. — Am Weidendamm auf den Holzplätzen der Kaufleute Skutsch und Deverny u. Nolte wurde die ganze Nacht hindurch Fackelfeuer unterhalten, damit die auf den Plätzen stationirten Wachtmannschaften die dortigen reichhaltigen Holzvorräthe übersehen konnten. Den getroffenen Vorsichtsmaßregeln ist es zu danken, daß nichts weggeschwemmt wurde, obgleich das Wasser in Mannshöhe die Plätze überfluthete. Allerdings sind die hohen Bretter- und Kantholzstöße umgeworfen und die großen Holzpfeiler, welche zum Schutze des Ufers dienten, weggerissen worden, hingegen haben die eisernen Ketten und Taue ausgehalten. Der Zaun der dasigen Holzspalte-Anstalt, die ebenfalls unter Wasser stand, ist zertrümmert. Die Restauration des Herrn Emil Guttmann hat bedeutenden Schaden gelitten, indem dort sowohl der Zaun an der Oderterrasse, als auch die Colonaden umgerissen und zum Theil weggeschwemmt wurden. Auch sämmtliche Kellerräume stehen unter Wasser. Nur durch zweckmäßige Verstopfung der Eingangsthüren zum Wohngebäude konnte das Eindringen der anströmenden Fluthen abgehalten werden. — Auch der Damm an der Viehweide war in der vergangenen Nacht sehr gefährdet, aus welcher Ursache Militärmannschaften des 10. Grenadier-Regiments zum Wachtdienst beordert waren, da im Falle eines Dammbruches die dort belegene Kaserne und die Schießstände überschwemmt worden wären. — Am Ende der Klosterstraße reicht das ausgetretene Wasser der Ohle bis an die Rangirgeleise der Oberschlesischen Eisenbahn, und die dortige Bober'sche Besitzung und die Weidmannsruh sind von Wasser umgeben. Auch der Rothkretscham ist von gleichem Schicksal betroffen. Die an der Klosterstraße Nr. 50 b belegene Margarethen-Mühle steht unter Wasser und mußten die Bewohner derselben gestern noch das Gebäude verlassen. — Im Laufe des heutigen Vormittags führte der Strom keine Eisschollen mehr mit sich und dürfte daher die Hoffnung eines weiteren Fallens des Wassers berechtigt sein.

Abends 7 Uhr. Die hinter dem Renard'schen Palais und der Schleussenstraße am Oderufer belegenen Häuser stehen noch immer in großer Gefahr, und obgleich alle nur möglichen Anstrengungen gemacht werden, so hängt die Erhaltung des Ufers und der dortigen Grundstücke nur lediglich von dem Umstande ab, wenn die massiv erbaute Spitze, welche mit einem Schenkel die Schleusse tangirt, mit dem andern aber die Oderufermauer bildet, noch weiter Stand hält. Den ganzen Tag über arbeiteten 50 Mannschaften vom 11. Regiment unter Commando des Lieutenant von Weber, die alle 6 Stunden durch neue Mannschaften abgelöst werden, indem dieselben fortwährend mit Faschinenlegen und Ausfüllen mit Sandsäcken beschäftigt sind. Der Regierungs- und Baurath Herr, der Königliche Wasserbau-Inspector Cramer, die beiden Strommeister waren den ganzen Tag über hier in Thätigkeit, um die Arbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen. Die ganze Nacht hindurch wird bei Fackelbeleuchtung weiter gearbeitet. Der hier verursachte Schaden trifft den Domänenfiscus — Auch an der Kallenbach'schen Turnanstalt und Spielschule wird die Nacht hindurch gearbeitet werden, da auch hier die Gefahr noch nicht beseitigt ist. Die nach der Matthias-Insel führende eiserne Brücke ist im Laufe des heutigen Tages für den Verkehr abgesperrt worden. Gegen Abend ist das Wasser glücklicherweise noch um einige Centimeter gefallen.

=ββ= [Von der Oder.] In Ratibor war am 25., Abends 5½ Uhr, eine Wasserhöhe von 4,7 M. Das Wasser fällt langsam. In Oppeln am selben Tage 12 Uhr 4,68 M., Nachmittags 3 Uhr 4,64 M., leichter Schneefall, Abends 5 Uhr 4,60 und Abends 6 Uhr 4,61 M.; demnach ist das Wasser innerhalb 6 Stunden um 7 Cm. gefallen. In Brieg stand am 25. Abends der Oberpegel 6,46 M., der Unterpegel 5,68 M. Breslau hatte am 26. früh 8 Uhr eine Wasserhöhe von 7,26 M. am Oberpegel und 4,62 am Unterpegel. Der höchste hier beobachtete Wasserstand war in den Tagen vom 23. bis. 25 und zwar am 23. Nachmittags 4 Uhr 7,16 Meter (22 Fuß 9 Zoll), an der Sandschleuße am 25. früh 8 Uhr 7,26 M. (23 Fuß 1 Zoll), Nachmittags 4 Uhr während des Eisganges 7,30 M. (23 Fuß 3 Zoll). Zwei Stunden später war das Wasser um 4 Cm., also auf 7,26 M. gefallen und hat sich bis heute auf dieser Höhe erhalten. Gestern gegen Mittag wurde an der Insel der Sandschleuße ein Eindringen des Wassers in das Mauerwerk bemerkt und wurden zur Verhütung des Einsturzes Seitens der städtischen und im Vereine mit der königl. Wasserbau-Verwaltung sofort alle Kräfte aufgeboten. Ungeachtet dessen gelang es nicht, die Unterspülung zu verstopfen und mußten daher in der Nacht bei der sich erhöhenden Gefahr die drei dort befindlichen Wohnhäuser geräumt werden, wobei die städtische Feuerwehr und ein Militär-Commando behilflich war. Die Einwohner liegen gegenwärtig mit ihrem Mobiliar auf den angrenzenden Straßen. Heute Morgen 3 Uhr stürzte jene Ufermauer ein in einer Länge von 40—50 Fuß. Der Schaden trifft den königl. Fiskus, welchem dieses Ufer gehört. Nachmittags 4 Uhr ist die Barthelner Eisversetzung, bei welcher 16 Mann unter Leitung des königl. Strommeisters Grügor ununterbrochen mit Sprengungen beschäftigt waren, durch die Stadt und über das Strauchwehr abgezogen. Der Herr Oberpräsident überzeugte sich an der Holzhäuselbrücke von der Höhe des Wasserstandes und der Gefahrlosigkeit der im Schlunge stationirten Schiffe. Die Ohlauer Chaussee steht mit den von beiden Seiten umflossenen Wasserfluthen in gleicher Höhe. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr tönten vom Birkenwäldchen, unweit der Paßbrücke her Hilferufe, weil das Wasser seinen Lauf über den Damm nehmen wollte. Durch die sofort geschaffte Hilfe wurde dem dort drohenden Dammbruche vorgebeugt. Die Rochow'sche Badeanstalt ist gestern total zertrümmert abgeschwommen. Der Polizei-Inspector Eitelt und Commissar David, sowie der Dammdeputirte Kneis haben in Morgenau trotz der großen Wasserfluth gewagt durch das Wasser zu waten und die gefahrvollen Stellen des Dammes mit schleunigst requirirten Faschinen und Steinen zu decken. Auch der Deputirte Ernst Hoffmann und Brauermeister Paul Scholtz haben sich durch ihre Werkthätigkeit an den gefahrvollsten Stellen hervorgethan.

[Hochwasser.] Aus Kosel schreibt man uns unterm 25. Februar: Heute traf ein Commando Pionniere aus Neisse zur Unterstützung der Arbeiterabtheilung und zur Sprengung der oberhalb unserer Brücke bei Kobelwitz aufgehäuften Eismassen hier ein. Das Wasser ist seit gestern gefallen. Der Pegel zeigte heute früh 3,69 Meter und Abends 6 Uhr 3,58 Meter über Null. Die Eisböcke sind von dem gestrigen Eisgange stark beschädigt worden.

≌ [Hochwasser.] Aus Ottmuth schreibt man uns unterm 25. Febr.: Auch die hiesige Gegend ist durch die Ueberschwemmung der Oder nicht verschont geblieben und gleicht das Oderthal weit und breit einem großen See. Die Schiffbrücke zwischen Ottmuth und Krappitz ist rechtzeitig auseinandergenommen und die Kähne in Sicherheit gebracht worden. Der Verkehr ist gehemmt, und wagen, außer den Posten, nur wenige Fuhrwerke und Personen die riskante Ueberfahrt per Prahm. Gar Mannigfaltiges brachten die Oderwogen, so z. B. fischte man ein Gefäß mit Speck, einige todte Gänse und mehrere, noch lebende Hühner, die auf einer Eisscholle saßen, auf. Wie man sich erzählt, soll ein circa 9jähriger Knabe, auf einer Eisscholle sitzend, bis Krappitz herangeschwommen und dort von den Fährleuten gerettet worden sein. Gegenwärtig ist das Wasser im Fallen, doch befürchtet man in Folge des gestrigen Regens ein wiederholtes Steigen desselben. Das ganze Eis scheint auch noch nicht vorüber zu sein und sollen in der Koseler Gegend noch an verschiedenen Stellen Eisstopfungen vorkommen.

△ [Hochwasser.] Aus Dyhernfurth schreibt man uns unterm 26. Februar: „Es ist der rastlosen Thätigkeit des Deichhauptmanns, Bürgermeister Winz, und der angestrengtesten Thätigkeit der zur Hilfeleistung aufgerufenen Deichgenossen gelungen, einen Dammbruch in der Nähe der Schießhausmauer zu verhindern; es sind gestern Faschinen und Dünger hingeschafft und mit Steinen beschwert worden. Ein Eindringen des Wassers in die Stadt wird allerdings dadurch nicht verhindert, denn dasselbe strömt von weiter unten, wo der Damm schon seit einigen Tagen überfluthet wird, stetig aber langsam in die Straßen ein, aber es handelt sich darum, durch Erhaltung des Deiches eine plötzliche Ueberfluthung der Stadt zu vermeiden, und dann auch darum einen Durchbruch des Deiches zu verhindern, denn wenn erst eine Lücke in denselben gebildet, und der Strom sich hindurch ergießt, könnte derselbe möglicher Weise ganz weggespült werden. — Seit früh 5 Uhr ist das Wasser in der Oder einen Zoll gefallen.

** [Hochwasser.] Aus Neusalz schreibt man uns unterm 25. Febr., Abends 7 Uhr: „Der Strom ist bis jetzt zur Höhe von 15 Fuß 6 Zoll gewachsen. Nur die Nähe der tiefliegenden Fläche des umfangreichen Königlichen Neusalzer Forstes, welcher sehr viel Wasser aufnimmt, vermag uns vor der drohenden Wassersgefahr zu retten. Die Ortschaften: Aufhalt, Tschiefer, Költsch, Alt-Tschau und Alte-Fähre stehen unter Wasser. Der Postverkehr mit diesen Dörfern findet per Kahn auf den dahin führenden Straßen entlang statt. Das Wild des Oderwaldes findet sich schaarenweise bei der erhöht stehenden Försterei Schutz suchend ein. Die der Oder zunächst liegenden Straßen der Stadt sind überfluthet — nicht viel bedarf es mehr, so kann man zwischen den Häuserreihen auf dem Kahne fahren. Die Häuser am Oderdamm und auf der Oderstraße sind ausgeräumt.

Glogau, 26. Febr. Das Wasser wächst anhaltend, der Eisgang ist vorüber, 17 Fuß 5 Zoll. Die Straßen nach dem Brückenkopf sind überfluthet, ebenso die Bahnverbindung. Das nahe Dorf Weidisch steht unter Wasser. Pionniere sind commandirt, das Vieh aus den Ställen zu retten. Am Fuße des Liegnitzer Eisenbahn-Dammes zwischen der Oderbrücke und dem königlichen Schloß ist ein mehrere Fuß großes Loch ausgespült. Die Züge können nur sehr langsam fahren. Es wird versucht, das Loch vollzustopfen.

(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

ʒ **Liegnitz**, 25. Febr. [Zur Tageschronik.] Infolge des Austritts der Katzbach und der in sie einmündenden Nebengewässer sind bereits arge Verwüstungen vorgekommen. Die erste Brücke des Mittelgrabens, welche man auf dem durch die Wiesen führenden Wege nach dem Bahnhof Neuhof zu passiren hat, ist durch das Hochwasser derartig beschädigt worden, daß sie durch Barrieren hat abgesperrt werden müssen und auf längere Zeit dem Verkehr verschlossen bleiben wird. Um zum Bahnhof zu gelangen, sehen sich die Fuhrwerke genöthigt die Chaussee nach Wahlstatt und von hier aus den Neudorf-Barschdorfer Weg zu benutzen. Ebenso ist die über den Würchegraben führende Brücke zwischen Koiskau nach Zobel vollständig weggerissen worden. Die Gärten unserer Vorder- und Hinterbleiche stehen vollständig unter Wasser und haben zum Theil den Verlust der Badeanstalt zu beklagen. Heute Abend war wieder eine Steigung des Wassers um mehrere Zoll zu bemerken. — Die hiesige großartig eingerichtete Dampfpianoforte-Fabrik von Ed. Seiler wird sich auch an der in diesem Jahre stattfindenden Weltausstellung in Philadelphia betheiligen. Das zur Ausstellung gelangende, sowohl äußerlich als innerlich vorzüglich gearbeitete mittelgroße Pianino besteht ganz aus Eisenrahmen und zeichnet sich durch eine leichte Spielart und einen äußerst kräftigen und doch dabei weichen gesanglichen Ton aus. Die zwar einfache, doch höchst geschmackvolle Decoration stellt das von einer Gruppe musicirender Kinder umgebende Bildniß Mozart's dar.

---

r. **Namslau**, 25. Februar. [Patronats-Vertretung.] Der hiesige Magistrat ist Patron der evangelischen und der katholischen Kirche und als solcher nach der Synodal Ordnung und der neuen Kirchgemeinde-Ordnung berechtigt, je eines seiner Mitglieder in den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath und in den katholischen Kirchenvorstand zu deputiren, resp. mit der Wahrnehmung der Patronats-Interessen zu betrauen. Während seiner Zeit in den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath der evangelische Beigeordnete, Herr Apotheker Wilde deputirt worden ist, wurde in den katholischen Kirchenvorstand ursprünglich das einzige katholische Mitglied des hiesigen Magistrats, Herr Rathsherr A. Krichter, der dem bisherigen Kirchenwahlvorstande angehört hatte, als Patronats-Vertreter in Aussicht genommen, der aber in anerkennenswerther Weise resignirte. An seine Stelle wurde daher der Herr Kreisgerichts-Rath Orthmann hierselbst, der wegen Unterzeichnung der Staatskatholiken-Adresse bei der Wahl der Kirchenvorsteher unberücksichtigt gelassen worden war, mit der Wahrnehmung der Patronats-Rechte betraut, ein Vorgang, welcher den übrigen streng ultramontanen Kirchenvorstehern gerade nicht angenehm sein wird.

○ **Beuthen O.-S.**, 25. Februar. [Zur Tageschronik.] An dem bevorstehenden 1. März tritt die landräthliche Polizeiverordnung vom 17. December pr. in Kraft, nach welcher alle auf öffentlichen Straßen sich bewegenden Lastfuhrwerke, einschließlich der landwirthschaftlichen, mit einer auf der linken Seite zwischen Vorder- und Hinterrad angebrachten Tafel, welche Namen und Wohnort des Fuhrwerksbesitzers enthält, versehen sein müssen. Selbstredend unterliegen dieser Verordnung auch alle derartigen Fuhrwerke im Stadtbezirk. — Um die demnächst zu besetzende Bürgermeisterstelle in Königshütte hat sich auch unser geachteter und für öffentliche Angelegenheiten mit außerordentlichem Interesse thätiger Mitbürger, Herr Kreisrichter Adamczik, Vorsitzender des Kriegervereins 2c., beworben. Herr Adamczyk gehört zu den fünf Bevorzugten, welche von der Stadtverordneten-Versammlung in Königshütte aus 34 Bewerbern in die engere Wahl gezogen wurden. — Mit Bezug auf den vor Kurzem von hier aus berichteten Fall, daß ein Landschlächter ungenießbares Fleisch zum Verkauf stellte, und in Rücksicht, daß die obligatorische Fleischschau hier immer noch nicht eingeführt ist, dürfte ein Erkenntniß des Obertribunals vom 3. November pr. von Werth sein. Nach diesem Erkenntniß ist ein Schlächter wegen fahrlässiger Tödtung zu bestrafen, welcher es verabsäumt, die zu seinem Gewerbebetrieb geschlachteten Schweine auf Trichinose mikroskopisch untersuchen zu lassen, falls der Genuß des von ihm feilgehaltenen Schweinefleisches den Tod eines Menschen zur Folge hat. „Diese Strafe kann selbst in den Fällen zur Anwendung gelangen, daß dem Schlächter die Krankheit des verkauften Fleisches unbekannt war, und eine Polizeiverordnung, betreffend die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches, nicht existirt." Trotzdem bleibt schon aus allgemeinen Gesundheitsgründen die baldige Einführung der verpflichtenden Fleischbeschau dringend erwünscht. — Dem durchdringenden Thauwetter der letzten Tage ist durch die heut eingetretene mit Schneefall verbundene kältere Temperatur bis auf Weiteres Halt geboten.

Σ. **Zabrze**, 25. Februar. [Leichenbegängniß.] Soeben fand unter sehr zahlreicher Begleitung die Beerdigung des bei dem vorgestrigen Eisenbahn-Unglück getödteten Tertianers Richard Berliner auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe statt. — Allgemein ist der Schmerz über den plötzlichen Tod des sehr begabten und gesitteten Jünglings. Die unglücklichen Eltern sind untröstlich. — Ueber die Entgleisung selbst ist noch zu berichten, daß die II. und IV. Wagenklassen ganz unbeschädigt geblieben sind und traf das Unglück sonach nur die III. Klasse. Da von hier und der Umgegend sich täglich viele Kinder zum Besuch des Gymnasiums und der Gewerbeschule nach Gleiwitz per Bahn begeben und es gerade Mittwoch war, an welchem Nachmittage sich viele dieser Schüler nach Haus begaben, so waren die verunglückten Wagen und besonders der, in welchem der Verunglückte sich befand, ziemlich stark besetzt und ist wohl dem Umstande nur, daß der Zug noch nicht im vollen Lauf begriffen war, zu verdanken, daß das Unglück nicht noch größere Dimensionen angenommen hat.

Alt-Repten, 24. Februar. Mit Rücksicht auf die Referate über meine Stellung zur Pfarrei Cosel bin ich veranlaßt, nachstehende Erklärung abzugeben:

„Zunächst lag es mir fern, eine Einladung Seitens des Kirchen-Vorstandes zu verlangen und von dieser die Uebernahme der Pfarrei abhängig zu machen. Es hat vielmehr eine hohe königliche Behörde nur die Stimmung des Kirchen-Vorstandes in Hinsicht auf den gesetzlichen Standpunkt bei etwaiger Besetzung der Pfarrei feststellen wollen. — Ferner habe ich ganz fest geglaubt, der Hochwürdigste Herr Fürstbischof werde mir die kirchliche Sendung nicht vorenthalten und diese Meinung wurde, so weit mir bekannt, allgemein getheilt. Als es anders gekommen, habe ich gleichwohl meine Bewerbung nicht zurückgezogen. Die Präsente besitze ich bis jetzt noch nicht.

Sobotta, Pf.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 26. Februar. [Schwurgericht. Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Ein Act der Rohheit und Brutalität führt nach beinahe 7monatlicher Untersuchungshaft den 29jährigen Arbeiter Johann Münzberg vor die Geschworenen. Münzberg macht in seinem Aussehen einen günstigen Eindruck, er ist jedoch bereits viermal bestraft und zwar wegen Beleidigung und Mißhandlung eines Nachtwächters, einfachem Diebstahl, vorsätzlicher Körperverletzung und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Die Anklage ist aus § 223 (Körperverletzung) und § 226 (tödtlicher Erfolg) erhoben. Speciell der § 226 setzt für eine Körperverletzung, durch welche der Tod des Verletzten erfolgte, im Fall nicht mildernde Umstände vorliegen, eine Minimalstrafe von 3 Jahren Zuchthaus fest.

Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Am 11. August 1875 Abends nach 9 Uhr wurde der Freistellenbesitzer Carl Schwitale aus Nieder-Glauche, Kreis Trebnitz, auf der Rosenthaler Chaussee, ungefähr 800 Schritt vom Gasthof zum „Polnischen Bischof" als Leiche vorgefunden. Die Legalsection hat folgendes Resultat ergeben: 1) Sein Tod ist durch Verblutung erfolgt. 2) Die Verblutung wurde durch eine Verletzung der rechtsseitigen Drosselader und Schlüsselbeinpulsader verursacht. 3) Diese Gefäßverletzung ist dadurch erzeugt worden, daß ein spitzes schneidendes Instrument in die rechte Seite des Halses eingedrungen war, und 4) das Eindringen des Instruments war die alleinige Todesursache.

Münzberg, welcher dringend verdächtig war, dem Schwitale jenen Stich beigebracht zu haben, wurde am 12. August verhaftet. Ebenso wie in der Voruntersuchung, behauptet der Angeklagte auch heut, nur im Zustande der Nothwehr den Schwitale verletzt zu haben und macht über den Hergang folgende Angaben: Am gedachten Abend sei er auf dem Nachhausewege nach Kletschkau begriffen gewesen. Der Weg schneidet bekanntlich gerade da, wo die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn über die Rosenthaler Chaussee führt, die letztere. Als er den Fußsteig der daselbst befindlichen Unterführung passirte, kamen zwei Männer mit Radwern und soll der vordere Mann mit seiner Radwer an den Münzberg angefahren sein. Als M. hierüber erzürnt ausrief: „Ihr Bauern, könnt Ihr nicht auf der Straße fahren, was braucht ihr mir gerade in die Füße zu fahren", hätte ihn jener Mann nochmals mit der Radwer gestoßen. Gleichzeitig setzte der zweite Mann seine Radwer nieder und versetzte dem M. mit dem Karrenbande mehrere Hiebe über den Kopf. M. behauptet ferner, er habe sich hiergegen nicht wehren können, da insbesondere noch ein dritter Mann hinzukam und den Angeklagten prügelte. Wieder frei geworden, habe er gedroht, „ich werde einen Schutzmann holen", und sei zu diesem Behufe in der Richtung des Polnischen Bischofs den Bauersleuten nachgegangen. Geradeüber dem Bahnhofe hätten die Bauern Halt gemacht und habe ihn der größere — Schwitale — mit den Worten bei der Brust gepackt: „Warte, Dir werde ich die Polizei schon anstreichen". Hierauf sei er von dem Angreifer zu Boden geworfen worden und schnürte ihm derselbe mit einem Halstuch den Hals zu. Besinnungslos und in Furcht, umgebracht zu werden, hat M. zur Zeit, als sie Beide in den Chausseegraben kugelten, mit der freigebliebenen Hand aus der Hosentasche sein Messer herausgeholt. (Das Messer konnte nicht mehr herbeigeschafft werden. M. giebt an, dasselbe habe 1 Sgr. gekostet, sei mit Schale und Klinge 5 Zoll lang gewesen und in Folge schlechter Feder immer von selbst aufgegangen.) Indem Angeklagter nunmehr im Begriff war, das ihn würgende Tuch zu zerschneiden oder den Schwitale durch Stechen in die Hand zum Loslassen zu bringen, soll das Messer aus Versehen den Hals des Getödteten getroffen haben. Vergebens macht der Herr Vorsitzende den Angeklagten auf das Unglaubwürdige dieser Angaben aufmerksam, M. hält hartnäckig an seinen Aussagen fest.

Die Zeugenvernehmung giebt dem Thatbestand eine wesentlich andere Grundlage, hiernach kamen Schwitale und sein Nachbar, der Freistellenbesitzer Nitschke, mit den mit Obst beladenen Radwern unter der Durchfahrt an, als M. dem zuerst fahrenden Schwitale einen Stoß versetzte. Bei dem etwa 8 Schritt dahinter befindlichen Nitschke angekommen, schimpfte M., daß die Bauern auf dem Trottoir fahren und behauptete, der erste Mann habe ihn mit der Radwer gestoßen. Als Nitschke erwiderte, „das geht mich doch nichts an", erhielt er von M. einen Schlag in das Gesicht. Trotzdem fuhren Beide weiter. Nunmehr verfolgte sie M. mit Schimpfreden und Drohungen, so zum Beispiel: „Wartet nur, ihr A . . . . ., kommt nur bis zur Bahn, da werde ich es Euch schon anstreichen." Gegenüber der Bahnhofs-Einfahrt packte M. den Nitschke hinten am Rock und versetzte ihm einen Schlag in das Gesicht, gleichzeitig rufend: „Halt, jetzt stehen bleiben!" N. ließ die Radwer los, packte den M. und warf denselben mit einem Ruck zu Boden. Schwitale, welcher schnell zu Hilfe kam, fand keine Gelegenheit mehr, seinen Freund zu vertheidigen, und abermals griffen Beide nach ihren Radwern. Da zog Münzberg, indem er rief: „Ihr werdet mich nicht mehr zu Boden werfen, jetzt werde ich es Euch anstreichen," sein Messer. Der in der Nähe befindlich gewesene Tischlergeselle Radewahn will das Aufklappen des Messers deutlich gehört haben und rief den Beiden zu: „Rückt aus, er hat das Messer." Nitschke hörte den Ruf und lief von der Radwer fort. Der Angeklagte drohte, daß er die Körbe demolire, wenn N. nicht zurückkehre. Da N. jedoch trotzdem nicht an die Radwer zurückkehrte, so sprang M. auf Schwitale zu, stieß denselben und schlug ihn ins Gesicht. Schw., der das Messer sah, rief: „der hat ein Messer, der sticht", gleichzeitig bückte sich Schw., weil ihn M. anscheinend in den Bauch stechen wollte. In demselben Augenblick jagte ihm M mit den Worten: „Was, ich habe ein Messer?" das Messer in den Hals. Sofort taumelte Schwitale einige Schritte zurück und brach unter dem Ausrufe: „ach Jeses, er hat mich gestochen!" zusammen. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. Münzberg ergriff so schleunig querfeldein die Flucht, daß ihn der Zeuge Radewahn nicht einholen konnte. Am anderen Morgen erzählte M., der den unglücklichen Ausgang des Stiches noch nicht kannte, seinen Arbeits-Collegen daß er am gestrigen Abend mit Bauern eine Schlägerei gehabt, wodurch er am Fuße beschädigt worden, dagegen hätte der eine Bauer eine blutige Nase bekommen. Dies führte zur Anzeige und Verhaftung.

Von den gerichtsärztlichen Sachverständigen macht insbesondere Herr Professor Dr. Friedberg den Geschworenen an mitgebrachten „Zeichnungen in Lebensgröße" klar, wie der Stich, welcher die rechtsseitige Blutader 1 Centimeter, die daneben liegende Pulsader ½ Centimeter aufschnitt, den sofortigen Tod zur Folge haben mußte, da einerseits dem Gehirn eine große Blutmasse entzogen, andererseits die Zuführung vom Herzen unterbrochen wurde. Herr Kreiswundarzt Dr. Heintze gab ebenfalls sein Urtheil dahin ab, daß der Stich absolut tödtlich gewesen.

Der Vertreter des Oberstaatsanwalts, Herr v. Uechtritz, welcher wegen Erkrankung des Herrn Dr. Scheffer die Anklage vertrat, beantragte das Schuldig, indem er sich gleichzeitig gegen die von der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände verwahrte. Seine Ausführungen führten den Geschworenen besonders zu Gemüth, daß solche Fälle von Rohheit leider immer mehr überhand nehmen und die Sicherheit unserer Straßen in hohem Maße gefährden.

In dem sehr ausführlichen und klaren Resumé legte der Herr Vorsitzende dar, daß die Beweisaufnahme ergeben, der Angeklagte habe die ausnahmsweise sehr geduldigen beiden Landleute theilweise provocirt um aber dem Angeklagten nach allen Seiten hin gerecht zu werden, stelle der Gerichtshof außer der Hauptfrage noch Unterfragen und zwar „ob der Angeklagte sich gegen einen rechtswidrigen Angriff vertheidigt" oder „in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der Vertheidigung hinausgegangen sei" (§ 53 des Strafgesetzbuchs, Nothwehr und Ueberschreitung der Nothwehr.)

Nach kurzer Berathung verkündet der Obmann der Herren Geschworenen, daß der „Angeklagte der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge für schuldig erklärt ist"; die Unterfragen, „ob Nothwehr oder Ueberschreitung derselben vorhanden gewesen", werden ebenso, wie die Frage, „ob mildernde Umstände vorhanden sind?" verneint.

Herr Staatsanwalt v. Uechtritz weist auf den Schmerz der Familie hin, welche durch die That des Angeklagten ihres Ernährers beraubt wurde, und beantragt, mit Rücksicht auf die besondere zu Tage getretene Brutalität des Angeklagten, auf 8 Jahre Zuchthaus zu erkennen.

Das Publikum gab sich allgemein dem Glauben hin, der Gerichtshof werde ein geringeres Strafmaß festsetzen, der Vorsitzende verkündete jedoch, daß auf eine zehnjährige Zuchthausstrafe, Ehrverlust von gleicher Dauer und Polizeiaufsicht erkannt sei.

Während der Angeklagte den Antrag des Staatsanwalts ruhig entgegennahm, antwortete er in frechster Weise nach Verkündigung des Urtheils: „Ich danke meine Herren, haben Sie nicht bald noch eine solche Auflage?" und wurde schimpfend abgeführt. — Während ihm vorher gestattet gewesen, vor der Abführung mit seiner im Zuschauerraum anwesenden Ehefrau zu sprechen, wurde diese besondere Vergünstigung sofort zurückgezogen.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 26. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute größtentheils mit der Ultimo-Regulirung beschäftigt, in welcher sich Begehr an Stücken kundgab, so daß sich die Deportsätze theilweise abermals erhöhten. Creditactien bedangen 1,90 M., Franzosen 2 M., Lombarden 1 M., Laurahütte ⅙ pCt. Das selbstständige Geschäft war überaus beschränkt. — Creditactien, fest einsetzend, schwächten sich zum Schluß etwas ab und blieben ungefähr zur gestrigen Notirung. Lombarden 2 M. höher, Franzosen 1 M. niedriger. — Laurahütte still und unverändert. Einheimische Banken leblos. Bahnen eine Kleinigkeit höher. Von Valuten waren österreichische unverändert, russische 45 Pf. besser.

♃ **Breslau**, 26. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Während sich unsere einheimischen Börsen sonst vom Auslande ins Schlepptau nehmen ließen und blind der von Paris und insbesondere der von Wien gegebenen Parole folgten, bewahrten sie während der letzten Woche eine ziemlich selbstständige Haltung. Von Wien wie von Paris wurden matte Course gemeldet — dort drückte der der Börse unwillkommene Ausfall der Wahlen und die Ministerkrisis auf die Course, hier nebst vielen anderen Vorkommnissen in erster Linie das Ergebniß der Abstimmung im Reichsrathe über die Eisenbahnvorlagen. Unsere Börse dagegen trug eine ziemlich feste Stimmung zur Schau und behielt im Allgemeinen das Coursniveau der vorigen Woche bei. Der Grund dieser relativen Festigkeit dürfte hauptsächlich dem Deckungsbedürfniß der Contremine zuzuschreiben sein, welche in umfangreicherer Weise engagirt ist, als bisher angenommen wurde. Der hierdurch entstandene Bedarf nach Stücken, unterstützt durch die andauernde Abundanz des Geldmarktes, erzeugte eine Erhöhung der Course der Speculationspapiere. Das Geschäft beschränkte sich fast ausschließlich auf die Ultimoregulirung, das selbstständige Geschäft blieb auf ein Minimum reducirt.

Von den internationalen Speculationspapieren waren Credit-Actien in den ersten Tagen der Woche niedriger, da die Nachricht von der Einforderung der Vollzahlung auf die Actien von Ars-sur-Moselle, die größtentheils im Besitz der Creditanstalt sich befinden, ungünstig wirkte. Nachdem sie bis 309 gesunken waren, stiegen sie in den letzten Tagen in Folge umfassender Deckungen ziemlich beträchtlich und schließen heute zu 312,50, nur ⅝ Mark unter dem Course vom vorigen Sonnabend. — Lombarden schwankten zwischen 204 und 198, die Meldung, daß die ungar. Regierung der Trennung der Netze zustimme, wirkte in den letzten Tagen günstig, und hob sich der Cours 1 M. über die vorwöchentliche Notiz. Ziemlich matt blieben dagegen Franzosen, welche nach mehrfachen Schwankungen 2 M. im Course einbüßten. Einheimische Werthe haben im Allgemeinen bei sehr stillem Geschäft nur geringe Coursveränderungen aufzuweisen.

Fonds, Pfand- und Rentenbriefe bleiben ziemlich fest, Bankactien nahezu unverändert, ebenso Eisenbahnactien. Von Industriepapieren waren nur Laurahütte-Actien in einigem Verkehr, dieselben verlassen die Woche ½ pCt. unter dem vorwöchentlichen Course.

Von Valuten schließen österreichische unverändert, russische um 35 Pf. billiger.

Im Uebrigen verweisen wir auf nachfolgendes Cours-Tableau:

Monat Februar 1876.

	21.	22.	23.	24.	25.	26.
Preuß. 4½proc. consf. Anleihe	105, 25	105, —	105, 10	105, 15	105, 25	105, 15
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	85, 90	86, —	86, —	85, 85	86, —	85, 90
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	97, —	97, —	97, 25	97, —	97, —	97, —
Schles. Rentenbriefe	97, 45	97, 85	97, 80	97, 60	97, 50	97, 70
Schles. Bankvereins-Anth. ..	82, 25	82, 25	82, 25	82, 25	82, —	82, —
Breslauer Disconto-Bank (Friedenthal u. C.)	64, 50	64, 50	64, 50	64, 25	64, 25	64, 25
Breslauer Makler-Bank ...	—, —	—, —	—, —	—, —	72, —	72, —
Breslauer Wechsler-Bank .	64, 50	64, 50	64, 50	64, 50	65, —	64, 90
Schlesischer Bodencredit ...	96, 75	96, 50	96, 50	96, 50	96, 50	96, 75
Oberschl. St.-A. Lt. A. und C.	140, 50	140, 50	139, 75	140, 10	139, —	139, 75
Freiburger Stamm-Actien .	80, 65	80, 50	80, 25	80, 50	80, 50	80, 65
Rechte O.-U.-Stamm-Actien	104, 25	104, 25	104, —	103, 85	103, 75	104, —
do. Stamm-Prior. ...	108, —	107, 50	108, —	108, —	107, 50	108,
Lombarden	204, —	204, —	201, —	198, 50	201, —	203, —
Franzosen	500,	500, —	500, —	502, —	505, —	504, —
Rumänische Eisenb.-Oblig. .	27, 25	27, —	27, —	27, —	26, 75	26, 75
Russisches Papiergeld	265, 50	265, —	265, 25	265, 10	265, —	265, —
Oesterr. Banknoten	177, 50	177, 40	177, 75	176, 85	176, 80	177, 25
Oesterr. Credit-Actien	315, —	312, —	310, —	309, 50	312, —	312, 50
Oesterr. 1860er Loose	113, 50	—, —	113, 50	—, —	—, —	—, —
Silber-Rente	64, 70	64, 50	64, 30	64, —	64, 20	64, 40
Italienische Anleihe	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —
Amerik. 1882er Anleihe ...	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —
Oberschl. Eisenb.-Bedarfs-A.	—, —	—, —	—, —	27, —	—, —	—, —
Verein. Königs- und Laura-Hütte-Actien	58, 75	58, 75	57, 75	57, 50	58, —	58, —
Schl. Leinen-Ind. (Kramsta)	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —	86, —
Schles. Immobilien	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —	63, —

E. **Berlin**, 25. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Das geringe selbstständige Geschäft, welches schon seit Monaten an unserer Börse besteht, wurde in dieser Woche durch den Beginn der Ultimo-Regulirung, wenn möglich, noch mehr eingeschränkt; die Hausse-Partei kommt über ein mühsames Halten des augenblicklichen Coursniveaus nicht hinaus und die Contremine findet ihre Thätigkeit durch das vorhandene Decouvert eingeengt. Trotzdem muß der Mangel an Eindrucksfähigkeit der Börse Wunder nehmen, der, gegenüber den von außerhalb kommenden ungünstigen Nachrichten, fast an Leblosigkeit zu streifen beginnt. Die Meldungen über Wassersnoth in Oesterreich und Ungarn, die dadurch bedungenen Mindereinnahmen der Eisenbahnen bei gleichzeitiger theilweiser Zerstörung der Bahnkörper, die bekannt gewordenen Vorgänge bei der Warnsdorfer Escompte-Bank, die Fallissements in Brünn, wenn auch nicht allzu bedeutend, so doch immerhin Zeichen der Zeit, der unterbrochene „Sanirungs-Proceß" einiger österreichischen Bahnen, der Rückgang der französischen Renten um 2% in Folge der zu Gunsten der Republikaner ausgefallenen Wahlen, Alles dies ging spurlos an den deutschen Börsen vorüber oder hatte nur ganz vorübergehend ganz unbedeutende Coursermäßigungen zur Folge. Den Grund hierfür wird man nicht anders als in dem Bestehen einer Hausse-Clique, deren Mittelpunkt gegenwärtig Wien ist, und, wie oben schon erwähnt, in Deckungskäufen suchen müssen, doch bleibt es offene Frage, in wie weit die erstere auch noch nach dem Ultimo im Stande sein wird, allen Verhältnissen zum Trotz die Führung weiter zu behalten. Oesterr. Credit-Actien schließen nur wenig niedriger als in der Vorwoche, die Einforderung einer neuen Einzahlung auf die Lothringer Eisenwerke blieb unbeachtet, die Wiener Blätter fanden sich sehr schnell mit ihr ab, nach ihnen sind diese und die kommenden Einzahlungen bereits längst festgesetzt, leider vergessen sie aber hinzuzufügen, womit die Creditanstalt diese Einzahlungen, die doch Capitalsverlusten gleich zu erachten sind, in den nächsten Jahren gut machen will. Auf der Oesterr. Staatsbahn haben Betriebs-Einstellungen stattfinden müssen, auch meldet man die Explosion eines der Gesellschaft gehörigen Schachtes; die letzte Mindereinnahme bezifferte sich auf 200,000 Gulden, da man dieselbe aber höher geschätzt hatte, so war nach Ansicht der Börse eine Erholung berechtigt. Die Dividende für das verflossene Jahr schrumpft immer mehr zusammen, spricht man doch bereits von der Vertheilung einer Dividende von 30 Francs, wahrscheinlich weil sich der Verwaltungsrath gezwungen sieht, auf den jetzt weniger ergiebigen Montanbesitz der Gesellschaft Rücksicht zu nehmen. Wie unsere Hauptfaiseurs die Oesterr. Staatsbahn-Actien mit großer Vorliebe zu behandeln pflegen, ebenso sind sie seit vorigem Jahre bemüht, Lombarden zu discreditiren; in dieser Woche waren sie mit Nachrichten über eine eingetretene Stockung in den Trennungsverhandlungen bei der Hand, die sich nach keiner Richtung hin bisher bewahrheiteten, die aber doch einen Coursverlust von etwa 4 Mark herbeizuführen im Stande waren. Von den speculativen heimischen Eisenbahn-Actien sind besonders Köln-Mindener, dann aber auch Rheinische in Folge forcirter Käufe gestiegen, ein Bewegung rein speculativer Natur, an welcher das Publikum keinen Antheil nimmt; dabei tritt allerdings die Anomalie zu Tage, daß Köln-Minden bei 4% Dividende oder gar darunter circa pari stehen, während Mainz-Ludwigshafener bei circa 6% nur 98 und Rheinische bei circa 8% nur 116 notiren. Die Reichseisenbahnfrage dürfte nunmehr für einige Zeit von der Bildfläche verschwinden, da neuerdings hochofficiös mitgetheilt wird, daß man sich hinsichtlich derselben noch immer im ersten Stadium reiflicher Erwägung befindet. Auf dem Cassa-Gebiet sind hin und wieder einige Coursbesserungen zu registriren, die sich indeß zum Schluß merklich abschwächten. Die leichten Eisenbahn-Actien entbehren jeder Lebhaftigkeit bei meist matteren Coursen. Oesterreichische Nebenbahnen, Anfangs in regerem Verkehr bei besseren Coursen schließen matter, namentlich Dux-Bodenbacher in Folge der durch den Reichsrath abgelehnten Betheiligung des Staates an diesem Unternehmen. Das Bankengebiet verharrt in seiner bisherigen Stille, die Resultate, die bis jetzt bekannt wurden, zeigen von geringer Ertragsfähigkeit, bei winzigen Reserven, die gelegt worden, schwankt die Dividende meist nur zwischen 4 und 5%; das ist wenig einladend und bei der geringen Aussicht auf Besserung und dem Umstande, daß eine ganze Reihe von Banken ihre Verluste echelloniren, so daß sie zu deren Abschreibung noch Jahre gebrauchen, ist es begreiflich, daß das Interesse für diese Werthe von Tag zu Tag geringer wird. In welcher Weise selbst die solidesten Banken zu leiden haben, davon liefert jetzt die Darmstädter Bank ein eclatantes Beispiel, welche genöthigt ist, ihren Reservefonds noch über die festgesetzte Superdividende von 2 pCt. hinaus in Anspruch zu nehmen, trotzdem ihr Effectenbesitz fast ausschließlich first rate bezeichnet werden muß. Wie man gegen die Actien dieser Bank, deren Cours sich jetzt pari nähert, z. B. Disconto-Commandit-Antheile und Oesterr. Credit-Actien mit ihren zum Theil werthlosen Portefeuille's von Bergwerks-Effecten taxiren müßte, darauf will ich hier nicht weiter eingehen. Disconto-Commandit-Antheile gaben trotz mannigfacher Deckungskäufe über 2 pCt. von ihrem höchsten Cours in dieser Woche nach, während Reichsbank-Antheile, die ebenfalls lebhafter verkehrten, unverändert blieben. Von den hiesigen Banken sind es drei, deren noch Erwähnung zu thun wäre, nämlich Gewerbebank Schuster, gegenwärtiger Cours 13½, die das Ausscheiden ihres ersten Geschäfts-Inhabers gleichen Namens zu beklagen hat, Preuß. Boden-Credit-Bank, die in einem heftigen Artikel der „Frankfurter Zeitung" in nichts weniger als in Brillantbeleuchtung erscheint und deren Actien darauf hin über 2 pCt. einbüßen mußten und endlich die Hamburg-Berliner Bank, deren freudlosem Dasein durch Liquidation ein Ende bereitet werden soll.

Von Industrie-Actien fanden einige Bau-Gesellschaften, namentlich die ganz niedrig im Course stehenden, einige Beachtung, während das Gros der hierher gehörigen Papiere vernachlässigt bleibt. Montan-Papiere eher niedriger, Laurahütte in Folge von Deckungen nothdürftig gehalten. Die Notirungen für Eisen in Glasgow verrathen eine abbröckelnde Tendenz, wenn schon man sich dort Mühe zu geben scheint, einem weiteren Weichen Einhalt zu thun. Der Anlage-Markt zeigt in dieser Woche eine gegen die letzte Zeit sich scharf unterscheidende Schwäche, die Umsätze waren nur äußerst gering und einige Devisen wie z. B. Prioritäten sind sogar eher matt zu nennen. Es gilt dies besonders von Oesterreichischen, von welchen Mährische Grenzbahn ca. 24 pCt. verloren, nachdem die geplante Vereinigung derselben mit der Mährischen Centralbahn in Folge Beschlusses des Reichsraths nicht zu Stande gekommen ist. Auswärtige Fonds niedriger, namentlich Russische Prämien-Anleihe, nur Italiener, für welche einiges Deckungsbedürfniß existirt, unverändert.

In fremden Wechseln war nur geringes Geschäft, London und Paris zogen eine Kleinigkeit an, Amsterdam zu unveränderter Notiz sehr fest, die übrigen Devisen eher angeboten und niedriger. Der Geldstand bleibt reichlich, Prima-Disconten 2¾—2⅝ pCt. zu lassen.

Die Ultimo-Liquidation wickelt sich sehr ruhig ab, die Deportsätze sind seit Anfang der Woche nur wenig in die Höhe gegangen; man notirt Credit 1½ M., Lombarden 1 M., Franzosen 1,75, Disconto-Commandit ⅝ pCt. Deport. Geld für Report-Zwecke per März 3½—3¾ pCt.

F. **Wien**, 25. Febr. [Wochenbericht.] Wir hatten in unserem letzten Berichte von einer Reaction, welche nach der kleinen Hausse der vorvergangenen Woche unserer Meinung nach unausbleiblich war, gesprochen. Im Interesse der guten Sache hätten wir es gern gesehen, wenn wir uns hierin getäuscht haben würden. Aber leider ist unsere Vermuthung eingetreten, ja sogar übertroffen worden, so daß das Wort „Reaction" für die Stimmung der letzten Tage an hiesiger Börse nicht ausreichend ist. Wir haben vielmehr einen neuen Abschnitt ins Auge zu fassen und von einem abermaligen Erfolge einer durchgreifenden Baisse zu berichten, welche mit dem Schlusse dieser Woche noch lange nicht ihr Ende erreicht haben dürfte.

Gründe dafür waren diesmal in ausgiebigstem Maße vorhanden. Allen die Krone haben schließlich die vorgestrigen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aufgesetzt, als sowohl die Vorlage, betreffend die Mährische Grenzbahn, als auch die Dux-Bodenbacher Bahn, abgelehnt wurde. Abgesehen davon, daß die Actien und Prioritäten der Mährischen Grenzbahn einen bedeutenden Courssturz erlitten, wurde auch das ganze Eisenbahn-Effecten-Gebiet stark afficirt und an Stelle der lebhaften Nachfrage, welche noch vor Kurzem zu bemerken war, trat ein ziemlich starkes Angebot. Man mache sich klar, daß die ganze Eisenbahn-Politik der Regierung, an die man in Oesterreich so große Hoffnungen geknüpft hatte, durch diese Niederlage über den Haufen geworfen ist und daß auch das Gesammt-Ministerium, welches erst letzthin den Beweis geliefert hatte, daß es die Vorschläge des Herrn General-Directors von Nördling angenommen wissen will, durch diese Affaire sehr verstimmt werden dürfte. Eine weitere Folge wird sein, daß Nördling wohl oder übel das Feld einem Anderen räumen wird, und heute sprach man bereits von seiner bevorstehenden Demission. Inzwischen wird auch das Ausland unwillig über die Beschlüsse — und unklar über die nächste Zukunft — nicht säumen, sein Material von österreichischen Bahnen à tout prix an den Markt zu werfen.

Höchst beunruhigend wirkten aber auch die Renten-Course, welche uns Paris sandte und die binnen wenigen Tagen einen Coursrückgang von mehr als 3 Francs ausdrückten. Man wollte dies im Zusammenhang mit dem Ausfall der Wahlen auf ein Manöver conservativ-französischer Banquiers zurückführen, ist aber über den eigentlichen Grund noch bis zum heutigen Tage im Unklaren. Ein Gleiches gilt von dem unaufhörlichem Weichen österreichischer Renten. Während Einige behaupten, daß durch beginnende Verkäufe des Consortiums der jüngst übernommenen 40 Millionen mehr Material an den Markt kommt, giebt es Andere, welche sagen, daß Capitalisten als Geber auftreten, um dagegen später Goldrente einzuthun. Daß die Letztere einen raschen Absatz finden wird, erscheint unzweifelhaft; anders dürfte es sich mit der zu emittirenden ungarischen Anleihe stellen, deren eventueller Subscription wir von vornherein ein ungünstiges Prognosticon stellen, wenigstens was die Betheiligung der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschland anbetrifft. Ein Gleiches scheint man übrigens auch in den maßgebenden Kreisen zu fühlen und setzt die Hoffnungen auf Frankreich und England, wo man den größeren Theil mit Hilfe der Rothschild'schen Häuser zu placiren gedenkt. Jedenfalls wird man aber mit der Subscription nicht länger zögern können, da sich sonst die Ereignisse zu sehr aufeinander drängen würden.

Zur allgemeinen Verstimmung des Platzes trugen auch Nachrichten von einer bevorstehenden Einzahlung auf die Lotteing'schen Eisenwerke bei und große Fallimente wurden von Brünn her gemeldet. Erstere influirten naturgemäß in erster Reihe den Cours von Credit-Actien, — auf die Betheiligung der Credit-Anstalt kämen 700,000 Thlr. Einzahlung, — Letztere den von Anglo-Bank-Actien, da dieselbe durch die fallirten Häuser größere Verluste erleiden soll.

Als einzig günstiges Moment bleibt zu erwähnen übrig, daß Valuten billig waren; Markscheine gaben bis 56,45, London bis 114,50 nach. Geld zeigte sich mit Ende des Monats etwas knapper. Privat-Discont stellte sich durchschnittlich auf 4½ pCt.

Breslau, 26. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 48—51 Mark, mittle 54—57 Mark, feine 59—62 Mark, hochfeine 64—66 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 52—58 Mark, mittle 62—68 Mark, feine 72—77 Mark, hochfeine 79—84 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., pr. Februar 144 Mark Br., Februar-März 144 Mark Br., April-Mai 145 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 148 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli 151 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 185 Mark Br., April-Mai 186 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br., April-Mai 158,50 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 65 Mark Br., pr. Februar 62,50 Mark Br., Februar-März 62,50 Mark Br., April-Mai 62 Mark bezahlt, Mai-Juni 63 Mark Br., September-October 63,50 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Liter, loco 43,50 Mark bezahlt und Br., 43 Mark Gd., pr. Februar 44,40 Mark Gd., Februar-März 44,40 Mark Gd., März-April —, April-Mai 44,80 Mark Br., Mai-Juni 45,50 Mark Br., Juni-Juli 46,50 Mark Br., Juli-August 47,50 Mark Br., August-September 48,50 Mark Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,86 Mark Br., 39,40 Gd.

Zink fest bei unveränderten Preisen. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Ratibor, 25. Febr., 5½ Uhr Nachm. Wasserstand am Pegel 15 Fuß — Zoll (4,70 Meter). 26. Februar, 9 Uhr Vormittags. 13 Fuß — Zoll (4,08 Meter). Das Wasser ist bedeutend im Fallen.

Brieg, 26. Febr., Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 20 Fuß 2 Zoll (6,32 Meter), am Unterpegel 17 Fuß 6 Zoll (5,56 Meter).

** **Breslau,** 26. Februar. [Producten-Wochenbericht.] Wir hatten durchweg Thauwetter, welches zeitweise von ziemlich heftigen Regengüssen begleitet war.

Der Wasserstand ist in Folge der milden Temperatur und durch Regengüsse so sehr gewachsen, daß ein Hochwasser, wie wir es schon lange nicht gehabt haben, eingetreten ist. Das Eis ist größtentheils abgeschwommen und wäre wohl zu wünschen, daß besseres Wetter bald ein Fallen des Wassers veranlaßte, damit fernerem Unglück dadurch vorgebeugt würde.

Das Verladungsgeschäft war äußerst schwach im Gegensatz zu sonst um diese Zeit, wo sich bei solchem Wasser das Geschäft zu entwickeln pflegt. Es wurde verschlossen Mehl 35 Pf. per 50 Kilogr. nach Berlin, Hamburg, Zink 45 Pf. pr. 50 Kilogr. Alle anderen Frachten sind noch nominell zu notiren.

In Amerika büßten die Course nur unerheblich ein, dagegen hatte der Preislauf an den englischen Märkten eine weichende Tendenz, weil auch dort der Einfluß der milden Witterung, sowie auch die großen Ankünfte an der Küste nicht allein die Auswahl vermehrten, sondern auch den Begehr bedeutend abschwächten. Daß der Preisrückgang trotz der so matten Stimmung nur ein winziger geblieben ist, liegt theils darin, daß die Notizen einen Standpunkt einnehmen, der wohl der augenblicklichen Lage anzupassen ist, nicht aber mit den allgemeinen Ernte-Verhältnissen in Einklang zu bringen ist. In Frankreich war rückgängige Richtung vorherrschend, die Einbuße jedoch nur ganz unwesentlich. In Belgien haben sich Preise ebenfalls abgeschwächt, wozu die Motive in dem zurückhaltenden Handel zu suchen sind. Holland hat sich nach der so intensiven Flaue etwas erholt. Am Rhein bleibt das Effectiv-Geschäft noch gut im Zuge, hingegen weist der Kölner Termin-Markt wiederum eine Verschlechterung auf. In Süddeutschland war das Geschäft ziemlich belebt, der Consum trat dort etwas reger hervor. Die Müller Sachsens versorgen sich noch immer nicht über den nothwendigsten Bedarf, doch da dieselben gänzlich ohne Vorrath sind, so ist der Absatz ein regelmäßig wiederkehrender, und da eigene Waare sich schon knapper macht, so ist zu hoffen, daß dies Land bald zu Beziehungen von außerhalb schreiten wird. In Oesterreich-Ungarn wurden namentlich geringere Qualitäten nur zu niedrigeren Preisen gehandelt.

In Berlin war das Termingeschäft sowohl in Roggen als in Weizen größeren Schwankungen unterworfen und war bei niedrigeren Preisen zu Anfang der Woche die Tendenz matt, welche sich jedoch zu Ende wieder befestigte, so daß beinahe kein Preisrückgang zu notiren ist. Umsätze waren wie natürlich stärker als vergangene Woche.

Das Getreidegeschäft war in dieser Woche im Allgemeinen sehr schleppend, da die Kauflust ziemlich schwach war, und das Gebirge beinahe völlig ausgeblieben ist, so daß Preise eine Kleinigkeit nachgeben mußten. Export fehlt gänzlich.

In **Weizen** hat sich die Stimmung im Ganzen wenig verändert. Feine Qualitäten blieben nach wie vor beachtet, während geringere, wie bereits früher bemerkt, immer noch vernachlässigt sind. Es konnten sich nur behaupten, weil hiesige Kaufleute zu Lieferungszwecken das Angebot schlank vom Markte nahmen. Im Ganzen waren gegen vergangene Woche die Zufuhren etwas stärker. Zu notiren ist per 100 Kilogr. weiß 15,75—18—19,50 M., gelb 15,50—16,75—18,50 M., feinster über Notiz, per 1000 Klogr. Februar 185 M. Br., April-Mai 186 M. Gd.

Für **Roggen** war die Stimmung im Allgemeinen matt, da sich die hiesigen Mühlen, welche größtentheils durch den hohen Wasserstand gezwungen waren, ihren Betrieb einzustellen, vom Kaufe zurückgezogen hatten, wodurch selbst die feineren Qualitäten in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Mittlere Qualitäten, welche zum großen Theil feucht und schmutzig herankamen, fanden fast gar keine Nehmer und sahen sich demzufolge Inhaber genöthigt, meist zu Lager zu nehmen. Nur die Qualitäten, welche völlig trocken und gesund waren, konnten gleichfalls zu Lieferungszwecken leicht placirt werden. Der Rückschlag ist ca. 30 Pf. per 100 Kilogr. anzunehmen. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 13,20—14,70—16 M. Feinster über Notiz. Das Termingeschäft bewegte sich etwas lebhafter, da für den Frühjahrstermin starke Deckungen stattfanden und zwar in Folge der gedrückten Preise, was sich Verkäufer zu Nutze machten. Sommertermine fast immer noch geschäftslos und beträgt der Preisrückschlag gegen vergangene Woche ca. 2 Mark. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klgr. Februar und Februar-März 144 Mark Br., April-Mai 145 M. bez. u. Gld., Mai-Juni 148 M. bez. und Gd., Juni-Juli 151 M. bez., Juli-August 151 M. Gld.

Gerste war in matter Haltung und waren nur feinere Qualitäten placirbar. Dagegen konnten geringere nur theilweise bei gedrückten Preisen untergebracht werden, während noch Manches auf Lager genommen werden mußte. Im Ganzen waren die Umsätze nicht belangreich. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12—12,30—14,30 M., weiße 15,70 bis 17 M., per 1000 Klgr. 144 M. Br.

Hafer war äußerst schwach angeboten, genügte jedoch der Anfrage vollständig, wodurch sich Preise lediglich behaupten konnten. Geringere Qualitäten fanden etwas mehr Beachtung, da bessere fehlten. Zu notiren ist per 100 Klg. 14,80—15,60—17,60 Mark.

Im Termin-Geschäft waren Umsätze bei matter Haltung immer noch sehr schwach und Preise ca. ½ Mark niedriger als vergangene Woche. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klgr. per Februar 160 Mark Br., April-Mai 158,50 Mark bez. u. Br.

Hülsenfrüchte waren mehr gefragt, jedoch Umsätze ziemlich schwach. **Koch-Erbsen** unverändert, 16,50—18,50—20 Mark, **Futter-Erbsen** 15,50—16,80—18 Mark, **Linsen, kleine** 23 bis 26 M., **große** 27—30 M. und darüber. **Bohnen** zu notirten Preisen etwas mehr beachtet, galizische 14,50—15,50 Mark, schlesische 16—17 M., **rohe Hirse** nominell, 15 bis 16 M., **Wicken** lebhaft gefragt und höher, 18 bis 20 M., **Lupinen** nur feine trockene Qualitäten gut verkäuflich, geringere vernachlässigt, gelbe 9,50—10 bis 10,50 Mark, blau 9,50—10,50—11 Mark, **Mais** mehr beachtet, 10 bis 10,70—12 M., **Buchweizen** offerirt, 14 bis 15 Mark. Alles per 100 Kilogr.

In **Kleesaamen** machte sich das spärliche Angebot recht unangenehm fühlbar und dies ganz besonders in Weiß, nach welchem sich eine sehr rege Nachfrage zeigte, in Folge dessen auch 3—6 Mark höhere Preise gern dafür bewilligt worden sind. Für Roth blieb die Stimmung unverändert fest und mußten auch hiervon ziemlich bedeutende Posten aus zweiter Hand genommen werden. Preise erfuhren jedoch darin keine weitere Steigerung. Schwedisch war lebhaft gefragt und gingen bei dem geringen Angebot Preise rapide höher. Thymothee wenig verändert und Gelbklee ohne Zufuhr. Zu notiren ist per 500 Klg.: weiß 58 64—72—79—84 M., feinster noch darüber, roth 50—58—61—64—66,50 Mark, schwedisch 77—84—90—99 M., gelb 30—33—36 Mark, Thymothee 27—32—36 Mark.

Für **Oelsaaten** war bei schwachem Angebot die Stimmung matt und Preise niedriger. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 26,25 bis 27,25 bis 29,25 M., Winterrübsen 25,25—26,25—26,25—28,50 Mark, Sommerrübsen 27—28—29,50 Mark, Dotter 24—25—26 Mark.

In **Hanfsamen** blieb das Angebot bei sehr festen Preisen ungemein schwach. Zu notiren ist per 100 Klgr. 20 bis 22 Mark.

Leinsamen in sehr ruhiger Haltung und nur wirklich feine Qualitäten beachtet, während geringere Qualitäten nach wie vor vernachläßigt waren. Umsätze unbedeutend. Zu notiren ist per 100 Klgr. 24—26—27 Mark.

Rapskuchen ziemlich preishaltend, schlesischer 7,40—7,70 Mark, polnischer 7 bis 7,50 Mark.

Leinkuchen mehr beachtet, 9,20—9,70 Mark per 50 Kilogr.

Rüböl war im Laufe dieser Woche großen Schwankungen unterworfen und zwar wichen Preise zu Anfang, stark befestigten sie sich jedoch am Schluß wieder, so daß der Rückschlag nur ca. 1 Mark gegen vergangene Woche beträgt. Umsätze waren im Allgemeinen stärker und bestanden meist in Frühjahrsterminen. Man handelte an heutiger Börse per 100 Klgr. loco 65 Mark Br., Februar und Februar-März 62,50 M. Br., April-Mai 62 M. bez., Mai-Juni 63 Mark Br., September-October 63,50 M. Br.

Spiritus. Beeinflußt von den auswärtigen Börsenplätzen war auch hier die Stimmung matt und Preise etwas billiger, besonders für Frühjahrs- und Sommertermine, wofür Verkäufer am Markt waren und worin auch ziemliche Umsätze stattfanden, während der laufende Termin wenig belebt war. Die Zufuhr deckt bequem den Bedarf der Destillateure und Sprit-Fabrikanten und bleiben zur Lagerung noch ziemliche Quantitäten übrig, so daß sich dasselbe wieder vergrößert hat. Im Sprit- und Spiritus-Export ist die Situation noch unverändert. Man handelte an heutiger Börse per 100 Liter loco 44 M. Br., 43 M. Gld., Februar und Februar-März 44,40 M. Gld., April-Mai 44,80 M. bez., Mai-Juni 45,50 Mark Br., Juni-Juli 46,50 M. Br., Juli-August 47,50 M. Br., August-September 48,50 M. Br. u. Gld.

Mehl hat sich in den letzten Tagen zu unveränderten Preisen etwas befestigt. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein alt 29,50 bis 30,25 Mark, neu 25,50—26,25 M., Roggenmehl fein 25,50 bis 26,50 Mark, Hausbacken- 24,25 bis 25,25 M., Roggenfuttermehl 10 bis 11 M., Weizenkleie 8—8,75 M.

In **Stärke** blieb die Kauflust schwach und Preise sich nur mit Mühe behauptend. Zu notiren ist **Weizenstärke:** 23,50—25,50 Mark. **Kartoffelstärke** 10,50—10,75 M. **Kartoffelmehl** 11—11,50 Mark. Alles per 50 Kilogramm.

△ **Breslau,** 26. Februar. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Im Laufe dieser Woche waren die verschiedenen Wochenmärkte in hiesiger Stadt so schwach wie noch nie besucht. Selbst während der strengsten Kälte und bei hohem Schnee im verflossenen Winter war eine solche Leere nicht bemerkbar. Die Schuld an diesem Umstande trägt unstreitig nur das Hochwasser, welches die Landleute und Händler aus der Umgegend verhinderte, nach der Stadt zu Markte zu kommen. Auf dem Fischmarkte wurden fast gar keine Fischwaaren feilgeboten, und die hier notirten Fischwaaren konnten nur in den hiesigen Fischhandlungen gekauft werden. Hühnereier sind wiederum im Preise herabgegangen. — Notirungen:

Fleischwaaren auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 50—60 Pf. von der Keule, dito vom Bauche 50—55 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 50 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 50 Pf., Kalbskopf pro Stück 70—80 Pf., Kälberfüße pro Satz 50—60 Pf., Kalbsgeschlinge mit Leber 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 80 Pf. bis 1 M., Gekröse pro Portion 50 Pf., Kalbsgehirn 25 Pf. pro Portion, Kuheuter pro Pfund 30 Pf., Rindszunge pro Stück 2⅓—4 M., Rindsnieren pro Paar 60—80 Pf., Schweinenieren pro Paar 20—30 Pf., Schöpsennieren pro Paar 5 Pf., Schöpsenkopf pro Stück 40—50 Pf., Speck pro Pfd. 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 90 Pf. bis 1 M., Rauchschweinefleisch pro Pfund 90 Pf. bis 1 Mark, Schinken, gekocht, 1 Mark 20 Pf. pro Pfd., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pfd. 80 Pf., geräuchert 90 Pf., amerikanisches Schweineschmalz pro Pfund 80 Pf.

Fische und Krebse. Aal, lebenden, 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 80 Pf., geräuchert 1 M. 60 Pf. pro Pfund, Lachs pro Pfd. 2 M. 20 Pf., Elblachs 2 M., Wels pro Pfund 80 Pf., Zander pro Pfund 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Flußhechte, lebende, 80 Pf. bis 1 M., Seehechte, todte, 60 Pf. pro Pfd., Schellfisch pro Pfd. 50 Pf., Seezungen pro Pfd. 1 M. 60 Pf., Steinbutten pro Pfd. 1 M. 60 Pf., Kabeljau pro Pfd. 50 bis 80 Pf., Dorsch pro Pfd. 30 Pf., Forellen 1 Mark pro Stück, Schleien pro Pfd. 80 Pf., gemengte Fische pro Pfd. 70 Pf., Krebse pro Schock 3 Mark, Hummer pro Stück 3 M., Stockfisch, getrockneten à Pfund 60 Pf.

Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 6—9 M., Auerhenne Stück 3½ bis 4½ M., Gänse pro Stück 4½ bis 9 M., Hühnerhahn pro Stück 1½ M. bis 1 M. 80 Pf., Henne 1½ bis 2 M., Capaun pro Stück 3—4 M., Tauben pro Paar 80 Pf. bis 1 Mark, Hühnereier das Schock 2 Mark 80 Pf., die Mandel 70 Pf., Ameiseneier 1 Liter 60 Pf.

Geschlachtetes Federvieh: Gänse, Stück 4 Mark 50 Pf. bis 6 Mark, Tauben, Paar 1 Mark 20 Pf., Gänseklein, Port. 60 Pf., Entenklein, Port. 30 Pf., Gänseleber 25 Pf.

Wild. Rehbock à 35 Pfund 24 Mark, Hasen pro Stück 2 Mark 30 Pf. bis 3 Mark 50 Pf., Fasanen 4—6 Mark pro Stück, Kaninchen pro Stück 30 bis 50 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Butter. Speise- und Tafelbutter pro Pfd. 1 M. 30 Pf., Kochbutter pro Pfd. 1 M. 10 Pf., Wiener Spar- und Wirthschaftsbutter pro Pfund 90 Pf., süße Milch 1 Liter 15 Pf., Sahne 1 L. 40 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Limburger Käse pro Stück 75 Pf. bis 1 M., Sahnkäse pro Stück 20 bis 25 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Weichkäse pro Maß 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5½ Pfund 60 Pf., Commisbrot pro Stück 35 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 17 Pf. Gerstenmehl pro Pfd. 10 Pf., Heidemehl pro 1 L. 30 Pf., gestampfter Hirse pro 1 L. 45 Pf., Erbsen 1 L. 25 Pf., Bohnen 1 L. 30 Pf., Linsen 1 L. 50 Pf. Graupe 1 L. 60—80 Pf., Gries 1 L. 50 Pf.

Waldfrüchte und Beeren. Preiselbeeren 1 L. 50 Pf., Wachholderbeeren 1 L. 20 Pf., gedörrte Pilze 1 L. 50 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pr. Neuscheffel 2 M. 80 Pf., desgl. 2 L. 10—15 Pf., Erdrüben pro Mandel 80 Pf. bis 2 M., Teltower Rübchen pro Pfd. 40 Pf., Mohrrüben pro Neuscheffel 2 Mark 40 Pf. Blaukohl Mandel 3—6 Mark, Braunkohl oder Grünkohl pro Korb 1½—2 Mark, Weißkohl Mandel 3 M., Wälschkohl pro Mandel 1½—3 M., Blumenkohl Rose 1 bis 2 Mark, Oberrüben pro Mandel 20—30 Pf., Spinat 1 L. 20 Pf., Wasserrüben 2 L. 8 Pf., Sellerie, pro Mandel 80 Pf. bis 2 M., Petersilienwurzel Gbd. 15 Pf., grüne Petersilie Gbd. 15 Pf., Meerrettig pro Mandel 2 bis 3½ M., Rübrettige Schilk 30 Pf., Chalotten 1 L. 50 Pf., Zwiebeln 1 L. 15 Pf., weiße Perlzwiebeln 1 L. 50—60 Pf., Porree Schilk 50 Pf., Knoblauch 1 L. 50 Pf., Endiviensalat Staude 15 Pf., Rabunzen L. 30 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frische Aepfel 1 L. 20—30 Pf., Apfelsinen Stück 10—25 Pf., Citronen desgl., Feigen Pfd. 60 Pf., Datteln Pfd. 80 Pf., Prünellen Pfd. 1 M. 20 Pf., Ebereschen Pfd. 80 Pf., wälsche Nüsse, Schock 20—25 Pf., Haselnüsse Pfund 60 Pf., geb. Aepfel Pfd. 60—80 Pf., geb. Birnen Pfund 40—60 Pf., geb. Kirschen Pfd. 60 Pf., geb. Pflaumen Pfd. 40—60 Pf., Pflaumenmus Pfd. 70 Pf., Hagebutten Pfd. 1 Mark, Johannisbrot pro Pfd. 50 Pf. — Honig pro 1 Liter 2 Mark 20 Pf., Mohn pro Pfd. 50 Pf.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 21. und 24. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) **318 Stück Rindvieh,** darunter 168 Ochsen, 150 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 53 bis 54 Mark, II. Qualität 43—45 Mark, geringere 24—27 Mark. 2) **881 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 56—57 Mark, mittlere Waare 45—47 Mark. 3) **1315 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19—20 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) **524 Stück Kälber** erzielten gute Mittelpreise.

---

* **Breslau,** 26. Februar. [Bericht über Baumaterialien vom Comptoir für Baubedarf. A. Tschirner.] Der eingetretene Eisgang der Oder wird nicht ohne Einfluß auf die demnächstigen Ziegelpreise sein. Es steht zu erwarten, daß in nächster Zeit große Posten Ziegeln hier eintreffen werden, für die sich indeß wohl schwerlich sofortige Verwendung finden dürfte. — Es wurden bezahlt franco Bauplatz:

Verblendsteine 45—52 Mark, Klinker 39—45 Mark, Mauerziegeln I. 36—39 Mark, do. II. 33—36 Mark, Feldofenziegel 28—30 Mark, Dachsteine 36—38 Mark, Hohlziegel 37—43 Mark, Keil- und Brunnenziegel 45—50 Mark, Chamottziegel 75 bis 90 Mark, Simsziegel 0,50 Ctm. lang pro Stück 0,20—0,25 Mark, Ziegelplatten pr. Q.-M. 3—4 Mark, Wesersandsteinplatten 7,50—9 Mark, Granitplatten 7—9 Mrk., franz. Thonfliesen 8,50—15 Mrk., Cementplatten 4—6 Mrk., Kalk, böhmischer per Ctr. 1,30—1,50 Mrk., do. oberschles. 0,82—0,90 Mark, Cement, oberschles. pr. Tonne 11—14,50 Mark, do. Stettiner 15—17 Mrk., Mauergips pr. Ctr. 2,25—2,50 Mrk., Studaturgips 3—3,50 Mrk., Mauerrohr pr. Sch. 3—4 Mk., Granitstufen pr. lfde. Meter 6—7 Mk., Pferde- und Viehkrippen von Kunststein pr. lfde. Meter 8—9 Mrk., Granitbruchsteine pr. 150 Ctr. 22—26 Mrk.

Görlitz, 24. Februar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Witterung: regnerisch. Temperatur: mild. Die Flaue hält in progressiver Weise an und das Geschäft ist durch die kaum zurückzuweisenden dringenden Gutsbesitzer- 2c. Offerten und den fast ganz stockenden Absatz ein so sehr unerquickliches, daß vielleicht nur die bevorstehende Saatenbestellung eine vorübergehende Besserung erhoffen läßt. — Selbst feine Qualitäten in Weizen und Roggen fanden heute keine Beachtung, da die beträchtlichen Marktzufuhren, durch den eingetreten Regen zu jedem Preise losgeschlagen, auch darauf Einfluß ausübten. — Gerste und Hafer fand willige Aufnahme. — Mais, Erbsen, Wicken 2c. ohne Veränderung. Die Umsätze in Kleesaat sind etwas abgeschwächt.

Ich notire pro 170 Pfund Brutto: Weiß-Weizen $6\frac{5}{12}$—6⅙ Thlr., abfallende Waaren $6\frac{1}{12}$—5⅚ Thlr. bez. = pr. Wspl. von 2000 Pfd. Netto 76⅓—73⅓—72⅓—69⅓ Thlr. Gelbweizen, exquisite Waare 6—5⅚ Thlr. bez., gute Mittelwaare 5⅔ Thlr. Gd., geringere 5⅓—5⅙ Thlr. bez. und Br. = pr. Wspl. 71½—69⅓ Thlr. Roggen, prima 4¾ Thlr. Br., gute Mittelwaare 4⅔ Thlr. Br., abfallendere $4\frac{7}{12}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez. = pr. Wspl. 56½—56—55—53½ Thlr. Gerste per 150 Pfd. Brutto 4⅙ bis 4 Thlr. bez. u. Gd., mit Auswuchs behaftete 3¾ Thlr. Br. = per Wispel 56⅔—54—50 Thlr. Hafer per 100 Pfd. Netto 2¾ Thlr. bezahlt, = per 2000 Pfund 55 Thlr. Mais, neuer 62 Sgr. Br., in directer ungarischer Abladung je nach Beschaffenheit billiger. Erbsen per 180 Pfd. Brutto 6⅓ Thlr. bez. Wicken, in Saatwaare pro 180 Pfd. Brutto 6⅙ Thlr. Br. Lupinen, gelb, per 180 Pfd. Brutto 3¾ Thlr. Brief. Rothklee per Ctr. 22—19 Thlr. bez. u. G. je nach Qual. Rapskuchen per Ctr. 82 Sgr. Br. Roggenkleie $1\frac{11}{12}$ Thlr. per Ctr. Br. Weizenkleie 43 Sgr. per Ctr. Br.

---

*§ **Breslau,** 26. Febr. [Submission auf Eisenbahnschwellen.] Die Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft hatte die Lieferung von 4000 Stück kiefernen Mittelschwellen, je 2510 Millimeter lang, 260 Millimeter breit und 157 Millimeter dick, zur Submission gestellt und Termin zur Eröffnung der Offerten auf gestern in Polnisch-Wartenberg anberaumt. Die Lieferung muß den gestellten Bedingungen gemäß auf einem der Bahnhöfe der Breslau-Warschauer Eisenbahn erfolgen und bis zum 1. April d. J. beendet sein. Offerten waren nur in geringer Zahl eingegangen, zum größten Theile aber sehr billig gestellt. Es offerirt: S. J. Goldmann in Wilhelmsbrück das Stück mit 1 Mark 65 Pf., Erdmann Lauterbach in Wilhelmsbrück das Stück zu 1 Mark 75 Pf., Louis Friedmann in Breslau das Stück mit 1 Mark 80 Pf., Julius Jacobowitz in Königshütte das Stück mit 2 Mark, Julius Rütgers in Breslau mit Chlorzink imprägnirte Schwellen pro Stück zu 2 Mark 50 Pf., Gebrüder Wollmann in Berlin franco Oels das Stück zu 2 Mark 18 Pf., franco Kempen das Stück zu 2 Mark 28 Pf., endlich E. Lauterbach in Breslau das Stück zu 1 Mark 60 Pf.

Berlin, 26. Februar. [Hypotheken- und Grundbesitz-Bericht von Heinrich Fränkel.] Die verflossene Woche brachte Besitzveränderungen in der Zionskirch-, Grimm-, Anklamer-, Schwedter-, Müncheberger-, Solms-, Kleinbeeren- und Markgrafenstraße, ferner Am Urban und an der Schönhauser Allee je zwei Häuser. Außerdem sind in der Peripherie 6 Grundstücke, sowie in den benachbarten Ortschaften 5 Villen und 6 Wohnhäuser zum Verkauf gekommen.

Die bewilligten Preise sind überall derart, daß dem neuen Besitzer bei zeitgemäßen Miethen ein reeller Ueberschuß gesichert bleibt. Zur Bewilligung dieser Concession bei beabsichtigtem Verkauf sind, wie die aufgeführten Abschlüsse darthun, meist nur die Eigner in den vom Centrum entfernt liegenden Straßen zu bewegen, während der Umsatz bei Weitem ergiebiger wäre, wenn auch für die Häuser im Mittelpunkt der Stadt endlich die Erkenntniß sich Bahn bräche, daß ohne Gewährung einer ausreichenden Rentabilität sich Niemand zum Kauf eines Miethshauses entschließen mag.

In Bauterrain bleibt das Geschäft ziemlich beschränkt und haben wir als größeren Abschluß nur den Verkauf von 15 Parcellen, zusammen ca. 4 Morgen, in der Fehrbellinerstraße zum Preise von 600 Mark per Quadratruthe zu erwähnen.

Der Hypothekenmarkt weist nicht die geringste Veränderung auf. Der Capitals-Zufluß hat sich eher noch vermehrt, da vielfach für den Erlös der bei der letzten Steigerung der Eisenbahnwerthe begebenen Effecten Anlage in Realitäten gesucht wird. Für mäßige Beträge in bester Gegend ist der Zinsfuß 4¾ Procent. Der normale Satz bleibt 5 Procent, für entferntere Stadttheile ¼—1 Procent darüber. Zweite Stellen innerhalb Feuerkasse sind in guter Lage spärlich angeboten und à 5½—6—7 pCt. mit Leichtigkeit unterzubringen.

Amortisations-Hypotheken 5½—5¾—6 pCt. incl. Amortisation.

Ritterguts-Hypotheken innerhalb der pupillarischen Grenzen 4½ bis 4¾ bis 5 Procent, je nach den bekannten Unterschieden in der provinziellen Lage. — Von ländlichem Grundbesitz sind als verkauft zu nennen: Rittergut Salisch mit Bergvorwerk, Kreis Glogau. Freigut Mertschütz, Kreis Liegnitz. Freibauergut Seiferdau, Kreis Schweidnitz. Landgut zu Ober-Girbigsdorf, Kreis Görlitz.

Ferner wird der Umtausch des Rittergutes Eichen bei Neu-Stettin gegen zwei Häuser in der Forsterstraße gemeldet.

Berlin, 25. Februar. [Die General-Versammlung des Vereins Deutscher Spiritus-Fabrikanten] nahm im weiteren Verlauf ihrer Verhandlungen einen Bericht des vereideten Maklers Emil Meyer über die Reformen, welche bei Abschluß der neuen Handelsverträge Seitens der deutschen Spiritusfabrikanten anzustreben seien, entgegen. Der Referent beantragte, dem Bundesrathe folgende Verbesserungs-Vorschläge zu unterbreiten: 1) England gegenüber: Gleichstellung ausländischer Spirituosen mit den heimischen, entweder durch Erlassung des Aufschlages von 5 D. auf die importirten Sprite oder Erhöhung der Inlands-Accise auf 10 Sh. 5 D. event. Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes des Art. 8 des Vertrages vom 23. Januar 1860, des englisch-französischen Handelsvertrages, welcher den Zollaufschlag auf 2 D. per Gallon proof für fremde Spirituosen normirt. 2) Frankreich gegenüber: Die gleichmäßige zollamtliche Behandlung des deutschen Spiritus mit demjenigen anderer Länder durch Beseitigung der einzig dem deutschen Fabrikat beigegebenen lettres d'aquits rouges und Beibehaltung des bestehenden Eingangszolls von 15 Frcs. 3) Belgien gegenüber: Herabsetzung des Eingangszolls von 72,50 auf 57,50 Frcs. 4) Italien gegenüber: Strenge Handhabung des inländischen Brennsteuer-Gesetzes, welchem ein höheres mit der Wahrheit übereinstimmendes Ziehungsquantum aus mehligen Stoffen als 3,9 pCt. zur Basis gegeben werden muß. Ferner: Ablehnung jeglicher Erhöhung des Eingangszolles. 5) Schweden gegenüber: Gleichstellung deutscher Sprite mit französischen Weinspriten und Wiedereinführung der unversteuerten Niederlagen. 6) Hamburg gegenüber: Aufhebung der dem Spiritushandel schädlichen Reservatrechte. 7) Abschluß eines uns die für den Spritexport so wichtigen Absatzgebiete der Türkei und besonders Griechenland erschließenden Handelsvertrages. 8) Abstellung der dem Verkehr im Inlande erschwerenden und dem Exporteur Schaden bringenden Maßnahmen der Steuer- und Eichbehörden. 9) Berücksichtigung des bei der Spritfabrikation entstehenden Procentverlustes und Fuselöls bei Normirung der Exportsteuer-Bonification. — Der Ausschuß, dem diese Anträge überwiesen wurden, hat sich denselben nach längerer Berathung angeschlossen und den Beschluß gefaßt, im Sinne derselben eine Petition an das Reichskanzler-Amt zu richten. Ebenso hat sich der Ausschuß den Anträgen, die sich auf die Errichtung einer Brennerschule in Berlin beziehen, angeschlossen. Da diese Schule ein Appendix zur Versuchsstation sein soll und in den letzten Tagen zahlreiche neue Beitrittserklärungen zur Station erfolgt sind, so ist schon jetzt die Eröffnung dieser Brennerschule in Berlin im Laufe dieses Jahres sichergestellt. Der Ausschuß hat sich dafür entschieden, in derselben einen Cursus von 4 Wochen und zwar in der Zeit, wo die meisten Brennereien still stehen, in den Monaten Juli-August einzurichten. Mit diesem einen Cursus sollen aber die bezüglichen Bestrebungen nicht abgeschlossen sein, später vielmehr vielleicht ein zweiter Cursus für jüngere Leute eingelegt werden. Auch soll das Endziel, die Errichtung einer Versuchsbrennerei im Anschluß an den neuen Viehhof fest im Auge behalten werden. — Den Schluß der Verhandlungen bildeten die Berichte des Herrn Dr. Delbrück über die Erfahrungen über Maismaischung, Berichte über den Betrieb der Maisch-Apparate, der Destillir-Apparate, speciell aber einen neuen gußeisernen, in Deutschland patentirten Apparat von Gebr. Siemens in Charlottenburg.

• **Aus Mecklenburg-Strelitz,** Februar. [Der diesjährige Pferdezuchtmarkt] zu Neubrandenburg, welcher am 18. und 19. Mai stattfindet, verspricht aller Aussicht nach ebenfalls von besonderer Bedeutung zu werden. Die von der Actiengesellschaft, welche über ein sehr namhaftes Capital gebietet, in Steinfachwerk höchst solide aufgebauten und mit Pappe eingedeckten Gebäude bieten außer den wetterfesten Holzbaracken für 450 Pferde warme und zugfreie Ställe. Die Meldungen der Züchter laufen sehr zahlreich ein und ist schon jetzt gegründete Aussicht vorhanden, daß sämmtliche berühmte mecklenburgische Gestüte, als Galenbeck, Ballin, Gantzkow, Ihlenfeld, Schönhansen, Plentz 2c., sowie der angrenzenden Theile von Pommern, der Uckermark 2c., ausgiebig vertreten sein werden. Zum Nutzen der Pferdezucht werden auch diesmal wieder 100—120,000 Mark zum Ankauf von Pferden 2c. auf dem Markt verwandt werden und hat überhaupt das Comite aus den bisherigen Verloosungen einen Fonds gebildet, der dazu bestimmt ist, diesen Markt zu erhalten und im Interesse der Pferdezucht verwandt zu werden. Während der bisherigen Verloosungen wurde eine sehr bedeutende Anzahl von Pferden aufgekauft, auch ganze Gespanne im Werthe von über 9000 Mk. Seit der kurzen Zeit des Bestehens hat der Neubrandenburger Zuchtmarkt bereits eine solche Bedeutung erlangt, daß durch ihn die in Stettin und Königsberg abgehaltenen Zuchtmärkte in den Hintergrund getreten sind. — In Verbindung mit diesem Zuchtmarkt findet am 19. Mai eine reichhaltige Verloosung edler Pferde statt und sind nach Maßgabe des Absatzes der Loose 84 Reit- und Wagenpferde und circa 1500 andere Gewinne bestimmt. Der Hauptgewinn besteht wieder in einer eleganten Equipage mit 4 hochedlen Pferden, im Werthe von 10,000 Mark. Es werden 50,000 Loose, à Stück 3 Mk., ausgegeben und ist deren Generaldebit dem Hrn. B. Siemerling in Neubrandenburg übertragen. — Neubrandenburg ist von Berlin in 4, von Stettin in 3 Stunden zu erreichen. — Bei der vorjährigen Lotterie kam die Equipage nebst 4 sehr schönen Grauschimmeln nach Dresden; außerdem kamen wieder viele Pferde nach Dresden. Ebenso spielten die Berliner und Hallenser General-Agenturen sehr glücklich in Pferden. Der Absatz von Loosen geht bereits sehr glücklich von statten, auch nach dem Süden und den beiden neuen Reichslanden.

Posen, 25. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Gekündet — Centner. Kündigungspreis 145,50, Februar 145,50 bez., Febr.-März 145,50 bez., März-April 145,50 bez., Frühjahr 146 bez. u. G., April-Mai 146,50 bez., Mai-Juni 148,50 bez., Juni-Juli —, Juli-August —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 43,50, Februar 43,30 bez., B. u. G., März 43,80 bez. u. B., April 44,40 B., April-Mai 44,80 bez., Mai 45 bez. u. G., Juni 45,90 bez., Juli 46,70

bis 46,80 B. u. G., August 47,40 bez., September 47,50 bez. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Magdeburg, 26. Febr. [Zuckerbericht.] Rohzucker. Wenn bei Beginn der Berichtswoche etwas mehr Kaufneigung vorhanden war, zeigten in den letzten Tagen unsere Raffinerien wenig Lust ihre Rohzucker-Vorräthe zu vergrößern, weil durch die Hochfluth unsere städtischen Wasserwerke zerstört wurden und dadurch der Betrieb der meisten Etablissements unmöglich ist. Nur für Lieferungswaare ist die Nachfrage unverändert geblieben; es kamen aber nur wenig Verkäufe zu Stande, weil die Forderungen zu hoch sind. Die gesammten Umsätze zu vorwöchentlichen Preisen erstrecken sich auf circa 56,000 Ctr. Die Rohzuckervorräthe und die voraussichtliche Production der Fabriken in den Provinzen Sachsen, Hannover und den Herzogthümern Braunschweig und Anhalt werden auf ca. 1,000,000 Ctr. geschätzt.

Raffinirte Zucker blieben auch in der verflossenen Woche sehr gut gefragt und erzielten die begebenen ca. 64,000 Brode willig die letzten Notirungen, während die verkauften ca. 12,000 Ctr. gem. Zucker wieder circa 25 Pf. höhere Preise bedungen haben.

Syrup M. 2,60 effectiv excl. Tonne.

General-Versammlungen.

[Breslauer Wechslerbank.] Ordentliche General-Versammlung den 16. März in Breslau. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag auf Reduction des Actien-Capitals um 750,000 Mark durch Ankauf eigener Actien. (S. Ins.)

Ausweise.

Berlin, 26. Februar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. Februar.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	476,459,000	Mrk.	+	11,114,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	39,242,000	„	+	6,123,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	13,295,000	„	—	1,399,000	„
4) Bestand an Wechseln	360,184,000	„	+	1,924,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	50,159,000	„	—	1,582,000	„
6) Bestand an Effecten	35,000	„	+	3,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	35,368,000	„	—	99,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	116,885,000	„	+	465,000	„
9) der Reservefonds	12,000,000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	637,112,000	„	—	4,628,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	92,222,000	„	+	20,709,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	93,810,000	„	—	815,000	„
13) die sonstigen Passiven	2,020,000	„	+	33,000	„

Eisenbahnen und Telegraphen.

** **Wien**, 24. Febr. [Oesterr. Eisenbahn-Vorlagen.] In den finanziellen Kreisen sind die Discussionen über die Sanirungsvorlagen der Eisenbahnfragen im österreichischen Reichsrathe in Fluß gebracht.

Das gestern vom Reichsrathe verworfene Gesetz zur Sanirung der Mähr. Grenzbahn und der Dux-Bodenbacher Bahn, hat allgemeine Bestürzung hervorgerufen; durch die Ablehnung der Vorlage hat die Regierung eine große Schlappe erlitten. Das aufgenommene Sanirungswerk in Bahnangelegenheiten von Hofrath Nördling in Scene gesetzt, ist gänzlich zerstört; im Handelsministerium ist man wieder ohne Plan, man spricht von Demissionsgelüsten ꝛc. Die Besitzer der Mähr. Grenz-Bahn- und der Dux-Bodenbacher Bahn-Titres sehen sich enttäuscht, und an der Wiener Börse wurden die Actien der Grenzbahn von 55 auf 20, die Prioritäten von 93 % auf 73 % geworfen; — die Dux-Bodenbacher-Titres haben keinen Geldcours erzielen können.

Nachdem obgenannte Titres in Deutschland placirt sind, so wurde durch die erwähnte Nachricht der Frankfurter, Berliner und Leipziger Effecten-Markt stark alterirt, und gingen Grenzbahn-Prioritäten von 81 % auf 64 % zurück.

Wenn man in Erwägung zieht, daß der Coursverlust der Grenzbahn-Titres von vorgestern auf heute ca. 2½ Millionen Gulden beträgt, so wird man die Tragweite der dadurch auf dem Effectenmarkte geschaffenen Situation genau bemessen können.

Die Mähr. Grenzbahn verlangt eine Garantieerhöhung von 2 Millionen Gulden resp. 100,000 Fl. Zinsengarantie, 52,000 Fl. Amortisationsquote; durch diese Erhöhung der Garantiesumme, würden den Prioritäten eine 5proc., den Actien eine 3proc. Verzinsung sichergestellt sein. Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn würde, zufolge eines Vorvertrages, die Mähr. Grenzbahn in sich aufnehmen, und die Verbindungslinie mit der Mähr.-Schles. Nordbahn herstellen. Durch das Votum des Reichsrathes bleibt die Mähr. Grenzbahn eine nothleidende Bahngesellschaft, an welche wieder verschiedene Combinationen herantreten müssen, um selbe zu reaccidiren.

Die Dux-Bodenbacher Bahn ist durch die Ablehnung der Uebernahme des Prioritätactien-Anlehens von 4 Mill. Gulden von Seiten des Staates in eine recht mißliche finanzielle Lage gebracht, welche nicht ohne üble Folgen sein wird.

Das Schicksal der beiden erwähnten Vorlagen hat den Eisenbahnausschuß des Reichsrathes vollständig entmuthigt; — die Vorlagen über die St. Pölten-Leobersdorfer, die Albrechts-, die Graslitz-Falkenauer Bahn dürften kaum zur Verhandlung kommen, da der Reichsrath nur noch wenige Wochen zu tagen hat.

An der Börse ist man über diese Vorkommnisse höchst verstimmt; das mit großem Pomp in Scene gesetzte Sanirungswerk ist vollständig in Stocken gekommen, und bleibt der nächsten Session des Reichsrathes frei, den Faden wieder aufzunehmen. Die Wiener Tageblätter überhäufen die Abgeordneten mit allen Vorwürfen, worunter jener der Außerachtlassung des höheren Gesichtspunktes der Solidarinteressen des österr. Eisenbahnwesens nicht ohne Berechtigung ist.

Während in Oesterreich die Eisenbahnfragen in Chaos gerathen sind, hat Ungarn seine Angelegenheiten in das richtige Geleise gebracht; die Ungar. Ostbahn-, die Ungar. Nordostbahn-Angelegenheit wurden erledigt, und der Austragung jener der Kaschau-, der Siebenbürger- und der Alföld-Bahn steht nichts im Wege.

Dies wäre der Stand der österreichischen Eisenbahnfragen, deren Lösung gegenwärtig sehr in die Ferne gerückt scheint.

Nachschrift. Es verlautet, daß Abgeordneter Herbst den Antrag stellen wird, die Eisenbahnvorlagen nochmals einer 9gliedrigen Commission zur Ueberprüfung zu übergeben, event. abgeänderte Anträge ins Plenum zu bringen.

Wien, 25. Febr. [Südbahn.] Die Schwierigkeiten, welche die ungarische Regierung den Verhandlungen wegen Trennung der Südbahnnetze bereitet haben soll, scheinen jetzt jedenfalls behoben zu sein. Die ungarische Regierung hat, wie „Pesti Naplo“ bestimmt meldet, ihre Einwilligung gegeben, daß die Trennung des italienischen von dem österreichisch-ungarischen Netze der Südbahn im Sinne des zwischen der italienischen Regierung und den Vertretern der Gesellschaft abgeschlossenen Uebereinkommens erfolge. Gleichzeitig wurde — nach demselben Blatte — zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung principiell festgestellt, daß die ungarischen Linien der Südbahn von dem österreichischen Netze zu trennen seien. Handelsminister Ritter v. Chlumecky soll in diesem Sinne eine Zuschrift an Herrn v. Pechy gerichtet haben. Das gegenwärtig zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Uebereinkommen wird selbstverständlich allen drei betheiligten Legislativen zur Genehmigung vorgelegt werden.

[Conferenz in Eisenbahn-Angelegenheiten.] Die nächste Conferenz von Delegirten der Handelskammern und landwirthschaftlichen Centralvereine zur Berathung von Eisenbahn-Angelegenheiten, welche die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn beruft, soll im Monat Mai stattfinden. Bis zum 15. April sind etwaige Anträge für die Tagesordnung einzureichen, und haben sich also die Handelskammern und landwirthschaftlichen Centralvereine in den nächsten Wochen schlüssig zu machen, ob sie resp. welche Anträge sie stellen wollen. Falls genügende Anmeldungen für die Tagesordnung nicht erfolgen, wird die Conferenz im Mai ausfallen und erst im Herbst stattfinden. Vorläufig ist für die Mai-Conferenz erst eine Vorlage vorhanden, Berathung über die Zuziehung ständiger Experten in Reclamationssachen, welche Frage trotz mehrfacher Berathungen noch immer keinen Abschluß gefunden hat. Die Propositionen der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gehen dahin: „1) Die durch eine Expertise entstehenden Kosten werden in allen Fällen von dem Reclamanten und der Eisenbahn-Verwaltung zu gleichen Theilen getragen und von demjenigen, der auf Expertise anträgt, vorschußweise geleistet. 2) In allen Fällen, wo die Eisenbahn-Verwaltung auf Expertise antragen sollte, jedoch eine Entschädigung nicht zu gewähren hat, werden die Handelskammern derselben erforderlichenfalls behilflich sein, die von dem Reclamanten zu tragende Kostenhälfte wieder zu erlangen.“

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Magdeburg, 26. Februar. Die Noth in Schönebeck ist sehr groß, von 700 Häusern stehen 600 unter Wasser, viele sind bis zum Dach umfluthet, so daß die Bewohner durch die Dachfenster ihr nacktes Leben retten mußten. 30 Häuser sind eingestürzt, viele total verwüstet. Die Obdachlosen sind in den Schulen, Kirche und im Rathhaus untergebracht. Magdeburg und die Nachbarschaft sandten Liebesgaben zur Linderung der Noth. Regierung und Privatvereine unterstützen möglichst. Die Ueberschwemmung läßt jetzt allmälig nach. Der Schaden ist noch nicht übersehbar. Die „Magdeburgische Zeitung“ veröffentlicht einen Hilferuf.

Wien, 26. Febr. Die Bilanz der österreichischen Bankgesellschaft weist pro 1875 einen Reingewinn von 673,810 Gulden nach. Der Bruttogewinn betrug 1,005,601 Gulden. Unter den Activen figuriren Cassa 978,059, Portefeuille 4,663,435, Effecten 513,795, Debitoren 6,750,787 Gulden. Unter den Passiven Accepte 3,012,022, Reserve für Dubiosa 109,782, Creditoren 1,637,184. Die Generalversammlung findet am 29. März statt. Der Verwaltungsrath beantragt die Vertheilung einer Dividende von 12 Gulden. Der Eisenbahnausschuß nahm die Gesetzvorlage an, betreffend die Garantieerhöhung des österreichischen Theiles der Warschau-Oderberger Bahn.

Pest, 26. Febr. Der Eisstoß steht bei Ercsin fest, die Gefahr steigt noch immer.

Jassy, 26. Febr. Der erste Train von Ungheru nach Kischenew passirte am 24. d. M. die Pruthbrücke.

Madrid, 26. Februar. Campos meldet: 9 Bataillone Carlisten aus Pampelona stellten sich, um die Waffen niederzulegen. Andere officielle Nachrichten melden: In Tolosa fanden sich viele Carlisten ein, behufs Unterwerfung. Mehrere Carlistenbataillone weigerten sich, den Kampf fortzusetzen.

Newyork, 25. Februar. Ein am Bord des zum Abgang bereiten Hamburger Dampfer „Herder“ entstandenes Feuer wurde alsbald wieder gelöscht. Die Passagiere und Contanten wurden wieder gelandet. Die Ladung ist wenig beschädigt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Glogau, 26. Febr. Das Wasser ist um 2 Zoll gefallen. Seit 2 Uhr Stillstand. Wasserstand 17 Fuß 4. In Dyhernfurth und Steinau ist es um 10 Centimeter gefallen. Director Wernich hat, nachdem er sich hier überzeugt, daß die Ausspülung des Eisenbahndammes unwesentlich und bereits ausgefüllt, angeordnet, daß die Züge mit gewöhnlicher Geschwindigkeit fahren. Der Eisverschlag ist längst fort, die Oder eisfrei bis unterhalb Crossen. Die Dämme und Deichverbände haben vortrefflich gehalten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 26. Febr. Abgeordnetenhaus. Für die erste Berathung des Gesetzes über die evangelische Kirchenverfassung sind 14 Redner gegen, 16 für dasselbe eingeschrieben. Im Laufe der Debatte erwidert der Cultusminister Virchow gegenüber, die Vorlage stehe nicht im Widerspruche mit der Verfassung, sei vielmehr ein Ausfluß derselben, deshalb seien Virchow's Folgerungen unzutreffend. Das Vorgehen auf dem von Virchow empfohlenen Wege würde die Gemeinden im Glauben schädigen, und eine traurige Sectirerei zur Folge haben. Das Zusammenfassen der Gemeinde in einem Organismus erhalte den Glauben. Die Stellung der Regierung sei bei der Beantwortung der Virchow'schen Interpellation bereits motivirt, dieselbe werde nicht die Hand bieten, die General-Synodal-Ordnung als solche durch ein Staatsgesetz zu ändern und werde einer Veränderung der Zusammensetzung der Generalsynode aus den Provinzial- und Kreissynoden widersprechen. Durch Aenderung der Bestimmungen würde innerhalb der Kirche die Meinung erweckt werden, daß die Ansicht einer verhältnißmäßig geringen Minorität der Kirche aufgezwungen wurde. Das Herrenhaus würde vielleicht anders als das Abgeordnetenhaus beschließen und damit immer mächtiger der Kirche das Gefühl der Vergewaltigung sich aufdrängen. Ein vielbefürchteter Massenaustritt aus der Kirche würde gerade dann, sonst aber nicht eintreten. Der Minister widerlegt dann die Bedenken gegen die Zusammensetzung der Wahlkörper und hebt hervor, die Besorgniß einer mangelhaften Vertretung der Minorität werde sich nie ganz beseitigen lassen. Die Minorität könne aber zu ihrem vollen und ganzen Rechte kommen, wenn sie, als zur Kirche gehörig, arbeite. Der Minister betont ferner, daß die Ablehnung der Vorlage viel Unzufriedenheit im Lande schaffen werde. Die Gefahr sei groß, die „Kreuzzeitung“ sehne die Ablehnung herbei, um ihrer Partei zum Wachsthum zu verhelfen. Es war die höchste Zeit, diese Verfassung zu geben, deshalb übernahm der Minister diese Riesenarbeit. Die Verfassung sei die liberalste, die jemals für die evangelische Kirche gegeben worden; werde sie zurückgewiesen, sei die Erlangung einer solchen vielleicht nie mehr möglich. Das Gesetz mußte auch als bereits geltendes Kirchengesetz hier eingebracht werden, sonst hätten es die Parteien bis zur Unbrauchbarkeit entstellt. Er hoffe, das Gesetz diene zum Segen des preußischen Staats und des gesammten deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Weiterberathung wird nach fünfstündiger Debatte, wobei Miquel für die Vorlage spricht, auf Montag vertagt.

Berlin, 26. Febr. Der „Reichsanzeiger“ kommt auf den Artikel des „Düsseldorfer Anzeigers“ über Staat und die heimische Industrie zurück und erklärt, er sei nunmehr in den Stand gesetzt, auch die Behauptung, wonach der Draht zu den Reichstelegraphen-Anlagen aus dem Auslande bezogen worden sei, als durchaus jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

Wien, 26. Febr. Die „Presse“ tritt den ungünstigen Börsen-Gerüchten über die Dux-Bodenbacher Bahn entgegen. Der Verwaltungs-Rath ist bemüht für ein Arrangement der schwebenden Schulden. Augenblicklich seien keine Zahlungen bevorstehend. Zwei Verwaltungs-Räthe reisten deshalb nach Nürnberg, während hier mit der Regierung über eine Forderung der Staatsvorschußkasse von 1,200,000 Fl. verhandelt wird.

Die Directoren der Warnsdorfer Bank, Seidl und Liebisch, wurden verhaftet.

Wien, 26. Febr. Der Meldung der „Presse“ gegenüber, theilt die „Neue freie Presse“ mit: Gestern fand wegen der Dux-Bodenbacher Bahn eine Sitzung im Handelsministerium statt. Heute soll die Sequestration der Bahn verhängt werden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 313, 50. 1860er Loose 113, 75. Staatsbahn 505, 50. Lombarden 204, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —. —. Rumänen 26, 95, 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 126, 25, Laurahütte 58, 25 Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Fest.

Weizen (gelber) April 193, —, Juni-Juli 200, 50 — Roggen April-Mai 150, —, Mai-Juni 149, —. — Rüböl: April-Mai 63, 30, September-October 64, —. — Spiritus: April-Mai 45, 80, August-September 50, —. — Fest.

Berlin, 26. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest, Bahnen beliebt.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oest. Credit-Actien	313, —	312, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	504, 50	503, —	Laurahütte	58, 25	58, 25
Lombarden	203, 50	200, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	29, 40	29, —
Schles. Bankverein	82, —	82, —	Wien kurz	176, 60	176, 60
Bresl. Discontobank	64, 60	64, 50	Wien 2 Monat	175, 45	175, 50
Schles. Vereinsbank	87, 25	87, 25	Warschau 8 Tage	264, 40	264, —
Bresl. Wechslerbank	65, 50	65, —	Oesterr. Noten	176, 80	177, —
d. Br.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	264, 40	264, 70
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 10	113, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	100, 50	99, 90
3½prc. Staatsschuld	93 25	93, 25	Galizier	86, 50	86, 25
Posener Pfandbriefe	94 80	94, 80	Ostdeutsche Bank	81, 50	82, —
Oesterr. Silberrente	64, 30	64, 40	Disconto-Comm.	125, 50	125, 75
Oesterr. Papierrente	60 10	60, —	Darmstädter Credit	109, 25	108 —
Türk. 5% 1865r Anl.	19, 90	20, —	Dortmunder Union	9, 75	9, 60
Italienische Anleihe	71, 90	71, 80	Kramsta	86, 25	86, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 70	68, 70	London lang	20, 30	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	27, —	26 75	Paris kurz	81 35	—, —
Oberschl. Litt. A.	139, 90	139, 30	Moritzhütte	20 —	—, —
Breslau-Freiburg	81, —	80, 75	Waggonfabrik Linke	53 —	51, —
R.-O.-U.-St.-Actie.	104, —	103 90	Oppelner Cement	20 —	20 —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, 60	107, 50	Ver. Br. Oelfabriken	49, -	48 50
Rheinische	116, 25	116, —	Schles. Centralbank	—	— —
Bergisch-Märkische	81, 90	81 —	Reichsbank	158, 25	158 —

Nachbörse: Creditactien 311, —, März 308, 50. Franzosen 504, März 502, 20. Lombarden 203, —. Discontocommandit 125, 50. Dortm. 9, 70. Laurahütte 58, —. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Ziemliches Geschäft in Arbitragew. Deckungskäufe Anfangs fest, schließlich matt. Deutsche Bahnen andauernd beliebt, wesentlich höher. Banken und Industriewerthe vernachläßigt. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 26 Februar, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 156, —. Staatsbahn 252, —. Lombarden 101. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 26 Februar, Nachm 2 Uhr 57 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 156, 25. Franzosen 252, 50. Lombarden 100, 50. Böhmische Westbahn 160, 50 Elisabeth 142, 50. Galizier 172, —. Nordwest —, —. Silberrente 64⅜. Papierrente 60. 1860er Loose 113⅛. 1864er Loose 298⅝. Amerikaner —, —. Russen 1872 99¾. Russ. Bodencredit 85⅛. Darmstädter 109. Meininger 76¼. Frankf. Bankverein 70. Wechslerbank 77⅞. Hahn'sche Effectenbank 104⅝. Oesterr.-deutsche Bank 90⅛. Schlesische Vereinsbank 87⅛. Fest.

Wien, 26. Februar. 11 U. 20 M. [Vorbörse.] Creditactien nach 175, 50, 176, 20. Staatsbahn 284, 75. Lombarden 117, 50. Galizier 196, —. Napoleons 9, 20½. Anglo-Austrian 90, 50. Unionbank 74. Schluß besser, Lombarden steigend.

Wien, 26. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

	26.	25.		26	25
Rente	68, —	67, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	284 75	284, 75
National-Anlehen	72, 90	72 80	Lomb. Eisenbahn	117 —	114, 40
1860er Loose	111, 70	111, 70	London	114 55	114, 65
1864er Loose	136, —	135, 50	Galizier	195 —	195, 75
Credit-Actien	176 50	176 50	Unionsbank	74, 10	74, —
Nordwestbahn	139, 50	139 25	Kassenscheine	56, 50	56, 45
Nordbahn	183 75	183, 50	Napoleonsdor	9, 18½	9, 20
Anglo	90 80	90, 90			
Franco	29 —	29 —	Boden-Credit	— —	— —

Die Oesterr. Bankgesellschaft weist einen Reingewinn von 673,810 Fl. nach. Der Bruttogewinn betrug 1,005,601. Der Verwaltungsrath beantragt die Vertheilung einer Dividende von 12 Fl.

Paris, 26. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 85, Neueste Anleihe 1872 102, 90. Italiener 71, 30. Staatsbahn 625, —. Lombarden 255, —. Türken 20, 25. Spanier, — —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Ruhig.

London, 26. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 94, 05. Italiener 71. Lombarden 10, 01. Amerikaner 105¼. Türken 20, 03. — Wetter: schön.

Newyork, 25. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 14. Wechsel auf London 4, 86. Bonds de 1885 5/20 117⅞. 5% fundirte Anleihe 118¾. Bonds de 1887 5/20 121⅞. Erie 17⅝. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 12¾, do. in New-Orleans 12¼. Raff. Petroleum in New-York 14½. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 14¼. Mehl 5. 15. Mais (old mixed) 70. Rother Frühjahrsweizen 1, 35. Kaffee Rio 17¾. Havanna-Zucker 7½. Getreidefracht 7¼. Schmalz (Marke Wilcox) 13½. Speck (short clear) 12¼. Wetter: —.

Berlin, 26 Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, April-Mai 192, 50, Mai-Juni 196, —, Juni-Juli 200, —. — Roggen matter, Februar —, —, April-Mai 149, 50, Mai-Juni 148, 50. Rüböl unverändert, April-Mai 63, 10, Mai-Juni 63, 60, September-October 63, 80. Spiritus unbelebt, loco 44, —, Februar 44, 80, April-Mai 45, 90. August-Septbr. 50, —. — Hafer April-Mai 160, —, Mai-Juni 161, —.

Stettin, 26. Februar, 1 Uhr 16 Minuten. Weizen unverändert, April-Mai 194, 50, Mai-Juni 198, 50. Roggen unverändert, Februar-März 142, 50, April-Mai 144, —, Mai-Juni 144, 50. Rüböl still, Februar 63, 50, April-Mai 63, 50. Spiritus loco 44, —, Februar 44, 50. April-Mai 45, 80, Mai-Juni 46, 60. Petroleum, Februar 13, —.

Köln, 26. Febr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen behauptet, März 19, 50, Mai 20, 20. — Roggen —, März 14, 45, Mai 14, 75. — Rüböl matt, loco 34, 20, Mai 33, 30. Hafer —, März 17, 50, Mai 17, 15. Wetter: —.

Hamburg, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Febr. 198, per Mai-Juni 201. Roggen fest, per Februar 144, pr. Mai-Juni 145. Rüböl still, loco 68½, per Mai 65. Spiritus ruhig, per Februar 34, per März-April 34¼, per Mai-Juni 35¼. — Wetter: Schnee, Regen.

Paris, 26. Februar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl ruhig, pr. Februar 57, 50, pr. März 57, 50, April 58, —, Mai-Aug. 60, —. Weizen ruhig, pr. Febr. 26, 75, per März 26, 75, per April 27, 25, Mai-August 28, 25. Spiritus fest, per April-Mai 46, —, Mai-Juni 48, —.

Hamburg, 26. Februar, Abends 9 Uhr 35 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64⅛. Fundirte Amerikaner —. Lombarden 246, 50. Credit-Actien 153, —. Oesterreich. Staatsbahn 624, 50. Anglo-Deutsche Bank 57. Rhein. Bahn 116, 37. Bergisch-Märk. 81¼. Köln-Mindener Bahn —. 1860er Loose 100, 75. Paquet —, — Laurahütte 57¼. Nordwest —. Norddeutsche —. Spanier int. —. Glasgow —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 26. Februar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 153, 87. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 251, 25. Lombarden 99½. 1860er Loose 113, 62. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente 64¼. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier 19 3/16. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank —, —. Ungarische Loose —, —. Nationalb. —. —. Braunschw. Loose —, —. Raab-Grazer —, Bankactien —. Matt. (Comptantcourse)

Wien, 26. Febr., 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] (Schluß.) Creditactien 175, 60. Staatsbahn 283, 50. Lombarden 116, —. Galizier 194, 75, Napoleonsd'or 9, 19. Anglo-Aust. 90, 40. Unionsbank 74, —. Egyptier —, —. Oderberg —, —. Renten —, —. do. —, —. Matt. Die Oesterr. Boden-Creditbank schreibt die Generalversammlung auf den 11. April aus.

Paris, 26. Febr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 75. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 92. ultimo Februar —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 71, 30. do. Tabaks-Actien —, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 620, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 256, 25. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 20, 30. do. de 1869 127. Türkenloose 57, 75. Türkische Couponcertificate —, —. Renten ruhig, andere Speculationspapiere theilweise Reprise.

London, 26. Febr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 05. Italienische 5pct. Rente 71⅞. Lombarden 10, 03. 5pct. Russen de 1871 99⅝. do. de 1872 99. Silber 53½. Türkische Anleihe de 1865 20¼. 6pct. Türken de 1869 23¾. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅛. Silberrente 63⅞. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —, Petersburg —. Platz-Discont 3⅝ pCt. Bankeinzahlung 20,000.